

Lokale Agenda 21 für Duisburg aus Frauensicht

HEFT 3 :

Agenda-Schulen - Duisburger Wege

**Herausgegeben vom
Frauenbüro der Stadt Duisburg**

Herausgegeben von: Stadt Duisburg
Frauenbüro
Rathaus, Burgplatz 19
47049 Duisburg
Telefon (02 03) 2 83 - 20 47
Telefax (02 03) 2 83 - 39 64

Duisburg, September 1998

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Duisburger „Agenda-Schulen“, Frauenpolitik und Mädchenförderung Doris Freer, Frauenbüro der Stadt Duisburg	3
„Reflexive Koedukation“ - Koedukation reflektiert, weiterentwickelt und neu gestaltet Anne Schlüter, Universität Dortmund	9
Agendarelevante Berufswahlorientierungswochen für Schülerinnen und Schüler Renate Rohmund, Regionalstelle Frau und Beruf, Stadt Duisburg	14
Projektwoche zum Thema: „Umweltschutz - Umweltschmutz unter besonderer Berücksichtigung von Frauen in Umweltschutzberufen“ Martina Biddermann und Francine Steinfels-Baudet, St. Hildegardis-Gymnasium, in Kooperation mit dem Frauenbüro der Stadt Duisburg, Doris Freer	25
„Umwelt“ als Thema des Deutschunterrichts in der Sekundarstufe I, Beispiele Dirk Türnau, St. Hildegardis-Gymnasium	37
AGENDA-SCHULE Rosemarie Hanke und Birgit Schulten, Gesamtschule Globus am Dellplatz	40
„Streitschlichtung durch SchülerInnen im Kontext der Lokalen Agenda 21“ Lucia Mersmann, Landfermann-Gymnasium	58
Bericht über das GÖS-Projekt „Der Ingenhammshof als Lernbauernhof“ Gabi Wegner, Gesamtschule Meiderich	66
Die Gerhard-Mercator-Universität GH Duisburg und die Gestaltung und Umsetzung einer Lokalen Agenda im Bildungsbereich Am Ingenhammshof im Duisburger Norden Klaus Jebbink, Birgit Mühlhaus, Andreas Keil, Marion Raffelsiefer (Institut für Geographie an der Gerhard-Mercator-Universität GH Duisburg)	69
Mädchenarbeit am Mercator-Gymnasium - Bestandsaufnahme Lisa Glasgow-Schicha, Mercator-Gymnasium	73
Netzwerk „Agenda 21 und Schule“ Wilhelm Roer, Landesinstitut für Schule und Weiterbildung	75
Agenda 21 als Impuls Norbert Reichel, Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW	77
AnsprechpartnerInnen - aus den Schulen und auch für Schulen	82

**Am Horizont: Fabriken
Türme: bis ins Blau
an den Wänden: Efeu
unterm Efeu: Grau**

**Zweikampf der Gewalten
Natur kämpft gegen Dreck
wer wird wohl gewinnen
wer geht weg**

**Schwarzverrußte Wiese
in den Pfützen Eis
wer wird wohl gewinnen
wer das weiß**

*Mara Liebal
Jahrgangsstufe 6, St. Hildegardis-Gymnasium*

Duisburger „Agenda-Schulen“, Frauenpolitik und Mädchenförderung

Doris Freer, Frauenbüro der Stadt Duisburg

Politische Beschlüsse als Grundlage

In Duisburg gibt es seit September 1996 einen Ratsbeschluß zur Aufstellung einer „Lokalen Agenda 21 für Duisburg“ (s. Drucksache (DS) 2296/1). Federführendes Dezernat ist das Dezernat II für Recht und Ordnung, Umwelt und Entsorgung, und im Januar 1997 wurde im Amt für kommunalen Umweltschutz ein Projektleiter für die Lokale Agenda 21 (LA 21) eingestellt. Im April 1997 verabschiedete der Ausschuß für Umweltfragen einen auf der DS 2296/1 aufbauenden Beschluß zum „weiteren Vorgehen in der Öffentlichkeit“. Hier wurde zusätzlich die Frauenpolitik - neben Kinder-, Jugend- und Kulturpolitik - als integrativer Bestandteil einer für Duisburg aufzustellenden Lokalen Agenda 21 definiert (s. DS 2296/3, S. 3 ff.), mit dem Ziel der „Implementierung von Frauenpolitik in alle für die Agenda relevanten Politik- und Strukturbereiche“ (ebenda, S. 7). Gleichzeitig hat der Ausschuß dem Konzept des Frauenbüros der Stadt Duisburg zur Einleitung eines breit angelegten frauenspezifischen Konsultationsprozesses und der Entwicklung von „Duisburger Agenda-Projekten unter frauenrelevanten Gesichtspunkten“ (DS 2296/3, S. 6) zugestimmt.

In diesem Zusammenhang kommt den Duisburger Agenda-Schulen eine besondere Bedeutung zu.

Frauen-, Mädchen- und Bildungspolitik im Kontext der Agenda 21

Die Bedeutung und die Einbeziehung von Schulen in den kommunalen Agenda-Prozeß aus der Perspektive von Frauen- und Mädchenpolitik basiert in multiperspektivischer Hinsicht auf der Agenda 21 von 1992. In den Vereinbarungen von Rio de Janeiro wird der Frauenpolitik in sämtlichen Politikfeldern eine wichtige Bedeutung als Querschnittsaufgabe zugewiesen. Darüber hinaus wird als eigenes Kapitel ein „Globaler Aktionsplan für Frauen zur Erzielung einer nachhaltigen und gerechten Entwicklung“ (Kap. 24) aufgestellt und im Kontext des Kapitels „Initiativen der Kommunen zur Unterstützung der Agenda 21“ (Kap. 28) wird die „Beteiligung von Frauen und Jugendlichen an Entscheidungs-, Planungs- und Umsetzungsprozessen“ (Kap. 28.2 d) explizit eingefordert.

Die Verknüpfung von Frauen- und Mädchenpolitik mit der Bildungspolitik ist in mehreren Kapiteln der Agenda 21 ausdrücklich verankert.

Kapitel 24: Globaler Aktionsplan für Frauen zur Erzielung einer nachhaltigen und gerechten Entwicklung

„Ziele

*24.2 Den Regierungen der einzelnen Länder werden folgende Ziele vorgeschlagen:
....e) die Auswertung, Prüfung und Überarbeitung und, gegebenenfalls, Einführung von Lehrplänen und sonstigen Unterrichtsmaterialien mit dem Ziel, in Zusammenarbeit mit den*

nichtstaatlichen Organisationen die Vermittlung geschlechtsrelevanter Kenntnisse und der Bedeutung der Rolle der Frau an Männer und Frauen im Rahmen der formalen Bildung und in entsprechenden Ausbildungseinrichtungen zu fördern;“

„Maßnahmen

24.3 Die Regierungen sollen folgende konkrete Schritte unternehmen:

....c) Maßnahmen... zur Verbesserung der Bildungs- und Ausbildungschancen von Frauen und Mädchen in Wissenschaft und Technik, vor allem nach Abschluß einer weiterführenden Schule;“

Kapitel 25: Kinder und Jugendliche und nachhaltige Entwicklung

„Maßnahmen

25.9 Entsprechend den von ihnen verwendeten Strategien sollen die Regierungen Maßnahmen ergreifen,

a.) um bis 1993 Verfahrensmechanismen zu schaffen, welche die Konsultierung und eventuelle Mitwirkung von Jugendlichen beiderlei Geschlechts an Entscheidungsprozessen in Sachen Umwelt ermöglichen, indem Jugendliche auf lokaler, nationaler und regionaler Ebene einbezogen werden;“

Kapitel 36: Förderung der Schulbildung, des öffentlichen Bewußtseins und der beruflichen Aus- und Fortbildung

„Maßnahmen...

36.5 m) „die Regierungen und die Bildungsbehörden sollen die Ausbildungschancen von Frauen in nicht traditionellen Bereichen fördern und eine stereotype Ausrichtung der Lehrpläne nach der Geschlechtszugehörigkeit abschaffen. Dies könnte durch eine Verbesserung der Anmeldemöglichkeiten, einschließlich der Einbeziehung von Frauen in Fortbildungsprogramme als Studierende und als Lehrende, eine Reform der Aufnahmepraxis und der Stellenplanung bei Lehrkräften sowie gegebenenfalls durch die Schaffung von Anreizen zur Einrichtung von Kindergärten und Tagesstätten geschehen. Der Bildung/Erziehung junger Mädchen und der Durchführung von Programmen zur Förderung der Alphabetisierung von Frauen ist dabei Vorrang einzuräumen;“

Mit zwei Modellschulen fing es an

Die Verknüpfung von Frauen-, Mädchen und Bildungspolitik spielt im Kontext der Agenda und der Lokalen Agenda 21 eine wichtige Rolle.

Vor diesem Hintergrund bemühte sich das Frauenbüro der Stadt Duisburg, zunächst modellhaft zwei Schulen in den frauenspezifischen Konsultationsprozeß, die Projektentwicklung und später in den Arbeitskreis „Duisburger Frauennetzwerk LA 21“ einzubeziehen.

Eines war von vornherein klar: Die Umsetzung der Agenda/Lokalen Agenda 21 in der Schule setzte den Aufbau völlig neuer Kooperationsbeziehungen (z. B. Schule/Stadt/Nichtregierungsorganisationen) und Kommunikationsstrukturen voraus.

Dabei ging das Frauenbüro von zwei Prämissen aus:

1. Die Agenda und die LA 21 aus Frauensicht ist grundsätzlich in allen Schulformen und allen Jahrgangsstufen in den unterschiedlichsten Fächern im schulischen und außerschulischen Unterricht umsetzbar.
2. Neben der Integration der Agenda in den Unterricht auf der Ebene von Unterrichtsgegenständen sollte angestrebt werden, die Geschlechterzugehörigkeit als didaktisch-methodisches Prinzip mitzureflektieren, z. B. durch die Umsetzung des Prinzips der reflexiven Koedukation.

Daher wurde vom Frauenbüro bereits im Vorfeld der Aufnahme des frauenspezifischen Konsultationsprozesses eine reine Mädchenschule, das St. Hildegardis-Gymnasium, und eine koedukative Schule, die Globus-Gesamtschule am Dellplatz, mit der Bitte um Mitwirkung angesprochen, wozu beide Schulen bereit waren. So gelang die Integration von zwei exemplarischen Schulen bereits im Kontext der Auftaktveranstaltung „Zukunftsperspektiven für Duisburg aus Frauensicht - Frauenforderungen an eine Lokale Agenda 21 für Duisburg“ im Juni 1997. Diese Veranstaltung, die von der Frauenbeauftragten des Ministeriums für Umwelt, Raumordnung und Landwirtschaft des Landes Nordrhein-Westfalen unterstützt und mitgetragen wurde (s. DS 2296/3, S. 6, und die Dokumentation „Lokale Agenda 21 für Duisburg aus Frauensicht“, hg. v. Frauenbüro der Stadt Duisburg, Heft 1, S. 5) diente der Aufnahme des frauenrelevanten Konsultationsprozesses, der seitdem fortgesetzt und weiterentwickelt wird.

Der Aufbau von Informations- und Vernetzungsstrukturen

Das Frauenbüro kam Anfang Dezember 1997 gern dem Wunsch von schulischer Seite nach, ein erstes Treffen Duisburger Agenda-Schulen zu organisieren. Inzwischen hatte die Öffentlichkeitsarbeit der Schulen und des Frauenbüros bewirkt, daß noch weitere Duisburger Schulen an der Mitwirkung interessiert waren. Dazu gehört auch die Gesamtschule Meiderich, die bereits seit 1992 ein angendarelevantes, außerschulisches Großprojekt am Ingenhamms Hof begonnen hatte und nun zusätzlich zur Integration des frauenpolitischen Aspekts bereit war.

Das erste Treffen, an dem fünf Schulen mit ca. 14 Personen beteiligt waren, führte zu folgenden Ergebnissen:

Alle Schulen sind interessiert

- am Aufbau eines Arbeitskreises bzw. Netzwerkes „Duisburger Agenda-Schulen“, um Erfahrungen austauschen zu können;
- am Aufbau eines Informationssystems im Hinblick auf Quellen, Unterrichtsmaterialien aller Art, Literatur und Unterrichtsreihen/-einheiten; zum letzteren sollte vom Frauenbüro ein für alle Schulen einheitliches Raster für die Folgesitzung am 03.03.98 vorbereitet werden;
- an Informationen über Möglichkeiten der Mitwirkung in kommunalen Gremien, Arbeitskreisen und generelle Mitwirkungsmöglichkeiten auf kommunaler Ebene; in diesem

Kontext verabredete der Arbeitskreis eine gemeinsame Kommentierung der von der Stadt in Kürze erwarteten Entwurfs der „Leitlinien für einen Prozeß der „Lokalen Agenda 21“ in Duisburg (s. Anlage 1 zur DS 2296/6).

Darüber hinaus war es bereits Ende 1997 gelungen, weitere Kooperationspartnerinnen für die o. g. „Agenda-Schulen“ zu gewinnen:

- Die Informationsstelle „Dritte Welt“ des ev. Kirchenkreises Duisburg-Süd hat sich als Anlaufstelle für die Schulen zur Verfügung gestellt, d. h. hier können neben Literaturausleihe auch Unterrichtsmaterialien aller Art deponiert und im Sinn der Vernetzung eingesehen werden.
- Die Regionalstelle „Frau und Beruf“, die in Duisburg beim Frauenbüro angesiedelt ist, hat die Organisation agendarelevanter Berufswahlorientierungswochen für Schülerinnen und Schüler angeboten und einige bereits begleitet.

Die Kriminalpolizei Duisburg, Bereich Umweltdelikte, und unterschiedliche städtische Ämter - z. B. Amt für Wohnungswesen, Stadtplanungsamt, Grünflächenamt, Schulverwaltungsamt, Jugendamt, Stadtbibliothek und Volkshochschule sowie die Entsorgungsbetriebe unterstützen die o. g. Schulen bereits in der unterschiedlichsten Weise.

Sämtliche an diesem Arbeitskreis teilnehmenden Schulen hatten sich bereiterklärt, sich an der AG 8 „Lokale Agenda 21 für Duisburg aus Frauensicht - Möglichkeiten der Umsetzung im Bereich Schule“ im Rahmen der Fachtagung „Zukunftsfähiges Lernen - Wege zur Nachhaltigkeit. Lokale Agenda 21 im Kontext von Unterricht, Schule und Lehrerbildung“, einer Veranstaltung des Landesinstituts für Schule und Lehrerbildung in Kooperation mit der Natur- und Umweltschutz-Akademie des Landes Nordrhein-Westfalen vom 09. - 11.03.1998, zu beteiligen. In das von der Frauenbeauftragten vorgelegte Workshop-Konzept wurden die Vorschläge des Arbeitskreises eingearbeitet.

Der Soester Workshop wurde von der Duisburger Frauenbeauftragten konzipiert und gemeinsam mit Prof. Dr. Anne Schlüter (Fachbereich Pädagogik an der Universität Dortmund und Verein Wissenschaft und Frauenbewegung e. V.¹) moderiert. Die Beiträge der Duisburger Schulen wurden insbesondere unter der Perspektive der Integration von Frauenpolitik und Mädchenförderung intensiv diskutiert und die Duisburger Beispiele stießen auch bei den - von den Moderatorinnen - eingeladenen TeilnehmerInnen von der Bezirksregierung Arnsberg auf großes Interesse. Im Tagungsplenum wurde von der AG 8 die Struktur des Duisburger Arbeitskreises anhand eines Organigramms präsentiert. Als wichtige modellhafte Elemente wurden herausgestellt:

- die Organisation und Moderation durch das Frauenbüro der Stadt Duisburg;
- die Integration wichtiger schulexterner agendarelevanter KooperationspartnerInnen in den Arbeitskreis (Agenda-Koordinator, Eine-Welt-Promoter) und die Kooperationsbeziehungen in bezug auf einzelne Projekte (Kriminalpolizei KK Umweltdelikte, Grünflächenamt u. a.);
- die Vernetzungsstruktur der Schulen untereinander und mit den schulexternen KooperationspartnerInnen.

¹ Postanschrift des Vereins Wissenschaft und Frauenforschung e. V.: Rhein-Ruhr-Institut für Frauenforschung RIFF, c/o Marita Kampshoff, Beukenbergstr. 25, 44263 Dortmund, Telefon 0231/411843 oder 411853.

Agenda-Verrückung über: ^{AG 8}
Ausätze

- Fachinhalte (1)
- Projektwoche (1)
- Schulprogramm (4)
- außerschul. Lernorte (2+3)
- AGs 6,5
- Berufsorientierung (7,2,5)
- Mädchenräume (5)

LA 21 aus Frauensicht AG 8

Modellcharakter:
 Arbeitskreis Duisburger
 Schulen

- Initiierung durch das Frauenbüro
- Aufbau einer Vernetzungsstruktur (Koordination + Beratung)

Dokumentation der Ausätze folgt
 Übernahme erwünscht

Das Duisburger Modell wurde in Soest mit großem Interesse und mit großer Anerkennung - es sind kaum NRW-Kommunen bekannt, in denen ein Agenda-Schul-Arbeitskreis auf lokaler Ebene existiert - zur Kenntnis genommen, und die Präsentation des Modells in Soest führte inzwischen zu zahlreichen Nachfragen über die Landesgrenzen NRWs hinaus.

Aktuell wird in Duisburg über eine Erweiterung, Umstrukturierung und Ausdifferenzierung des Arbeitskreises „Duisburger Agenda-Schulen, Frauenpolitik und Mädchenförderung“ nachgedacht. Dies ist begründet durch:

- die Interessenlage der am Arbeitskreis teilnehmenden Schulen, die die Agenda 21 und ihre Umsetzung an der Schule in ihrem breiten inhaltlichen Spektrum thematisieren wollen und
- die Nachfrage etlicher Duisburger LehrerInnen beim Frauenbüro, die im Arbeitskreis gerade aufgrund der thematischen Verbindung von Agenda/Lokaler Agenda 21 mit Frauenpolitik und Mädchenförderung mitarbeiten wollen.

Kein zukunftsfähiges Lernen ohne Geschlechtergerechtigkeit

Gemäß der oben aufgezeigten Philosophie des Rio-Textes von 1992 hat das Frauenbüro der Stadt Duisburg in der Konzeptentwicklung versucht, das „Komplexitätsdilemma“ (dazu s. Reichel, Norbert, Von der Umweltbildung zur Bildung für nachhaltige Entwicklung. Die Agenda 21 im deutschen Bildungssystem, in: LÖBF-Mitteilungen 1/97, S. 45ff.) der Agenda 21 durch die Entwicklung der Initiierung konkreter Projekte handhabbar zu machen, wobei die Interdependenz unterschiedlicher Politikfelder und Diskursebenen durch unterschiedliche KooperationspartnerInnen repräsentiert ist. Damit aber stellt die Agenda/Lokale Agenda 21 Konzepte zur Öffnung der Schule nach außen vor eine neue Herausforderung.

Darüber hinaus - dies wurde durch das Referat von Anne Schlüter in Soest nachdrücklich deutlich - bietet die Umsetzung der Agenda/Lokale Agenda 21 an der Schule zahlreiche inhaltliche Anlässe, die geeignet sind, die dringend notwendige Umsetzung des Prinzips der „reflexiven Koedukation“ an der Schule voranzutreiben:

„Bei Einführung der Koedukation wurde die prinzipielle Gleichheit der Geschlechter unterstellt. Man ging davon aus, daß Geschlechtsstereotype in der Schule keine Rolle mehr spielten. Jedoch sah und sieht die Realität anders aus. Geschlechtsstereotype setzen sich nach wie vor durch und führen zur Beschränkung der Entfaltungsmöglichkeiten sowohl von Mädchen als auch von Jungen“. (Zukunft der Bildung. Schule der Zukunft. Denkschrift der Kommission „Zukunft der Bildung - Schule der Zukunft“ beim Ministerpräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen, Neuwied/Kriftel/ Berlin 1995, S. 127).

Zukunftsfähiges Lernen ist im Sinne der Agenda 21 nur dann realisierbar, wenn es gelingt, **s ä m t l i c h e** Politikbereiche, die im Rio - Text verankert sind, in der Schule in inhaltlicher und methodisch-didaktischer Hinsicht zu implementieren. Insofern bietet gerade die Komplexität der Agenda 21 - auch unter Berücksichtigung des interdependenten Verhältnisses von Frauen -, Mädchen -, und Bildungspolitik - eine wichtige historische Chance und eine Plattform für gesellschaftliches Handeln, einen umfassenden Paradig-mawechsel - auch im schulischen Bereich - im Sinne einer nachhaltigen gesellschaftlichen Entwicklung einzuleiten und umzusetzen.

"REFLEXIVE KOEDUKATION" - Koedukation reflektiert, weiterentwickelt und neu gestaltet

Anne Schlüter

Vortrag auf der Fachtagung "Zukunftsfähiges Lernen - Wege zur Nachhaltigkeit. Lokale Agenda 21 im Kontext von Unterricht, Schule und Lehrerbildung" vom 09.03.-11.03.1998 im Landesinstitut Schule und Weiterbildung in Soest

KOEDUKATION reflektiert

Die Koedukation als Frage des gemeinsamen Unterrichts von Mädchen und Jungen ist keine neue Frage unserer Zeit, sie ist etwa 100 Jahre alt. Sie beschäftigte viele Frauen und Männer bereits im 19. Jahrhundert. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts gab es dazu besonders heftige Debatten in politischen und gesellschaftlichen Gremien, wobei sich die meisten Argumente gegen die Koedukation wendeten. Denn es gab ein allgemein weiterführendes Schulwesen für Jungen, von dem die Mädchen ausgeschlossen waren. Die Mädchen wurden in eigenen Mädchenschulen unterrichtet, wobei deren Schulabschlüsse nicht zum Studium berechtigten. Von einer Integration des weiblichen Geschlechts in das allgemeinbildende Schulwesen befürchtete man vor allem Nachteile für die Jungen. (vgl. dazu die Argumente in den Dokumenten in: Pfister 1988). In den zwanziger Jahren wurde eine gemeinsame Beschulung prinzipiell möglich, aber erst in den sechziger Jahren gab es eine breite Einführung der Koedukation. Diese wurde jahrzehntelang als Fortschritt für beide Geschlechter gesehen. Man glaubte Gleichheit für beide Geschlechter hergestellt zu haben.

In den letzten Wochen gingen Meldungen durch die Presse, die aufhorchen ließen: die Ministerin Behler hat sich in Nordrhein-Westfalen für getrennten Unterricht von Mädchen und Jungen in der Sekundarstufe I ausgesprochen. Also für die biographische Zeit, in der Mädchen und Jungen sich in der Entwicklungsphase der Adoleszenz befinden und unterschiedliche Interessen ausbilden. Aus Niedersachsen kam die Meldung, daß bereits ab der 1. Klasse "Jungenstunden" und "Mädchenstunden" eingeführt werden. Dies zwar nur im Rahmen eines dreijährigen Modellversuchs mit vier Versuchsschulen im Oldenburger Raum (1), aber immerhin. Als Ziel wird explizit genannt: Das Finden pädagogischer Wege der sozialen Kompetenzförderung, damit trotz unterschiedlicher Lernvoraussetzungen von Mädchen und Jungen die Fähigkeit des Miteinanderumgehens gelernt werden kann. Der Abbau entwicklungshemmender Bedingungen für beide Geschlechter ist die Leitvorstellung.

Diese Entscheidungen treffen den Nerv aller derjenigen, die sich seit Jahren mit Koedukation und mit Monoedukation beschäftigen. Sie kommen zu einer Zeit, in der nach einer hitzigen Debatte über Koedukation, die von verschiedenen Frauenforscherinnen angestoßen wurde, nun überwiegend männliche Forscher über Forschungsprojekte nachzuweisen versuchen, daß die Geschlechtsstereotype und damit die Zuweisungen an das eine oder andere Geschlecht durch die Institution Schule nicht hergestellt oder verstärkt werden. Diese Forscher bestätigen zwar, daß es Unterschiede z.B. in bezug auf das Kurswahlverhalten von Mädchen und Jungen in den gymnasialen Oberstufen gibt, und zwar nur mit geringer Variation von Land zu Land in der Bundesrepublik, aber sie verwei-

sen eher auf eine Angleichung zwischen den Geschlechtern durch schulische Differenzierung als auf eine Benachteiligung der Mädchen innerhalb der schulischen Organisation (z.B. Roeder / Gruehn 1997). Dabei weisen sie u.a. nach, daß Mädchen genauso leistungsstark wie Jungen in den Fächern sind, die sie sich selbst aufgrund der Wahlmöglichkeiten ausgesucht haben. Das Kurswahlverhalten wird dabei auf Interessen von Mädchen bzw. Jungen zurückgeführt. Wie Interessen sich ausbilden, wie potentielle Begabungen nicht gefördert werden, wird dann nicht mehr hinterfragt. Was in der Zeit der Pubertät, in der vielfältige gesellschaftliche Anforderungen von den Mädchen und Jungen gemanagt werden müssen, an fachlichen Interessensentwicklungen gesteuert bzw. kanalisiert werden, erscheint bereits in der Oberstufe als Resultat "natürlicher" Begabungen.

Auffällig ist, daß Mädchen in der Oberstufe doppelt so häufig Deutsch oder Kunstunterricht wählen wie Jungen. Französisch wählen sie dreimal so häufig wie die Jungen. Während in der Wahl von Mathematik die Unterschiede allerdings nicht ganz so kraß sind, ist in Physik die Diskrepanz am schärfsten: Der Anteil der Schüler, die Physik wählen, ist etwa achtmal so hoch wie der der Schülerinnen (1,9% zu 15,7%). Einzig Biologie wird als naturwissenschaftliches Fach von Mädchen häufiger als Leistungsfach bevorzugt (35,6% von Schülerinnen zu 28,6% von Schülern)(Roeder /Gruehn 1997, S.878f). Mit der Kurswahl allerdings sind in entscheidendem Maße auch die Studienfächer vorherbestimmt.

Mit diesen Ergebnissen sind wir fast wieder am Ausgangspunkt der Koedukationsdebatte angelangt, denn ein wesentlicher Anstoß für die Koedukationsdebatte war das Phänomen, daß die jungen Männer mehrheitlich technische und naturwissenschaftliche Fächer studieren und die jungen Frauen Sprachen und soziale bzw. geisteswissenschaftliche Fächer, die ihr späteres Berufswahlspektrum von vornherein stark einschränken.

Dieses Phänomen existiert nach wie vor. Damit zusammenhängend, aber häufig nicht gleichzeitig in den Blickpunkt gerückt ist das Phänomen, welches Geschlecht mehr Aufmerksamkeit in der Schule erhält und mehr gefördert wird. Von daher kann die grundsätzliche Frage, die die Frauenforscherinnen mit der Koedukationsdebatte aufgeworfen haben, nur politisch entschieden werden. Frauen haben eine Debatte angezettelt, die grundsätzlich die Geschlechterstereotype und die Machtverhältnisse thematisiert haben. Wenn Untersuchungen also zu weiterführenden Aussagen kommen sollen, müßten sie die Machtverhältnisse untersuchen, die jeweils neu alte Muster reproduzieren. Das heißt, es geht immer noch um die Frage, wer definiert welche Situation in der Schule oder in anderen Institutionen der Gesellschaft. Konzentrieren wir uns auf Schule, heißt dies, daß Schule eine - nicht die alleinige - Instanz ist, die die Herstellung sozialer Gleichheit befördern kann, wenn sie will.

Die wenigen Studien, die den Kern innerschulischen Umgangs, also den Bereich der Interaktionen untersucht haben, werden diffamiert, weil sie eher explorativen statt repräsentativen Charakter besitzen. Von daher ist zu hoffen, daß diejenigen Modellversuche fortgesetzt werden, die die Formen des Miteinanderumgehens zwischen den Geschlechtern in der Schule erhellen und die Wirkungen z.B. des Sozialverhaltens in und nach getrenntem Unterricht besser erforschen können (vgl. dazu: Nyssen 1995 und 1996). Soweit zur aktuellen Lage.

Koedukation und LA 21

Wenn wir heute im Rahmen der LA 21 über Koedukation reden, dann vor dem Hintergrund, den ökonomischen, sozialen und ökologischen Dimensionen der Nachhaltigkeitsdiskussion das Kriterium der "Gleichbehandlung der Geschlechter" hinzuzufügen. Dafür ist die Beteiligung von Frauen als Expertinnen vor Ort und als Fachfrauen in allen Politikbereichen, in Wirtschaft, Forschung und Technologie, notwendig. Damit will ich nicht sagen, daß Frauen bislang geschwiegen haben, aber man hat sie nicht gleich den Männern zitiert und tradiert. Ihre Ergebnisse z.B. zur Koedukationsdebatte werden nicht akzeptiert, weil sie statt der Perspektive auf die Jungen die Perspektive der Mädchen eingenommen haben. Plötzlich, so wird unterstellt, kümmert man sich nicht ausreichend um die Jungen. Dabei war sehr schnell klar, daß die einmal eingeführte Koedukation von den meisten, auch von den Frauenforscherinnen, befürwortet wird.

Die Untersuchung von Hannelore Faulstich-Wieland und Marianne Horstkemper trägt dann auch den bezeichnenden Titel: "Trennt uns bitte, bitte nicht!"

Während eine generelle Trennung bei den befragten Schülerinnen und Schülern von verschiedenen Schultypen mehrheitlich abgelehnt wurde, wurden zeitweilige oder fachspezifische Trennungen in koedukativen Schulen durchaus als sinnvoll genannt. Dabei standen Sport und naturwissenschaftliche Fächer im Vordergrund der Vorstellungen von Schülerinnen. Hervorzuheben ist, daß Mädchen häufiger als Jungen eine Trennung in diesen genannten Fächern wünschten (Faulstich-Wieland / Horstkemper 1995). Neben den bereits genannten Fächern ist eine Trennung während des Sexualkundeunterricht (Biologie) sinnvoll, denn eine offene Auseinandersetzung über intime Fragen fällt in geschlechtshomogenen Gruppen meistens leichter.

Solche Untersuchungen, aber auch die Modellversuche, die Interesse und Erfolge von Mädchen in Naturwissenschaft und Technik untersuchten, führten schließlich zu den Ausführungen, die in der Denkschrift der Bildungskommission NRW "Zukunft der Bildung - Schule der Zukunft" zu lesen sind.

Koedukation weiterentwickelt und neu gestaltet

In der Denkschrift der Bildungskommission NRW "Zukunft der Bildung - Schule der Zukunft" wird **Koedukation als Gestaltungsprinzip** von Bildung thematisiert. Die Kommission empfiehlt zur Gestaltung von Unterricht, der so organisiert sein sollte, daß für Mädchen und Jungen optimale Entwicklungs- und Entfaltungsmöglichkeiten gegeben sind, eine "reflexive Koedukation".

Was soll nun und was heißt überhaupt "reflexive Koedukation?"

Reflexive Koedukation soll dem Anspruch nach das Geschlechterverhältnis zugunsten eines gleichberechtigten Zusammenlebens verändern. Denn allein die Einführung koedukativer Schulen, die im Rahmen der Bildungsreform in den 60er Jahren entschieden wurde, hat nicht die erwartete nachhaltige Gleichbehandlung der Geschlechter gebracht. Die Koedukation hat zwar dazu beigetragen, daß Mädchen, die früher zu den Bildungsbenachteiligten gehörten, bei den weiterführenden Bildungsabschlüssen aufgeholt haben.

Heute machen mittlerweile mehr Mädchen als Jungen das Abitur. Doch die Ungleichverteilung der Geschlechter auf Fächer und damit auf Studieninhalte und damit schließlich auf Chancen am Erwerbsarbeitsmarkt sind damit nicht gelungen. Auch ist weiterhin eine Ungleichheit in der politischen Partizipation und in den Entscheidungs- und Machtfunktionen feststellbar.

Daher liest man in der Denkschrift auch die Leitvorstellung:

"Um eine gemeinsame, gleiche und umfassende Bildung für Mädchen und Jungen zu ermöglichen und geschlechtsspezifische stereotype Zuweisungen aufzulösen, soll es eines der wichtigsten Ziele von Schule sein, alle notwendigen und wesentlichen Kenntnisse und Fähigkeiten gleichermaßen sowohl bei Mädchen als auch bei Jungen zu fördern und her auszubilden" (S.131).

Zukunftsfähiges Lernen, Nachhaltigkeit und Lokale Agenda 21

Wenn über die Herstellung von Gleichbehandlung der Geschlechter diskutiert wird, verweist jede Institution auf andere und behauptet, nicht ursächlich daran beteiligt zu sein. In der Schule verweist man auf die Familie und auf die außerschulischen gesellschaftlichen Institutionen, in der Hochschule auf die Schule und auf die Gesellschaft. In der Politik rechnet man mit gesellschaftlichen Mehrheiten, die bestimmen. Immer aber heißt es auch, man müsse mit Veränderungen früh beginnen. Von daher ist Schule der Ort, der im Prozeß der Lokalen Agenda grundlegende Verhaltensweisen einüben kann. Dies kann sowohl im sozialen Miteinander eingeübt als auch in bestimmten Fächern vermittelt werden. In den naturwissenschaftlichen Fächern lassen sich über Projektunterricht - wie Modellversuche es gezeigt haben - Interessen bei Mädchen wecken und stabilisieren (vgl. z.B. Conrads 1992). Mittlerweile liegen auch Materialienbände vor, die Beispiele für mädchengerechten Unterricht in Technik, Naturwissenschaften, Informatik und Mathematik geben (Glagow-Schicha u.a. 1997). Die Reflexion der Geschlechterverhältnisse und ihrer Konstitutionsbedingungen sind nicht an bestimmte Fächer gebunden. Man kann auch sagen, man entkommt ihnen in keinem Fach. Von daher ist es wichtig, sie in allen Fächern wahrzunehmen und zu bearbeiten.

Neben dieser eher analytischen Arbeit ist aber auch die Ausgrenzung der kulturellen Leistungen von Frauen aufzuheben, also eine positive Hervorhebung zu leisten. Die Frauenforschung kann dazu mittlerweile einige Studien und etliche Biographien von Frauen beisteuern. Dies ist als Vorbildfunktion für Mädchen wichtig, damit sie Vertrauen in eigene Kräfte entwickeln. Dies ist für Jungen wichtig, damit sie sich nicht als alleinige Schöpfer von kulturellen und technischen Errungenschaften verstehen. Dies kann u.a. dadurch geschehen, daß Expertinnen in die Schulen geholt werden und über ihre Praxis in Forschung, Politik, Wirtschaft, Kunst und Kultur berichten (vgl. Schlüter 1991).

Darüber hinaus, und das ist ein bislang zu wenig reflektierter Ansatz, lassen sich über die Fächer des Lernfeldes Arbeitslehre grundlegende Inhalte der Agenda 21 vermitteln. Schulen haben zusammen mit der Bundesanstalt für Arbeit die Aufgabe, Schülerinnen und Schülern Berufsorientierungen zu vermitteln und auf die Berufswahl über Lernfelder der Arbeitslehre wie Wirtschaft, Haushalt usw. vorzubereiten. Im Rahmen der Arbeitslehre lassen sich fachbezogen und fächerübergreifend schulinterne Entwicklungen initiieren. Im Lernfeld Arbeitslehre können Umweltthemen einbezogen werden. Aber da es um grundlegende Einstellungsänderungen geht, die für ein lebenslanges Muster des sensiblen Umgangs mit jeglicher Umwelt halten sollen, sind die Berufsvorstellungen im Zu-

sammenhang mit der praktischen Ausübung von Erwerbstätigkeiten für jegliche menschliche Umwelt aufzuarbeiten. Und zwar in einer Weise, die einerseits den Arbeitsbegriff auf alle Formen von gesellschaftlicher Arbeit bezieht, die sowohl bezahlte und unbezahlte Arbeit, Haus- und Familienarbeit, politisches Engagement und ehrenamtliche Arbeit in ihrem Stellenwert für Individuum und Gesellschaft thematisiert. Die aber andererseits auch thematisiert, was die Auswirkungen einer Arbeit sind, die ohne Bedenken allein an ökonomischen und nicht auch an ökologischen Prinzipien ausgerichtet ist. Ökologie meint dabei nicht den engen Begriff von Umwelt, sondern den weiten, der auch die Ökologie des menschlichen Miteinanderumgehens und damit der Geschlechterverhältnisse umfaßt.

In diesen grundsätzlichen Positionen treffen sich die Lokale Agenda 21 und die Denkschrift "Zukunft der Bildung - Schule der Zukunft" mit der reflexiven Koedukation.

Anmerkung:

(1) Der Modellversuch hat Ende 1997 begonnen. Die Versuchsschulen befinden sich in Edewechterdamm, Friedrichsfehn, Huntlosen und in Oldenburg. Projektleiterin ist Prof. Dr. Astrid Kaiser von der Universität in Oldenburg. Gefördert wird das Projekt vom niedersächs. Kultusministerium, vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie sowie vom Kultusministerium in Sachsen-Anhalt.

Literatur: Reflexive Koedukation

- Bildungskommission NRW: Zukunft der Bildung - Schule der Zukunft. Denkschrift. Neuwied / Kriftel / Berlin 1995.
- Conrads, Helmut (Hg.): Mädchen in Naturwissenschaften und Technik. Grundlagen und Ergebnisse, Frankfurt am Main u.a. 1992.
- Faulstich-Wieland, Hannelore / Marianne Horstkemper: "Trennt und bitte, bitte nicht!" Koedukation aus Mädchen und Jungensicht. Opladen 1995.
- Glagow-Schicha, Lisa / Sonja Meyer / Petra Ridlhammer (Hg.): Für Ada, Marie und andere Mädchen. Beispiele für einen mädchengerechten Unterricht in Mathematik, Informatik, Technik und Naturwissenschaften. IKÖ-Diskussionsforum Bd.1. Duisburg 1997.
- Nyssen, Elke: Geschlechterverhältnisse und innere Schulreform. In: Marlies Hempel (Hg.): Verschieden und doch gleich. Schule und Geschlechterverhältnisse in Ost und West. Bad Heilbrunn 1995, S.73-91.
- Nyssen, Elke: Mädchenförderung in der Schule. Ergebnisse und Erfahrungen aus einem Modellversuch. Weinheim / München 1996.
- Pfister, Gertrud (Hg.): Zurück zur Mädchenschule? Beiträge zur Koedukation. Pfaffenweiler 1988.
- Roeder, Peter M. / Sabine Gruehn: Geschlecht und Kurswahlverhalten. In: Zeitschrift für Pädagogik Heft 6/97, S. 877-894.
- Schlüter, Anne: Beteiligung und Einmündung von Frauen in gewerblich-technische und naturwissenschaftliche Ausbildung und Berufe. Möglichkeiten des Distanzabbaus. Bonn 1991 (=Diskussionspapiere der Enquete Kommission "Bildung 2000" des 11. Deutschen Bundestages).

**„Zukunftsfähiges Lernen - Wege zur Nachhaltigkeit - Lokale Agenda 21
im Kontext von Unterricht, Schule und Weiterbildung“**

Fachtagung vom 09. - 11.03. 1998
im Landesinstitut für Schule und Weiterbildung in Soest

**„Lokale Agenda 21 aus Frauensicht, Möglichkeiten der Umsetzung im Bereich
Schule“ - Arbeitsgruppe 8 am 10.03.1998**

Thesepapier zu Thema 5

Agendarelevante Berufswahlorientierungswochen für Schülerinnen und Schüler
Regionalstelle Frau und Beruf, Stadt Duisburg, Renate Rohmund.

**1. Berufswahl- und Studienwahlorientierung - eines der Aufgabenbereiche der
Regionalstelle Frau und Beruf, Stadt Duisburg**

Die Regionalstelle Frau und Beruf - eine Einrichtung der Europäischen Union, des Landes NRW und der Stadt Duisburg - fördert die berufliche Chancengleichheit von Frauen und unterstützt den Strukturwandel der regionalen Wirtschaft. Sie ist 1989 eingerichtet worden und bei der Gleichstellungsstelle für Frauenfragen angesiedelt.

Die Regionalstelle Frau und Beruf unterstützt, informiert und berät Mädchen und Frauen, Institutionen und Unternehmen über:

- Berufliche Neuorientierung / Berufsrückkehr
- Berufliche Frauenförderung
- Regionalisierte Strukturpolitik im Bildungs-, Wirtschafts- und Beschäftigungsbereich
- Berufswahl- und Studienwahlorientierung / Berufswegplanung

Zu dem letztgenannten Schwerpunkt der Duisburger Regionalstelle Frau und Beruf gehören zum Aufgabengebiet der Mädchenförderung folgende Arbeitsbereiche:

- die Beratung von Mädchen und jungen Frauen zur Berufsfindung und Berufswegplanung,
- schulische und außerschulische Angebote für Schülerinnen zur Unterstützung der Berufsvorbereitung, Studien- und Berufswahl,
- die Durchführung von Berufswahlorientierungsprojekten für Schülerinnen und Schüler aller Schulformen,
- Multiplikatorenarbeit im Bereich Mädchenförderung,
- sowie die Landeskoordination im Arbeitsschwerpunkt „Berufswahlorientierung für Mädchen“ für die 40 Kommunal- und Regionalstellen Frau und Beruf in NRW.

2. Mädchenförderung in Duisburger Schulen

Mädchenförderung gewinnt in Duisburger Schulen zunehmend an Bedeutung und wird in einer Reihe von Schulen in sehr unterschiedlichen Formen umgesetzt: Einrichtung von Mädchenräumen, getrennter naturwissenschaftlicher Unterricht (zeitweilige Aufhebung der Koedukation in Fächern wie Sport, Technik, Physik, Informatik etc.): themenspezifische Mädchen-Arbeitsgemeinschaften auch in Kooperation mit außerschulischen Einrichtungen; Internet-/Computer-Arbeitsgemeinschaften; Radio-, Video-, Technik- und Selbstbehauptungsseminare; themenspezifische Arbeitsgemeinschaften für Mädchen sowie geschlechtsspezifische Berufswahl- und Studienwahlorientierungsseminare organisiert von der Regionalstelle Frau und Beruf. Darüber hinaus finden auch im Bereich der Multiplikatorenarbeit Veranstaltungen/Fortbildungen für Lehrerinnen (und Lehrer) zur Mädchenförderung statt.

3. Schulische Seminarangebote und Arbeitsgemeinschaften zur Mädchenförderung an Duisburger Schulen

Seit 1989 hat die Regionalstelle Frau und Beruf eine Vielzahl von unterschiedlichen Seminarangeboten für Schülerinnen in Duisburger Schulen zur Unterstützung der Berufswahl und zur Berufsvorbereitung unter Einbeziehung von Multiplikatoren durchgeführt. Jährlich werden von der Regionalstelle Frau und Beruf ca. 15 bis 20 Mädchenspezifische Seminare (als halbjährliche schulische Arbeitsgemeinschaften, als Wochenend- oder Wochenangebote sowie als Tagesveranstaltungen) mit ausgewählten Fachdozentinnen - unter Einbeziehung von Lehrerinnen in die Projektarbeit als Multiplikatorinnen - organisiert, konzipiert und durchgeführt. Das Seminarangebot, das auf die Mädchenförderung insbesondere im Hinblick auf die Unterstützung des Berufswahlverhaltens von Mädchen abzielt, umfaßt Angebote in folgenden Bereichen:

Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungskurse, Computerseminare, Radio- und Videoseminare, Ton- und Lichttechnik, Bewerbungstraining usw. Die Seminare, die an unterschiedlichen Duisburger Schulformen stattfinden, stoßen auf große Nachfrage (Wartelisten).

4. Landesprogramme zur Mädchenförderung

4.1. Initiativprogramm „Selbstbehauptung für Mädchen an Schulen“ - Gemeinsamer Rund- erlaß des Ministeriums für die Gleichstellung von Frau und Mann und des Ministeriums für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (April 1997)

Da die Nachfrage nach Selbstbehauptungsangeboten für Mädchen - auch an Duisburger Schulen - sehr hoch ist, fand dieses Landesprogramm großen Zuspruch.

Umsetzung des Initiativprogrammes

In Abstimmung/Rücksprache mit dem Schulverwaltungsamt der Stadt Duisburg und der Bezirksregierung Düsseldorf wurden die Schulleitungen der Duisburger Schulen und die Gleichstellungsbefragten der Region NiederRhein über das Initiativprogramm mit dem Angebot zur Projektberatung schriftlich von der Regionalstelle Frau und Beruf informiert.

Ergebnis:

Zu diesem Landesförderprogramm wurden in der Stadt Duisburg, den Kreisen Wesel und Kleve und im übrigen NRW Land (da bei der Duisburger Regionalstelle Frau und Beruf die Landeskoordination für die Berufswahlorientierung liegt) insgesamt 31 Schulen beraten; davon 27 Duisburger Schulen aller Schulformen.

Die Beratungsarbeit umfaßte: konkrete Projektberatung, Organisationshinweise zur Projektdurchführung, (z.B. Referentinnen/Ansprechpartnerinnen usw.), Zusendung von Antragsunterlagen, Abstimmung bzw. Rücksprachen mit dem Schulverwaltungsamt, Bezirksregierung, Ministerium für die Gleichstellung von Frau und Mann).

Ergebnis:

20 Duisburger Schulen haben 1997 den Antrag gestellt, hiervon erhielten 13 Schulen die Förderung (aufgrund der großen Nachfrage konnten nicht alle Schulen 1997 gefördert werden, das Landesprogramm soll aber 1998 fortgesetzt werden).

Multiplikatorenarbeit zum Initiativprogramm 1997

Ergänzend zu den Selbstbehauptungsangeboten für die Schülerinnen hat die Regionalstelle Frau und Beruf, Stadt Duisburg, in Kooperation mit dem LandesSportBund NRW und dem StadtSportBund Duisburg eine Fortbildungsveranstaltung für Lehrerinnen zum Thema Selbstbehauptung und Selbstverteidigung für Duisburg und die Region NiederRhein durchgeführt. Diese Fortbildungsveranstaltung soll 1998 fortgeführt werden (durch einen Aufbaukurs und einen Grundkurs (Warteliste)).

4.2. Landesprogramm „Erschließung neuer Berufsfelder für Frauen in Technik und Handwerk“ - des Ministeriums für Wirtschaft, Mittelstand, Technologie und Verkehr sowie des Ministeriums für die Gleichstellung von Frau und Mann des Landes Nordrhein-Westfalen (1996 und 1997)

Dieses Landesprogramm fand gleichfalls in Zusammenarbeit mit den Duisburger Schulen großes Interesse.

Umsetzung des Initiativprogrammes

Auch bei diesem Landesprogramm wurden 1996 und 1997 in Abstimmung mit dem Schulverwaltungsamt der Stadt Duisburg und der Bezirksregierung Düsseldorf die Schulleitungen der Duisburger Schulen und die Gleichstellungsbeauftragten der Region Niederrhein über das Initiativprogramm mit dem Angebot zur Projektberatung schriftlich von der Regionalstelle Frau und Beruf informiert und bei Bedarf beraten. Die Beratungsarbeit umfaßte: konkrete Projektbeschreibung, Organisationshinweise zur Projektdurchführung, Projekt- und Unterrichtsbeispiele, Zusendung von Antragsunterlagen, Abstimmung bzw. Rücksprache mit dem Schulverwaltungsamt, Bezirksregierung, den Ministerien.

Ergebnis:

1997 erhielten 9 Duisburger Schulen eine Projektberatung zur Antragstellung, 7 Schulen stellten den Antrag. Schulen, die bereits 1996 eine Förderung erhalten hatten, durften den Antrag nicht erneut stellen.

5. Studienwahlorientierung für Oberstufenschülerinnen „Sommeruniversität“ in den Bereichen Naturwissenschaften und Technik

An der Gerhard-Mercator-Universität GH Duisburg findet seit mehreren Jahren während der Sommerferien die „Sommeruniversität für Frauen in Naturwissenschaften und Technik“ zur Studienwahlorientierung für Schülerinnen der Jahrgangsstufen 11-13 statt, die seit Beginn von der Regionalstelle Frau und Beruf inhaltlich und finanziell unterstützt wird. Hierbei können die Schülerinnen praxisnah erproben, ob sie möglicherweise später einmal einen naturwissenschaftlich-technischen Studiengang wählen wollen.

6. Berufswahlorientierung und Lebensplanung für Schülerinnen und Schüler an Duisburger Schulen

Angesichts der Tatsache, daß 44 % der Arbeitslosen in Duisburg keine Berufsausbildung haben (Quelle: Arbeitsamt Duisburg), wird auch von Seiten der Duisburger Schulen aller Schulformen die frühzeitige Auseinandersetzung mit der Berufswahlorientierung als sehr wichtig eingeschätzt. So initiiert, konzipiert und organisiert die Regionalstelle Frau und Beruf, Stadt Duisburg, seit September 1989 einwöchige Berufswahl- und Studienwahlorientierungsseminare - in enger Verknüpfung von Schule und Wirtschaft - für Schülerinnen und Schüler aller Schulformen (ab Klassenstufe 8). 1998 werden von der Regionalstelle insgesamt 82 einwöchige geschlechtsspezifische Schulprojekte für die Jahrgangsstufe 8/9 (an Duisburger Haupt- und Gesamtschulen) sowie ein weiteres Projekt für die Jahrgangsstufe 12 (an einem Duisburger Gymnasium) durchgeführt.

Ziele der geschlechtsspezifischen Berufs- und Studienwahlorientierungsseminare sind:

- Erweiterung des Berufswahlspektrums von Schülerinnen (und Schülern) im Hinblick auf zukunftsorientierte und qualifizierte Berufe,
- Erhöhung der Schul- und Weiterbildungsmotivation,
- Bedeutung einer abgeschlossenen Berufsausbildung für die Lebensplanung bewußt machen,
- Einbeziehung von Lehrerinnen und Lehrer als Multiplikatoren zur Fortsetzung der Thematik im Unterricht.

Konzeptionierung, Organisation und Durchführung von einwöchigen Berufs- und Studienwahlorientierungswochen umfassen folgende Elemente:

- zwei theoretische Seminartage
- einen Berufserkundungstag (in Zusammenarbeit mit der Berufsberatung des Arbeitsamtes) im BIZ
- zwei Betriebserkundungsvormittage (in Zusammenarbeit mit einer Vielzahl von Duisburger Betrieben, Dienstleistungsunternehmen und Einrichtungen des Öffentlichen Dienstes u.a.)
- Lehrerinnen- und Lehrerfortbildungsveranstaltungen als Multiplikatorenarbeit zur Vor- und Nachbereitung der Berufswahlorientierungsprojekte an Duisburger Schulen.

Ergebnis:

Die Konzeptionierung, Organisation und Durchführung der bisher jährlich durchgeführten Berufs- und Studienwahlorientierungsseminare an Duisburger Schulen (60 - 100 Wochenseminare pro Jahr) werden seit 1989 seitens aller Beteiligten - der Schülerinnen und Schüler, der beteiligten Lehrpersonen, der Schulleitung, der Eltern, der Kammern und Unternehmen sowie der Berufsberatung des Arbeitsamtes - als sehr positiv eingeschätzt. Demzufolge hat sich zwischen der Regionalstelle Frau und Beruf und einer Vielzahl von Duisburger Schulen eine kontinuierliche Zusammenarbeit entwickelt. Diese schulnahe Arbeitsweise kann von der Regionalstelle auch zukünftig fortgeführt werden, da seitens der Schulen aufgrund der positiven Einschätzung der Berufswahlorientierungswochen ein großer Bedarf in Duisburg zu verzeichnen ist.

7. Durchführung eines Wochenseminars für 6 Klassen zur „Berufswahlorientierung und Lebensplanung“ - unter Berücksichtigung des Themas Berufe und Umwelt - für Mädchen und Jungen der Jahrgangsstufe 8 an der Gesamtschule Duisburg-Meiderich (vom 9.2. - 13.2.1998)

Die Regionalstelle Frau und Beruf führte in Abstimmung mit der Schulleitung und den betreffenden Lehrerinnen und Lehrern der Schule seit 1991 jährlich in der Gesamtschule-Meiderich für die gesamte Jahrgangsstufe 8 ein Wochenseminar zum Thema „Berufswahlorientierung und Lebensplanung“ durch, wobei alle 6 Klassen in Mädchen- und Jungengruppen getrennt werden.

Da die Gesamtschule Duisburg-Meiderich zu den Duisburger Agenda-Schulen zählt, wurde - in Abstimmung mit der Schulleitung und den zuständigen Lehrerinnen in diesem Jahr erstmalig das einwöchige geschlechtsspezifische Berufswahlorientierungsprojekt unter den Agenda-Handlungsfeldern „Umwelt und Wirtschaft“ und „Umwelterziehung und -bildung“ (Katalog mit 20 Handlungsfeldern des Deutschen Städtetages) thematisch spezifiziert. Das Konzept der Regionalstelle Frau und Beruf zur Berufswahlorientierungswoche für Mädchen und Jungen wurde daher hinsichtlich der Thematik „Berufe und Umwelt“ ergänzt. In einer Lehrerfortbildung (Januar 1998) in der Gesamtschule Duisburg-Meiderich wurden die betreffenden Lehrerinnen (für die 6 Mädchengruppen) und die betreffenden Lehrer (für die 6 Jungengruppen) von mir in die Gesamtplanung der Projektwoche und in das Konzept für die Durchführung der Berufswahlorientierungswoche für Mädchen und Jungen eingeführt. Hierzu erhielt jede Lehrerin/jeder Lehrer eine Konzeptmappe mit Arbeitsblättern und Unterrichtsmaterialien zur Durchführung der einzelnen Arbeitsschwerpunkte jedes Seminartages. Die gesamte Berufswahlorientierungswoche, die einen ersten und letzten Seminartag in der Schule, 2 Tage mit Berufs- bzw. Betriebserkundungen (in Umweltschutzberufen oder in zukunftsorientierten Berufsfeldern unter Berücksichtigung des Themas Umwelt- und Arbeitsschutz) sowie 1 Tag der Berufserkundung im Berufsinformationszentrum (BIZ) des Arbeitsamtes mit der Berufsberatung umfaßt, soll im folgenden anhand von zwei konkreten Planungsvorschlägen (einschließlich des dazugehörigen Elternbriefes) der Mädchengruppe (Klasse 8e) und der Jungengruppe (Klasse 8d) exemplarisch aufgezeigt werden (s. Anlage: 5 Seiten).

Einschätzung/Weiterentwicklung

Erstmalig wurde mit diesem Berufswahlorientierungsprojekt an der Gesamtschule Duisburg-Meiderich die agendarelevante Spezifizierung des Themas Berufe und Umwelt für 6 Klassen durchgeführt und erprobt, wobei die endgültige Auswertung und Abschlußnachbesprechung noch nicht vorliegt. So kann aber anhand erster Einschätzungen festgehalten werden, daß eine Senibilisierung der Schülerinnen/Schüler zum Thema Umwelt/Umweltschutz und Umwelterziehung im Vorfeld, d.h. vorab im Unterricht, sicherlich eine sinnvolle Vorbereitung bei einer erneuten Durchführung eines solchen Berufswahlorientierungsprojektes wäre.

Da insbesondere Umweltberufe in noch zu geringer Zahl vorhanden sind, erwies sich für mich (wie auch für die Betriebe) die Vorbereitung für insgesamt 24 Betriebserkundungen für die 6 Mädchen- und Jungengruppen der Gesamtschule Duisburg-Meiderich an jeweils zwei Tagen als zusätzliche umfangreiche, organisatorische Vorbereitung, zumal Betriebe - sofern keine speziellen Umweltschutzberufe vorhanden waren - sich ihrerseits zusätzlich auf das Thema „Umweltschutz/Arbeitsschutzsicherheit“ für die Schulgruppenerkundungen vorbereiten mußten. Auch die Berufsberatung des Arbeitsamtes traf spezielle Vorbereitungen für die Berufserkundung eines „Traumberufes“ und eines „Berufes in Umweltschutz“. Demzufolge ist festzuhalten, daß sich ein Berufswahlorientierungsprojekt zum Thema „Umwelt/Umweltschutz“ sicherlich für die Durchführung für 1 bis 2 Klassen anbietet; jedoch als Jahrgangsstufenprojekt für 6 Klassen (bzw. 12 Gruppen) erfordert ein solches Projekt einen erheblichen zusätzlichen Arbeitsaufwand (- insbesondere hinsichtlich adäquater Betriebserkundungen -). Für die zukünftige Fortführung / Umsetzung könnten daher weitere, agenda-relevante Handlungsfelder für den Bereich der geschlechtsspezifischen Berufs- und Studienwahlorientierung in Agenda-Schulen erprobt werden.



An die
Eltern der Schülerinnen und Schüler
der Klassen 8 der Gesamtschule
Duisburg-Meiderich
Westender Straße 30

47138 Duisburg

Anschrift: Rathaus, Burgplatz 19
47049 Duisburg
Auskunft erteilt: Frau Rohmund
Telefon: (0203) 283 3137
Telefax: (0203) 283 4641

Duisburg, 15. Januar 1998

Durchführung eines Wochenseminars für sechs Klassen zur "Berufswahlorientierung und Lebensplanung" - unter Berücksichtigung des Themas Berufe und Umwelt - für Mädchen und Jungen der Jahrgangsstufe 8 an der Gesamtschule Duisburg-Meiderich (vom 09.02. - 13.02.1998)

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Regionalstelle "Frau und Beruf", Stadt Duisburg, führt in Abstimmung mit der Schulleitung und den betreffenden Lehrerinnen und Lehrern der Schule eine Seminarwoche für sechs Klassen der Stufe 8 zum Thema "Berufswahlorientierung und Lebensplanung" für Mädchen und Jungen als schulische Veranstaltung durch. Dieses Wochenprojekt konnte bereits in den vorangegangenen Jahren erfolgreich von der Regionalstelle "Frau und Beruf" auch an Ihrer Schule umgesetzt werden.

Da die Gesamtschule Duisburg-Meiderich zu den Duisburger „Agenda-Schulen“ gehört, wird bei diesem Berufswahlorientierungsprojekt das Thema „Berufe und Umwelt“ eine besondere Berücksichtigung finden.

Während dieser Seminarwoche werden die sechs Klassen der Jahrgangsstufe 8 in Mädchen- und Jungengruppen aufgeteilt, um sich eingehend mit dem Bereich Berufswahlorientierung und Lebensplanung - unter Berücksichtigung des Themas Berufe und Umwelt - auseinanderzusetzen.

Die einzelnen Arbeitsschwerpunkte, Betriebserkundungen der gesamten Seminarwoche, die für die sechs Klassen von der Regionalstelle "Frau und Beruf" organisiert wurden und für die Mädchengruppen jeweils von einer Lehrerin der Schule und für die Jungengruppe jeweils von einem Lehrer der Schule durchgeführt werden, entnehmen Sie bitte dem beigegeführten Wochenüberblick (s. Anlage).

Für weitere inhaltliche oder organisatorische Fragen stehe ich Ihnen gern zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen
Im Auftrag

Renate Rohmund

Anlage
1 Seminar-Programm-Übersicht



Anlage 3

Anschrift: Rathaus, Burgplatz 19
47049 Duisburg
Auskunft erteilt: Frau Rohmund
Telefon: (0203) 283-3137
Telefax: (0203) 283-4641

**"Berufswahlorientierung und Lebensplanung" - unter Berücksichtigung des
Themas Berufe und Umwelt - für Mädchen der Klassenstufe 8 an der Gesamt-
schule Duisburg-Meiderich, Westender Straße 30 vom 09.02. - 13.02.1998**

Klasse 8c und 8d

1. Seminartag

Unterrichtsinhalte/Arbeitsschwerpunkte

Mo, 09.02.1998

Thema: Berufswahl und Lebensplanung von Frauen (u.a. Berufswünsche,
Berufe, Zugangsvoraussetzungen, Verdienstmöglichkeiten/ Männerberufe -
Frauenberufe - Mischberufe/Lebensplanung/mein Beitrag zur Umwelt/
Was ist ein guter Beruf?)

8.00 - 13.20 Uhr

in der Schule/
Klassenraum

2. Seminartag

Betriebs und Berufserkundung

Di, 10.02.1998

Hüttenwerke Krupp-Mannesmann GmbH
Ehinger Straße 200, 47259 Duisburg-Huckingen
Ausbildung in gewerblich-technischen Berufen
Berufsbildung, Tor I/Ausbildungsstätte 1 und 2
kurze Vorbesprechung/Vorbereitung in der Klasse

8.00 - 13.20 Uhr

Start/Rückkehr
Schule

Betriebserkundung: 10.00 - 12.00 Uhr
Ansprechpartnerin: Frau Hagemas

3. Seminartag

Betriebs- und Berufserkundungstag

Mi, 11.02.1998

Barmer Ersatzkasse
Venusgasse 11, 47051 Duisburg-Stadtmitte
(Einkaufscenter Galeria)

8.00 - 13.20 Uhr

Ausbildung in Sozialversicherungsberufen
Berufsbild: Sozialversicherungsfachangestellte
Besuchszeit: 9.30 - 12.00 Uhr

Start/Rückkehr
Schule

Ansprechpartner: Herr Hölscher



Anlage 8

Anschrift: Rathaus, Burgplatz 19
47049 Duisburg
Auskunft erteilt: Frau Rohmund
Telefon: (0203) 283-3137
Telefax: (0203) 283-4641

**"Berufswahlorientierung und Lebensplanung" - unter Berücksichtigung des
Themas Berufe und Umwelt - für Jungen der Klassenstufe 8 an der Gesamt-
schule Duisburg-Meiderich, Westender Straße 30 vom 09.02. - 13.02.1998**

Klasse 8d

- 1. Seminartag:** Unterrichtsinhalte/Arbeitsschwerpunkte
Thema: Berufswahl und Lebensplanung (u.a. Berufswünsche, Berufe,
Mo, 09.02.1998 Zugangsvoraussetzungen, Verdienstmöglichkeiten/Männerberufe -
Frauenberufe - Mischberufe/Lebensplanung/mein Beitrag zur Umwelt/
8.00 - 13.20 Uhr Was ist guter Beruf?)
in der Schule/
Klassenraum
- 2. Seminartag** **Berufserkundung im Berufsinformationszentrum (BIZ)**
Besuch im BIZ, Wintgensstraße 29-33, 47058 Duisburg
Di, 10.02.1998 Raum 2, 14.30 - 16.00 Uhr
Kennenlernen der Berufsberatung (Frau Bauer)
11.00 - 17.00 Uhr Funktion des BIZ/Video/Berufserkundungen unter konkreter Aufgaben-
stellung: mein „Wunschberuf“/Berufe im Umweltschutz/Auswertungs-
gespräch
Start/Rückkehr
Schule (gemeinsam mit Klasse 8c)
- 3. Seminartag** **Berufserkundung**
Ausbildungsberufe bei der Stadt Duisburg
Mi, 11.02.1998 Erkundung des Klärwerks Duisburg-Hochfeld
Liebigstraße 5, 47053 Duisburg
8.00 - 13.20 Uhr Berufsbild: Ver- und Entsorger/in
Zeit: 9.00 - 11.00 Uhr
Start/Rückkehr **Ansprechpartner:** Herr Wiesenhöfer
Schule

4. Seminartag

Do, 12.02.1998

8.00 - 13.20 Uhr

Start/Rückkehr
Schule**Berufserkundung**Ausbildungsgänge an der Friedrich-Albert-Lange-Kollegschule/
insbesondere der Ausbildungsgang im Bereich Umweltschutz
Friedrich-Albert-Lange-Kollegschule

Schinkelplatz 2, 47051 Duisburg

Besuchszeit: 9.15 - 11.50 Uhr**Ansprechpartner:** Herr van der Linden**5. Seminartag**

Fr, 13.02.1998

8.00 - 13.20 Uhr
(in der Schule)**Abschlußtag**

Unterrichtsinhalte/Arbeitsschwerpunkte

Berufswahlorientierung und Lebensplanung für Jungen/„Typisch männlich“/„Typisch weiblich“: Konflikte, Probleme, Vorurteile/Einfluß von geschlechtsspezifischen Eigenschaften auf die Berufswahl/Rollenspiele zum Thema: Berufe und Umwelt/Auswertung des Wochenseminars

**Projektwoche zum Thema:
Umweltschutz - Umweltschmutz unter besonderer Berücksichtigung von Frauen in Umweltschutzberufen**

Martina Biddermann und Francine Steinfels-Baudet in Kooperation mit dem Frauenbüro der Stadt Duisburg, Doris Freer

Die Projektwoche fand statt vom 16.09. - 19.09.1997.

DARSTELLUNG DER UNTERRICHTSSEQUENZ

Unterrichtsziele:

- 1. Einstieg in das Problemfeld „Umweltschutz Umweltschmutz“**
Problematisierung des Themas!
- 2. Problemerkarbeitung**
 - a) Umfang des Müllberges in unserer Stadt/Schule
 - b) historische Entwicklung des Müllproblems
 - c) Zusammensetzung des Mülls
 - d) Ursachen für das Anwachsen des Müllbergs
- 3. Dokumentation**
Müll in unserer Umgebung, z. B. in der Schule, in der Familie, in der Stadt, in der Natur
- 4. Frauen in Umweltschutzberufen**
 - a) Kriminalpolizei
 - b) Städt. Entsorgungsbetriebe (Ver- und Entsorgerin) (Berufliche Qualifikation und Chancen)
- 5. Persönliche Konsequenzen bzw. Forderungen**
 - a) Einzelne Projekte in Kleingruppen
 - b) Forderungen an Kommune und Schulleitung
 - c) Persönlicher Einsatz und Verhaltensänderung

Einstieg:

Strategieplanung gemeinsam mit den Schülerinnen:

1. Warum habt Ihr das Thema gewählt? (Auswertung s. Anlage 1)
2. Umwelttest (s. Anlage 2)
3. Karikaturen zum Thema Umweltschutz

Erarbeitung:

- 1. Tag:** s. Arbeitsblätter zum Thema Müll (aus unterschiedlichen Politikbüchern, Fachzeitschriften, usw.)
- 2. Tag:** Interview mit Frau Paquet, Kriminalpolizei Duisburg, Leiterin Bereich Umweltdelikte

Vorbereitung durch einen Fragebogen, der Frau Paquet vorab zur Verfügung gestellt wurde
(s. Anlage 3)

- 3. Tag:** Interview mit Ver- und Entsorgerinnen der Entsorgungsbetriebe der Stadt Duisburg - als Frauenberuf geöffnet durch Frauenförderungsmaßnahmen der Stadt Duisburg
(s. Anlage 4)

Überblick über Berufsbild und die täglichen Aufgaben (Müllverbrennungsanlage, Umweltmobil, Hinweise zu müllarmem Einkauf)

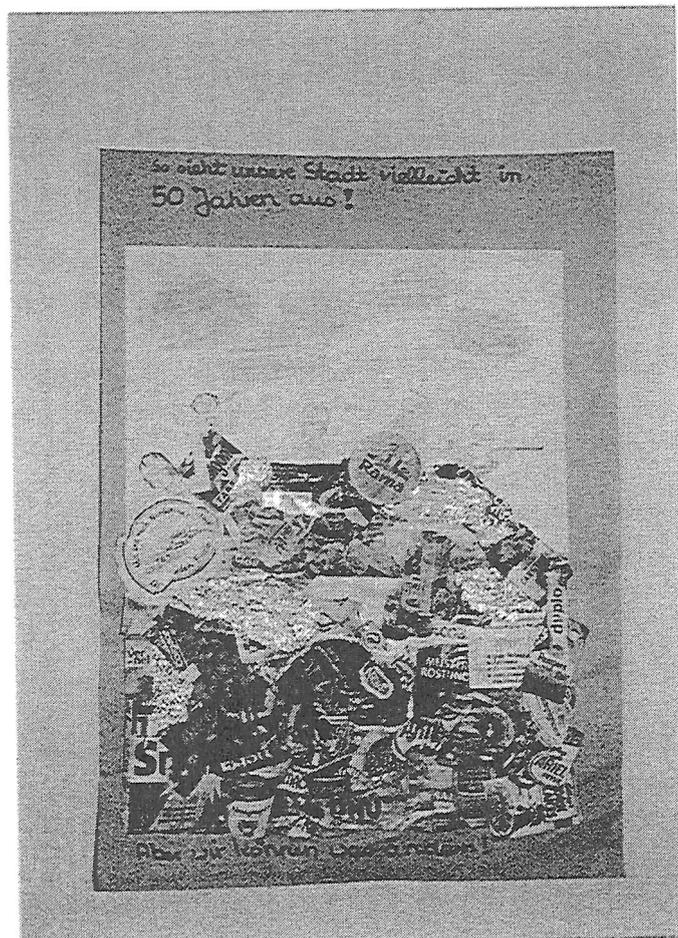
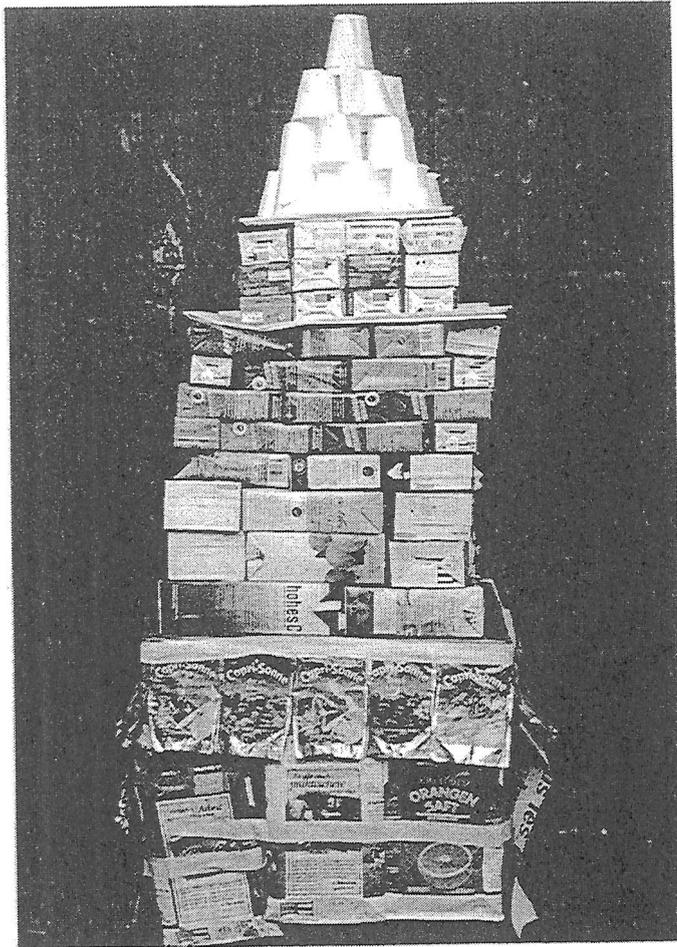
- 1. - 3. Tag:** Hausaufgaben:
Passantenbefragung, Anfertigung von Kollagen, Vorbereitung eines gemeinsamen müllarmen Frühstücks, Konzeptentwicklung „müllarmer Einkauf“, Plakatgestaltung „Rest-Müll“ und „Gelbe Tonne“, Gestaltung der Plastik „Trinkpäckchenpyramide“

- 4. Tag:** Ergebnissicherung:
Gemeinsames müllarmes Frühstück, Präsentation und Diskussion der o. g. Projekte

Transfer/Folgeaktivitäten:

- * Vervielfältigung und Verteilung der Plakate
- * Verbesserungsvorschläge für eine umweltfreundliche Schule
- * Verbesserungsvorschlag für eine mädchenfreundliche Stadt
- * Eingaben an:
 1. die Schulleiterin:
„Verbesserungsvorschläge für eine umweltfreundliche Schule“ (s. Anlage 5)
 2. die Frauenbeauftragte der Stadt Duisburg:
„Verbesserungsvorschläge für eine mädchenfreundliche Stadt“ (s. Anlage 6)

Anlage 7: Presseresonanz



Arbeitspapier

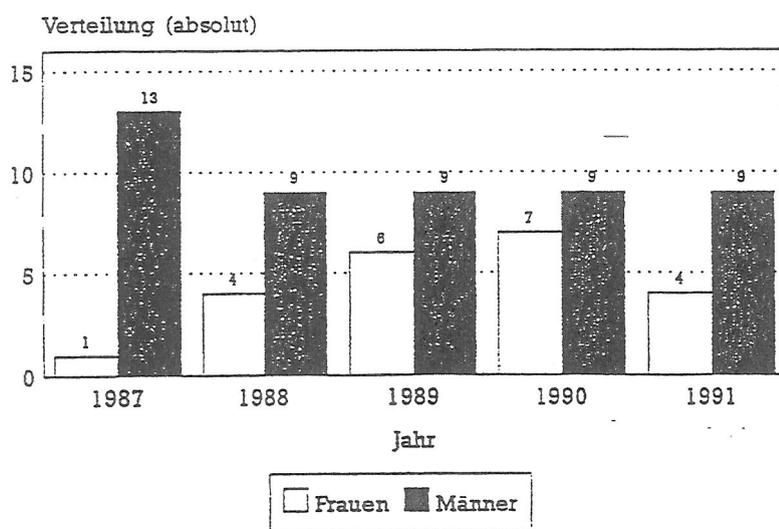
Frauenförderung bei der Stadt Duisburg Beispiel: Ver- und Entsorgerinnen

Inzwischen sind auf Initiative der Gleichstellungsstelle für Frauenfragen alle Ausbildungsberufe für männliche und weibliche Auszubildende geöffnet, sofern die rechtlichen Grundlagen es zulassen. Seitdem wurden in den Berufen des gewerblich-technischen Bereiches (z. B. Industriemechanik, Kfz-Mechanik und im Bereich der Ver- und Entsorgung) kontinuierlich Frauen eingestellt, die auch nach bestandener Prüfung übernommen wurden. . .

Insbesondere der Beruf der Ver- und Entsorgerin ist inzwischen als Frauenberuf etabliert. Im einzelnen ergibt sich folgende Entwicklung:

Abbildung 5:

Absolute Zahlen der Auszubildenden im Bereich der Ver- und Entsorgung Dezember 1987 bis Dezember 1991



aus: 1. Bericht zum Frauenförderplan der Stadtverwaltung Duisburg, hg. v. Stadt Duisburg, Gleichstellungsstelle für Frauenfragen, Duisburg 1992, Seite 10

Der Frauenförderplan kann angefordert werden beim Frauenbüro der Stadt Duisburg:

Rathaus, Burgplatz 19
47049 Duisburg

Telefon: 02 03/ 2 83 -20 47
Telefax: 02 03/ 2 83- 39 64

Ver- und Entsorger/ Ver- und Entsorgerin

Berufsausbildung

Es handelt sich um einen anerkannten Ausbildungsberuf nach dem Berufsbildungsgesetz. Die dreijährige Ausbildung erfolgt im wesentlichen im Ausbildungsbetrieb und in der Berufsschule.

Unter bestimmten Voraussetzungen ist eine Verkürzung der Ausbildungsdauer möglich.

Die Ausbildung ist in drei Fachrichtungen möglich:

- ▷ Wasserversorgung,
- ▷ Abwasser,
- ▷ Abfall.

Inhalte und Ablauf

Während der Ausbildung lernen die Auszubildenden laut Ausbildungsrahmenplan beispielsweise im 1. Ausbildungsjahr:

- wie man Arbeitsgeräte und Einrichtungen einsetzt, pflegt und instand hält,
- wie Werkstücke eingesetzt und Werkstoffe bearbeitet werden,
- welche physikalisch-technischen und chemischen Methoden es gibt, um Arbeitsstoffe zu reinigen, zu vereinigen und zu trennen,
- was beim Messen physikalischer Größen und Bestimmen von Stoffkonstanten zu beachten ist;

im 2. Ausbildungsjahr:

- wie installationstechnische Arbeiten durchgeführt werden (z. B. Rohre, Rohrleitungen, Armaturen montieren und demontieren),
- was beim Durchführen von Wartungsarbeiten zu berücksichtigen ist,
- welche Grundlagen der Meß-, Steuerungs- und Regelungstechnik für die Berufsausübung wichtig sind,
- wie man Elektro- und Verbrennungsmotoren sowie Pumpen, Gebläse und Verdichter bedient.

Zwischenprüfung vor dem Ende des 2. Ausbildungsjahres

im 3. Ausbildungsjahr:

- ▷ wie man Wasserversorgungsanlagen bedient (u. a. Wasserförderungs-, Entgasungs- und Dosiereinrichtungen, Filteranlagen),
- ▷ welche installationstechnischen Arbeiten an Wasserversorgungsanlagen anfallen (z. B. Bruch- und Leckstellen im Rohrnetz reparieren, Leitungen prüfen),
- ▷ wie Abwasser gesammelt und abgeleitet wird,
- ▷ was beim Reinigen von Abwasser zu beachten ist,
- ▷ wie man Abfall annimmt und vorbehandelt,
- ▷ welche Abfallbehandlungsverfahren (Ablagerung, Thermische Behandlung, Kompostierung, Abfallverwertung) man zum Behandeln und Verwerten von Abfall einsetzt.

Abschließung

Ver- und Entsorger/Ver- und Entsorgerin

Berufsausbildung (ausgewählte Merkmale)

Mit abgeschlossener Berufsausbildung ergeben sich u. a. Ausübungsmöglichkeiten in der ▷ Trinkwasseraufbereitung, Wasserversorgung, Pumpenwartung, ▷ Anlagenführung, Kanalüberwachung/-reinigung, Geräterwartung bzw. in Bereichen der ▷ Müllverbrennung, Kompostierung oder Sonderabfallbehandlung.

<ul style="list-style-type: none"> - Bedienung, Steuerung, Wartung und Überwachung der ▷ Wassergewinnungs-, -aufbereitungs-, -verteilungs- und -speicheranlagen ▷ technischen Einrichtungen von Kläranlagen ▷ Müllverarbeitungsanlagen - Probennahme, Labortestsuche - Beseitigung von Störungen, Ausführen einfacher Reparaturen - Führen der Betriebstagebücher und Arbeitsprotokolle - Qualitätskontrolle des Wassers - Reinigung, Kontrolle und Instandhaltung des Kanalnetzes - Sammeln, Ableiten und Reinigen von Abwasser - Müllanalyse, Abfallbehandlung (Deponierung, Verbrennung, Kompostierung, Sonderabfallbehandlung, Recycling), Sammlung, Transport, Lagerung von 	<ul style="list-style-type: none"> - Steuereinrichtungen, Überwachungssysteme, Ersatzteile - Schraubenschlüssel, Gewindebohrer, Zangen - Chemikalien, Laborgeräte und -einrichtungen - Enteisungs-, Ozonerzeugungsanlagen, Einlaufseihen - Pumpen, Filter, Trocknungs- und Fördereinrichtungen - Waagen, Transporteinrichtungen, Kompaktoren
<ul style="list-style-type: none"> - Kollegen, Betriebsleitern, Meistern - Laboranten, ▷ Rohnetz- und Elektrolachkräften, ▷ Mitarbeitern von Liefer- und Wartungsfirmen, ▷ Anliefern und Produzenten von Abfall, Meß- und Regeltechnikern 	<ul style="list-style-type: none"> - Wasserwerke, ▷ Kläranlagen, ▷ Betriebe der Abfallbeseitigung, Recyclingbetriebe, Deponien - Betriebslaboren

Berufliche Weiterbildung

Qualifizierungs- und Spezialisierungsmöglichkeiten

- Teilnahme an Lehrgängen, Kursen oder Seminaren, z. B. über Arbeitssicherheit/Arbeitsschutz, Abfallbeseitigung/Sondermüll/Altlasten, Umweltberatung, Luftreinhaltung, Elektrotechnik, Umweltschutz

Aufstiegsfortbildung (nach entsprechender Berufspraxis)

- Meister/in der Ver- und Entsorgung
- Techniker/in der Fachrichtung Abwasser, Abfalltechnik oder Versorgungstechnik
- Techniker/in für Betriebswissenschaften

Berufliche Kenntnisse können im Rahmen der Berufsausbildung erworben werden. Eine Gewähr für Richtigkeit kann nicht übernommen werden. Weitere Informationen sind im Internet unter www.bibb.de abrufbar.
Ver- und Entsorgerin 08.92
 © Berufsausbildungsstellen
 Herausgeber: A. Bundesanstalt für Arbeit, Nürnberg
 Druck und Vertrieb:
 Media Print Graf GmbH,
 Marbach

Quellen: Blätter zur Berufshilfe

Schülerinnenbeteiligung

Anlage 5

Verbesserungsvorschläge für eine umweltfreundlichere Schule

- für den Getränkeautomat sind wiederverwendbare Becher/Tassen selbst mitzubringen?
- auf dem Schulhof sollten gleich viele Restmüll-Tonnen wie Gelbe Tonnen stehen?
- in jedem Flur sollten Altpapierbehälter stehen?
- die Schülerinnen sollten intensiver darauf hingewiesen werden, ihren Müll in die dafür vorgesehenen Behälter zu werfen?
- auf dem Schulhof sollten noch Komposter aufgestellt werden?

von der

Projektgruppe 6:

- Patricia, Tammi, Anna,
Daniela und Tanja

Anlage 6

Verbesserungsvorschläge für eine mädchenfreundliche Stadt

- die U-Bahnstationen sollen für Mädchen sicherer gemacht werden?
- es muss mehr darauf geachtet werden, dass die Tanken in der Stadt nicht mehr gefüllt werden?
- es müssen auch Gelbe Tonnen in der Stadt, vor allem in den Fußgängerzonen aufgestellt werden?

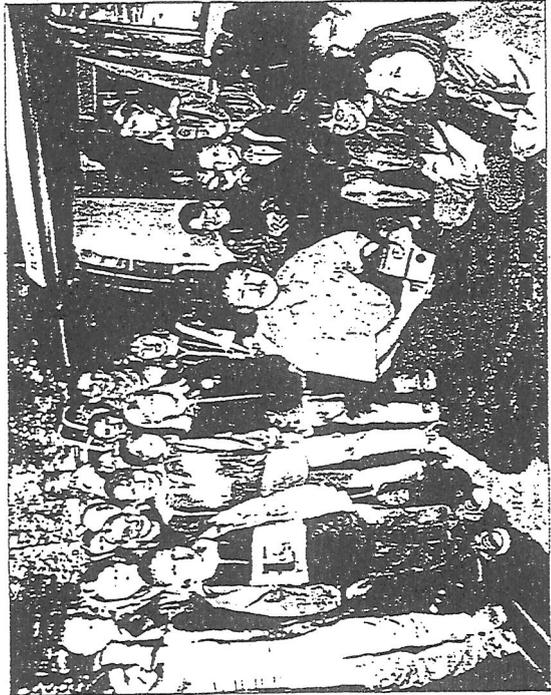
von der

Projektgruppe 6

- Patricia, Tammi, Anna,
Tanja und Daniela

Duisburgs Kriminalisten stellen sich Kreuzverhör

Schülergruppe befragte die Umwelt-Fahnder



Hartmut Reimann erklärt den Schülerinnen des St. Hildegardis-Gymnasiums im Rahmen ihrer Projektwoche das Umweltmobil der Duisburger Kripo.

Zwei Polizisten stellten sich gestern einem mehrstündigen Kreuzverhör: 40 Mädchen nahmen die Kriminalisten zum Thema „Umweltschutz - Umweltschutz“ kräftig in die Mangel.

Seit Dienstag steht das Mädchengymnasium St. Hildegardis in Stadtmitte wegen einer Projektwoche Kopf. Eine Arbeitsgruppe beschäftigt sich mit dem Thema „Umweltschutz - Umweltschutz“. Gestern befragten 36 Schülerinnen unter Aufsicht von zwei Lehrerinnen und einem schülerinternen „Dokumentations-Gespannt“ die

Umweltspezialisten der Duisburger Kripo.

„Was machen sie für den Umweltschutz, wie werden Umweltsünder bestraft?“ Viele Fragen prasselten auf die Palm-Hardmut Reimann stellten geduldig den Wissensurst der Penitentiären, Hauptkommissarin Paquet begeistert die Schülerinnen mit einer Mini-Autobiographie für den Beruf der Polizistin. „Es gab natürlich auch Regenzeiten, aber ich bin auch nach 27 Dienstjahren noch gerne Polizistin“, bilanzierte die ChefIn des Fachkommissariates KK 13, das auch für Umweltfälle zuständig ist.

Die von den Schülerinnen zuvor eingegebenen Fragen zum Thema Umweltschutz und Polizeiarbeit beantworteten die Beamten während der „Unterrichtsstunde im Präsidium“. Stifte flogen übers Papier, als die Kriminalisten „Einsätze von der Front“ schilderten, giftige Materialien zeigten, das Strafmaß und die Auswirkungen von Umweltdelikten erklärten.

Das erworbene Wissen und ein Besuch bei den Entsorgungsbetrieben sollen nicht im Schulfach verpuffen: Projektleiterin Martina Biddermann will mit ihren Schülerinnen ein Thesenpapier für die lokale Agenda 21 erstellen.

Umweltprojektwoche endet mit „müllarmem Frühstück“

Im Rahmen einer Projektwoche besuchten gestern 36 Schülerinnen des Hildegardis-Gymnasiums das Kriminalkommissariat für Umweltsünder. Die Fragen der Schülerinnen zum Thema „Umweltschutz - Umweltschutz“ wurden von Hartmut Reimann beantwortet. Die Mädchen wurden aufgeklärt, daß es bereits für „kleine Schweinereien“, wie beispielsweise eine Zigarettenkippe aus dem Fenster werfen, Geldstrafen gibt. Eine Recherche an överschmutzter Erde verdeutlichte die Konsequenzen

der Umweltsünder. Morgen präsentieren die Schülerinnen ihre Projekte, danach gibt es ein „müllarmes Frühstück“. Auf dem Schulfach soll künftig eine „Schülerpolizei“ in den Pausen die Schüler auf eventuelle „kleine Schweinereien“ hinweisen.

Rheinische Post, 19.9.1997

RP-Foto: Andreas Probst

„Umwelt“ als Thema des Deutschunterrichts in der Sekundarstufe I, Beispiele

Dirk Törnau / St. Hildegardis-Gymnasium

1. Mögliche Zuordnung des Themas

Unterrichtsvorhaben in Deutsch sollten sich grundsätzlich aus den folgenden Bereichen ableiten lassen:

- Sprechen
- Schreiben
- Rechtschreibung und Zeichensetzung
- Umgang mit Texten
- Reflexion über Sprache

Aus den Bereichen Sprechen, Schreiben und Umgang mit Texten ergibt sich eine Vielzahl von Möglichkeiten, „Umwelt“ in Zuordnung zu sogenannten Aufgabenschwerpunkten integrativ zu thematisieren, im Zusammenhang mit der Umweltthematik kann das Fach Deutsch allerdings kaum Leit- oder Kernfachcharakter haben; zu nennen wären:

- argumentieren
- appellieren
- Diskussionen
- Briefe
- Erörterungen
- Analyse von Satiren
- Analyse, Verfremdung und Schreiben von Gedichten
- Bilder / Visualisierungen
- ...

Vorteile möglicher Unterrichtsvorhaben:

- Aktualität
- Beobachtbarkeit der Problemstellung
- Freiraum für vielfältige didaktische und methodische Gestaltung
- fächerübergreifende Planungen sind nicht nur häufig möglich, z.T. auch unverzichtbar
- Ableitung von Konsequenzen, gar Verhaltensänderung

2. Schwierigkeiten

- schnell abgegriffene Themenstellung (Schülerperspektive)
- (dagegen / s.o.) intensive Koordination in der Schule notwendig
- paradoxerweise der Transfer bzw. der Zusammenhang von Unterrichtserfolg, Sensibilisierung für die Problemstellung und Wahrnehmung in der Umgebung / Gesellschaft
(Beispiele möglichen Versagens: der grüne Punkt, Leitlinien einer Stadt)

3. Beispiel für eine Unterrichtsreihe:

Jahrgang 5/6: Verfassen von Gedichten zum Thema Umwelt

Ausgehend von einem Gedicht von Marie Luise Kaschnitz wird in „Arbeit mit Texten 5/6“ (Schroedel Schulbuchverlag, Hannover 1986, S. 179) die Anregung zum Verfassen eigener (analoger) Gedichte gegeben.

Ausgangsgedicht:

Ostia antica

Durch die Tore niemand
Treppen: fort ins Blaue
Auf dem Estrich: Thymian
Auf den Tischen: Tau

Zwiegespräch aus Stille
Tod aus Käferzug
Abendbrot im Teller
Asche im Krug

Asphodeloswiese
Fledermäuse Kreis
Diesseits oder drüben
Wer das weiß.

Marie-Luise Kaschnitz

In einer entsprechenden Unterrichtsreihe im zweiten Halbjahr 97/98 schrieben Schülerinnen aus der Jahrgangsstufe 6 z.B. folgende Gedichte:

Am Horizont: Fabriken
Türme: bis ins Blau
an den Wänden: Efeu
unterm Efeu: Grau

Autos: fahren,
Flugzeuge: fliegen,
Schornsteine: qualmen,
die Luft: schreit um Hilfe

Links: Fernseher
Rechts: Tamagotchi
Vorne: Game Boy
Hinten: Computer

Zweikampf der Gewalten
Natur kämpft gegen Dreck
wer wird wohl gewinnen
wer geht weg

Menschen: kaufen
der Müllberg wächst an
das Wasser verfärbt sich
der Boden schreit um Hilfe

Man ist für sich allein
Keine Lust auf was anderes
Niemand soll bei ihm sein
man denkt an nichts anderes

Schwarzverrußte Wiese
in den Pfützen Eis
wer wird wohl gewinnen
wer das weiß.

Die Bäume, sie sterben
das Grün verwelkt
die Fische treiben tot im Meer
die Menschen schreien um Hilfe

Man hat kaum noch Freude
nur an diesen Sachen
Man hat keine Freunde
warum muß man das machen?

Mara Liebal

Anna Eberz

Jennifer Kruse

Der Himmel: blau
Wiesen: wie Meere
Autos: bunt
Gestank: noch keiner

Plötzlich grauer Nebel
Müll auf Meeren
Lärm dort
Das Schöne keine Wirklichkeit

Gestank in Nasen
Aus Autos grau
Ozonloch immer größer
Menschen krank

Lisa von Büttner

Der Himmel so blau
doch dahinten rot-grau:
Aus dem Schornstein Qualm und Rauch
und aus dem Auspuff der Autos auch.

Das Wasser so klar -
doch da, welch ein Narr:
kippt Öl hinein,
was für ein Schwein!

Die Wiese so grün -
doch was für ein Blühn:
Bierflaschen, Papier und Coladosen,
aber leider keine Rosen!

Jana Thoms

Umweltschutz - Umweltschmutz

Gründe, warum wir dieses Thema gewählt haben:

- Weil mich dieses Thema „Umwelt“ interessiert
- Weil mir die anderen Themen nicht so gut gefallen
- Weil ich Frau Biddermann nett finde und ich mir vorstellen kann, daß sie dieses Projekt interessant gestalten wird
- Weil meine Freundin und ich das gleiche Projekt wählen wollten und wir dieses einfach besser als die anderen fanden
- Weil Umwelt ein wichtiges Thema ist
- Weil es jeden etwas angeht
- Weil ich wissen möchte, was man dafür und dagegen tun kann
- Weil es meine Klassenlehrerin leitet
- Weil es mich interessiert
- Mir ist es wichtig, daß wir (die jetzt noch Kinder sind), wenn wir erwachsen sind, nicht immer mit Atemschutzmasken rumlaufen müssen und nicht alles grau und schwarz ist. Und ich möchte mich für die Umwelt einsetzen.
- Ich habe dieses Projekt gewählt, weil ich nicht möchte, daß irgendjemand die Umwelt durch Abgase der Autos, durch Verschmutzung der Wälder mit Essensresten und sonstigen Dingen kaputtgemacht, deshalb hoffe ich, daß wir auch einiges dagegen unternehmen werden.
- Weil ich mich für Politik interessiere und gerne meine Meinung sage
- Weil ich mich für Umwelt interessiere. Ich möchte rausfinden, was man für die Umwelt machen kann.
- Ich interessiere mich dafür, wie Menschen sich für die Umwelt einsetzen. Ich möchte deshalb mehr darüber wissen.
- Meine Freundin hat das Projekt gewählt.
- Durch Zufall! Ich habe die falsche Zahl geschrieben.
- Ich finde es wichtig, daß die Menschen und nicht nur ein paar, sondern alle sich mehr um den Umweltschutz kümmern. Vielleicht kommt in diesem Projekt ja auch etwas über die Tiere, deren Rassen wegen dem Menschen ausgerottet wurden (z. B. wegen einer Ölpest!).
- Weil mich die Umwelt sehr interessiert! Und ich nicht möchte, daß in ein paar Jahren alle Menschen und Tiere aussterben (wegen des Mülls und wegen der Gase).
- Ich habe dieses Projekt gewählt, weil bei uns die Container immer überfüllt sind und ich es fürchterlich finde! Ich denke, man muß was dagegen tun. Das ist aber nicht das einzige Umweltproblem! Meine Freundinnen haben das Projekt auch gewählt!
- Es gibt jetzt so viele Umweltprobleme und keiner macht sich darüber klar, daß unsere Umwelt stirbt. Durch dieses Projekt kann man manchem die Probleme unserer Umwelt klarmachen.
- Es ist nun ein wichtiges Thema. Interessant
- Weil mir die Erhaltung der Umwelt wichtig ist! Und manche Menschen rücksichtslos ihren Abfall in Gebüsche, Sträucher oder Gärten werfen! oder daß wir vielleicht Müll aufsammeln oder etwas über die Umwelt lernen.
- Weil mich dieses Thema interessiert, z. B. wie man die Umwelt schützen kann
- Weil meine Freundin auch mitmacht
- Weil mein Großvater im Umweltausschuß ist und weil man Vater bei den Entsorgungsbetrieben ... arbeitet.
- Weil mir die Umwelt am Herzen liegt

- zur Weiterbildung
- Weil wir ein Greenteam haben
- Weil meine Freunde auch reingewählt haben
- Mir war eigentlich egal, was für einen Lehrer ich in dem Projekt habe. Ich habe mir gedacht, daß das Projekt „Umwelt“ mit Natur und Bekämpfung der Vernichtung der Natur zu tun habe. Ich setze mich gerne für die Natur ein und finde dieses Projekt war genau das richtige für mich.

Mögliche Beiträge zum Thema:

- ◆ Keine Trinkpäckchen oder anderen Müll auf den Schulhof hinwerfen!
- ◆ Den gesamten Müll auf einen Berg schütten (Schulhof); der auf dem Schulhof gesammelt wurde!
- ◆ Unnötige Verpackungen vermeiden und Jutebeutel benutzen
- ◆ Müll sortieren!
- ◆ Dokumentation/Unterrichtsgang/Entsorgungsbetrieb
- ◆ Verzicht auf Auto/Flugzeug (zu Fuß/Fahrrad)
- ◆ Collage anfertigen aus Müll! (Dosenkette!)
- ◆ In unserer Umgebung Müll aufsammeln und sortieren!
- ◆ Geschichte schreiben über Folgen der Umweltzerstörung!
- ◆ Umfrage in der Fußgängerzone: Was tun die Leute heute für den Umweltschutz! /bzw. in der Familie
- ◆ Brief an das Umweltministerium mit Unterschriftenliste
- ◆ Flugblätter verteilen!
- ◆ Energiesparen

Umwelttest

1. Beim Einkauf

- a) Hinter einer schönen Verpackung versteckt sich auch ein gutes Produkt. (0)
 b) Ich gehe immer mit Tasche, Stoffbeutel oder Korb einkaufen. (4)
 c) Weil Plastiktaschen nach einmaliger Benutzung verknittert und häufig verschmutzt sind, kaufe ich immer eine neue. (0)
 d) Meine Eltern erledigen alle Einkäufe für mich. (0)

2. Der Umgang mit Glasflaschen

- a) Leere Flaschen gehören in die Mülltonne. (0)
 b) Einwegflaschen werfe ich nach Farben sortiert in den Altglascontainer. (2)
 c) Ich habe noch nie einen Altglascontainer gesehen. (0)
 d) Ich benutze keine Glasflaschen. (2)
 e) Ich bemühe mich, nur Pfandflaschen zu verwenden. (4)

3. Der Umgang mit alten Batterien

- a) Alte Batterien gehören in die Mülltonne. (0)
 b) Ich gebe meine alten Batterien an den Händler zurück oder werfe sie in den Sammelbehälter. (4)
 c) Batterien, nein danke! Ich verwende nur Akkus. (2)
 d) Meine Armbanduhr und mein Taschenrechner werden mit Solarenergie betrieben. (2)
 e) Batterien sind preiswert und unkompliziert zu benutzen. (0)

4. Die Verwendung von Putzmitteln

- a) Mein Motto lautet: Viel hilft viel! (0)
 b) Ich helfe nicht beim Putzen. (0)
 c) In unserem Haushalt werden nur umweltschonende Putzmittel verwendet. (4)
 d) Verschiedene Materialien (Holz, Kunststoff, Glas etc.) müssen mit speziellen Mitteln behandelt werden. (0)
 e) Ich komme mit wenigen Putzmitteln aus. (4)

5. Die Verwendung von Waschmitteln

- a) Waschmittel belastet unser Trinkwasser. Deshalb sollte so wenig wie möglich verwendet werden. (4)
 b) Je mehr Waschmittel benutzt wird, desto sauberer wird die Wäsche. (0)
 c) Die Dosierung sollte auf die Wasserhärte abgestimmt werden. (2)
 d) Wäschewaschen interessiert mich nicht. Ich lasse waschen! (0)
 e) Moderne Waschmittel sind umweltverträglich. Deshalb kann ich sie bedenkenlos auch in größerer Menge benutzen. (2)

6. Wasser- und Energieverbrauch

- a) Das wohlige warme und entspannende Vollbad ziehe ich dem kurzen Duschbad vor. (0)
 b) Die Temperatur in meinem Zimmer muß mindestens 25° betragen. (0)
 c) Wenn ich mich für mehrere Tage nicht in meinem Zimmer aufhalte, drehe ich die Heizung auf eine niedrigere Stufe. (4)
 d) Ich wasche mich nicht und lebe im Dunkeln. (0)

40 Punkte

Projekt: Umweltschutz - Umweltschmutz

Liebe Schülerin,

im Rahmen des Projektes Umweltschutz - Umweltschmutz möchten wir Dir die Arbeit der Polizei vorstellen. Wir haben dazu für Mittwoch, den 17.9.1997, Frau Paquet eingeladen, die verantwortliche Beamtin für Umweltdelikte.

Bitte notiere auf diesem Blatt (mindestens) zwei Fragen, die Du an Frau Paquet richten möchtest!

Name:

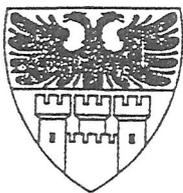
Klasse: 7c

1. Wie kann man sie auf die Idee diese Arbeit zu machen?
2. Wie gefällt ihnen ihre Arbeit?
3. Wieviele Mitarbeiter haben sie?
4. Wie viele Frauen arbeiten bei ihnen?^{klaren}
5. Gibt es das Messgerät schon lange? Wenn ja, wie lange?

Name:

Klasse: 7c

1. Warum sind sie Polizistin geworden?
2. Was den Weg zur Polizistin sehr schwer (durch Polizisten, dadurch, dass sie eine Frau sind)?
3. Was sind in ihrem Bereich die häufigsten Vergehen?
4. Wie verhalten sich die Leute, wenn sie auf einmal vor ihrer Tür stehen und sie bei einem Vergehen erwischt haben?
5. Braucht man bestimmte Qualifikationen, um Polizistin zu werden?

Arbeitspapier**Frauenförderung bei der Stadt Duisburg
Beispiel: Ver- und Entsorgerinnen****Stadt Duisburg**

Oberzentrum des Niederrheins · 537.000 Einwohner · Größter Binnenhafen der Welt
Universität · Deutsche Oper am Rhein
Wilhelm-Lehmbruck-Museum · Vielfältiges Kultur-, Sport- und Erholungsangebot

Die Stadt Duisburg bildet aus:

Einstellungstermin 1. August 1986
--

Ver- u. Entsorger	Fachoberschulreife	3 Jahre
	Hauptschulabschluß	3 Jahre

HINWEIS

Eine Übernahme in ein Beschäftigungsverhältnis bei der Stadt Duisburg nach Abschluß der Ausbildung ist nur bei Bedarf vorgesehen.

Stadt  Duisburg

Oberzentrum des Niederrheins · 527.000 Einwohner · Größter Binnenhafen der Welt · Universität · Deutsche Oper am Rhein · Wilhelm-Lehmbruck-Museum · Vielfältiges Kultur-, Sport- und Erholungsangebot

Die Stadt Duisburg bildet aus:

Einstellungstermin 1. September 1988

Für den eigenen Bedarf wird in folgenden Berufen ausgebildet:

Ausbildungsberuf	Einstellungsvoraussetzung	Ausbildungsdauer
Stadtinspektor-Anwärter/in	Abitur/Fachhochschulreife	3 Jahre
Stadtassistent-Anwärter/in	Abschluß Höhere Handelsschule 12. Klasse Gymnasiale Oberstufe Fachoberschulreife	2 Jahre
Bürohilfe/Bürohilfin	Abschluß Höhere Handelsschule Abschluß Handelsschule 12. Klasse Gymnasiale Oberstufe Fachoberschulreife Hauptschulabschluß	1 Jahr 2 Jahre
Ver- und Entsorger/in	Fachoberschulreife Hauptschulabschluß	3 Jahre

AUSBILDUNG

„Grundsätzlich sind alle Ausbildungsberufe für Frauen zu öffnen. In den Ausbildungsbereichen, in denen Frauen bisher unterrepräsentiert sind, wird langfristig eine paritätische Besetzung angestrebt.“

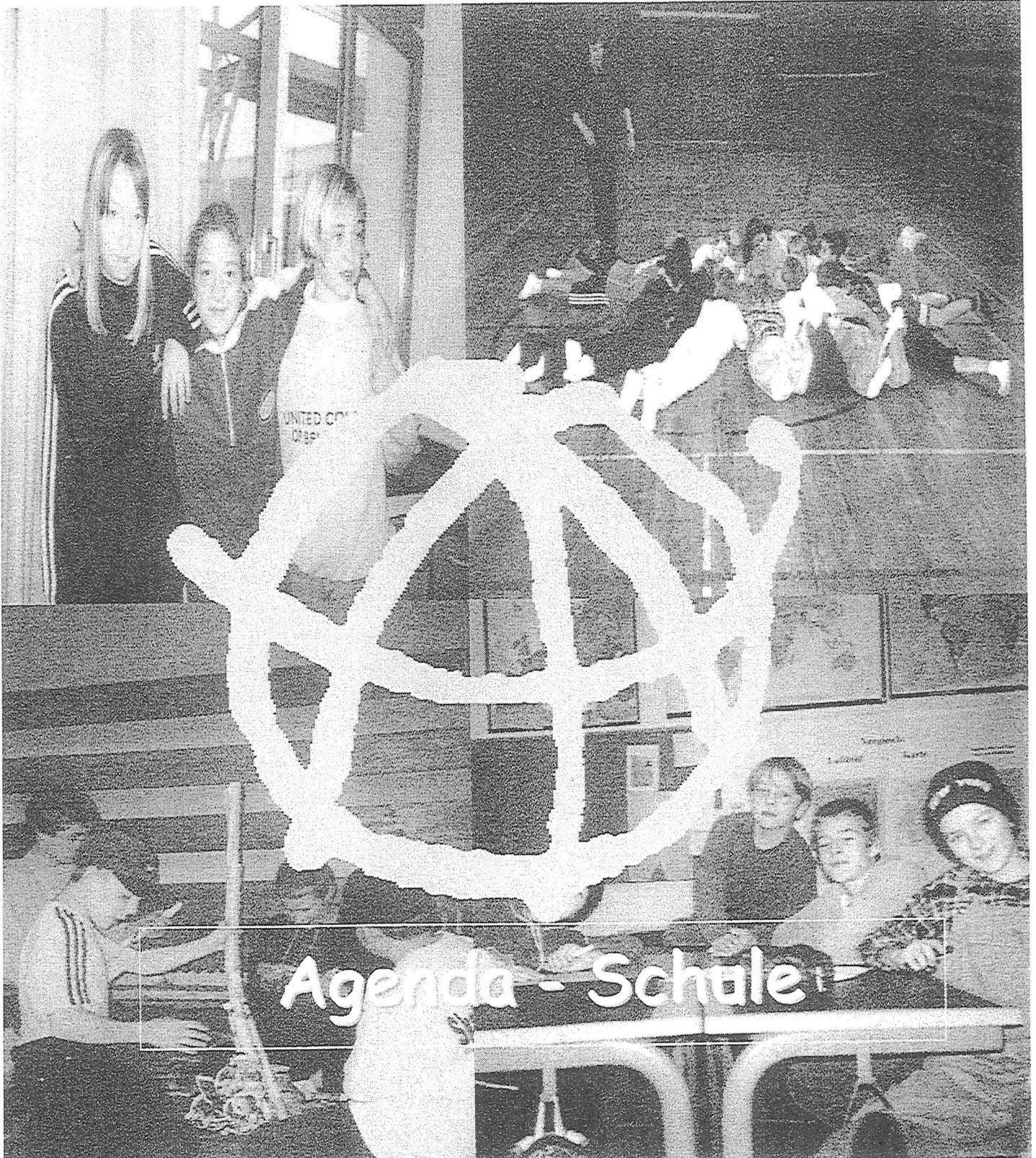
aus: FRAUENFÖRDERPLAN der Stadtverwaltung Duisburg, S. 3.;
vom Rat der Stadt verabschiedet am 19.06.1989



Gesamtschule Globus am Dellplatz

Städtische Gesamtschule Duisburg
Sekundarstufen I und II i.E.

Gottfried-Könzgen-Str.3
47051 Duisburg
Tel.: 0203/286490
Fax: 0203/2864930



Agenda - Schule

Vorwort

Die Globus-Gesamtschule befindet sich am Anfang eines Agenda-Prozesses. Die folgenden Texte werfen nur Schlaglichter auf wichtige Prozessphasen, Arbeitsschritte und Ereignisse auf diesem Weg. Die Papiere waren (und sind) wichtig für uns als Planungsinstrumente, Diskussionsvorlagen, Bestandsaufnahmen, Thesenpapiere, Dokumentationen und Zusammenfassungen zur Selbstvergewisserung über unser Handeln. Wir werden uns in Zukunft um eine systematischere, gegliedertere Darstellung bemühen und arbeiten an einer Schriftenreihe, die unter dem Titel „Baustelle Globus“ in loser Folge „Bausteine“ zu den verschiedenen programmatischen Aspekten vorrangig zum internen Gebrauch (aber bei Nachfrage auch als Anregungsmaterial für andere Schulen) liefern wird.

Natürlich gehen unsere Agenda-Pläne über die Aspekte der Frauenpolitik in einem engen Sinne hinaus. In der „Bestandsaufnahme“ (von 1997 !) kann man nachlesen, welche Maßnahmen wir im Bereich der Mädchenförderung bisher begonnen bzw. geplant haben. Für den Bereich „Baumaßnahmen“ z. B. ist selbstverständlich das Schulverwaltungsamt unser erster Ansprechpartner, mit dem wir uns über die Möglichkeiten eines ökologischen Schulbaus in intensivem Austausch befinden. Die offene Herangehensweise der Schulverwaltung an solche Fragen und ihre vielfältige Unterstützung freut uns dabei sehr.

Für den Aspekt „Lerninhalte“ ist wiederum eher die Bezirksregierung in Düsseldorf bzw. das Schulministerium zuständig. Auch hier gibt es einen erfreulich engen Austausch.

Insgesamt bedeutet die Agenda 21 für uns vor allem Vernetzung und Kooperation mit unterschiedlichsten Zuständigkeitsbereichen. Daß wir unsere schulischen Aktivitäten hier im Rahmen von Frauenpolitik darstellen dürfen, zeigt auch auf der Ebene der städtischen Verwaltung sehr erfreuliche Kooperationsbereitschaft ganz im Sinne der Agenda 21.

Borjans-Heuser, Gesamtschule Globus am Dellplatz

Duisburg, im August 1998



Gesamtschule Globus am Dellplatz: Der Ausbau des Gebäudes wie die Inhalte des Unterrichtes werden den lokalen Handlungsempfehlungen des Umweltgipfels von Rio folgen.

NRZ-Foto: Manfred Foltin

Gesamtschule Globus darf sich Agendaschule nennen

Erste Schule in NRW mit Empfehlungen des UNO-Umweltgipfels als Schulprofil

Das Ziel ist gesteckt, der Anspruch ist hoch, der Weg dahin ist weit: Im zweiten Jahr ihres Bestehens darf sich die städtische Gesamtschule Globus am Dellplatz „erste Agenda-Schule Nordrhein-Westfalens“ nennen. Sowohl die Inhalte des Unterrichtes wie auch die Gestaltung des Gebäudes im Aufbau sollen nach dem Willen der Schule und der Schulaufsicht den lokalen Handlungsempfehlungen des UNO-Umweltgipfels von Rio de Janeiro aus dem Jahr 1992 (Lokale Agenda 21) folgen.

Der Anspruch der Schule, leitet sich nach Worten ihres Schulleiters Peter Borjans-Heuser schon aus der Namensgebung „Globus“ ab: Global denken, lokal handeln. Konkret soll das Schulprofil von Duisburgs 13. Gesamtschule auf den beiden Säulen von Form (Bau und Ausstattung der Schule nach „Agenda 21“-Gesichtspunkten) und Inhalt (neuer Lehrplan für die „Arbeitslehre, später Ausdehnung auf alle Fächer) stehen.

„Wir haben die einmalige Situation“, so Borjans-Heuser, „noch eine ganz junge Schule zu sein, so daß wir unser Vorhaben Zug um Zug in den Aufbau einflechten können.“ So soll die Schule mit Demonstrationsanlagen für Windkraft und Sonnenenergie sowie mit einer thermischen Solarenergieanlage für das Duschwasser der Sporthalle ausgestattet werden; Regenwasser soll

künftig nicht mehr ungenutzt an der Schule vorbeisickern, sondern angetrieben durch Solarpumpen die Toiletten-spülung versorgen; Schüler, Eltern und Lehrer sollen im kommenden Jahr den Schulhof entsiegeln und das Schulgelände neu begrünen, inklusive Nutzgarten für den Biologie-Unterricht; ob aber auch schon der 12-Millionen-Mark-Neubau für die Erweiterung der Sekundarstufe I bereits nach den gewünschten Kriterien des Niedrigenergiehaus-Standardes gebaut werden kann, ist nach Aussage des Schulverwaltungsamtes angesichts der fortgeschrittenen Planung unwahrscheinlich: Im Frühjahr ist Baubeginn.

Aber nicht nur *am* sondern auch *im* Gebäude sollen die Schüler den „nachhaltigen Umgang mit den Ressourcen dieser Welt“ erlernen. Die Techniklehrer werden die In-

halte wie auch die Organisation der Fächer Hauswirtschaft, Technik, Wirtschaftslehre so neu planen, daß am Ende ein Modellversuch „Arbeitslehre als Agendafach“ herauskommen soll.

„Wir stehen erst am Anfang“, bekennt der Schulleiter, „andere Schulen sind in Spezialbereichen erheblich weiter.“ Doch keine Schule habe bislang ihr komplettes Schulprogramm als Aktionsplan für eine zukunftsfähige Entwicklung des Globus' gestellt.

Daß es dabei um die Interessen von Kindern geht, die auch im 21. Jahrhundert auf dieser Welt erträglich leben wollen, das ist dem „Green-Globus-Team“ längst klar, einer emsigen Schülerprojektgruppe, die in nagelneuen weißen Overalls auf ihren ersten Einsatz wartet. Die Rettung des Globus' soll natürlich an der Gesamtschule Globus beginnen. sten



Sponsoren suchen Dr. Borjans-Heuser (l.) und Rosemarie Hanke (r.) für dieses Buch, das Editha und Mehmet hoch halten. Es soll ein Geschenk für jeden Globus-Schüler werden. waz-Bild: Bergmann

„Globus-Schule“ hat die Nase vorn

In Duisburg läuft das erste Umwelt-Modellprojekt in NRW

Die Globus-Gesamtschule an der Gottfried-Könzgen-Straße hat sich dem Umweltgedanken verschrieben. Stolz darf sie sich erste „Agenda-Schule“ von Nordrhein-Westfalen nennen.

„Global denken, lokal handeln“ - unter diesem Motto haben sich die Lehrer und ihre begeistert mitziehenden Schüler geeinigt, sich an dem in Rio beschlossenen Kursbuch für das 21. Jahrhundert, kurz „Agenda 21“ genannt, zu orientieren.

Es geht um die Sicherung und

Entwicklung menschlichen Lebens auf dem Erdball.

Das bereits konkretisierte Programm der Gesamtschule, die im vorigen Jahr gegründet worden ist, erläutern Schulleiter Dr. Peter Borjans-Heuser

Agenda 21

und Abteilungsleiterin Rosemarie Hanke: Mit Unterstützung der Stadt wird auf dem Schulgelände ein kleines Windrad elektrische Energie für den Physik- und Technik-Unterricht erzeugen, ebenso eine Fotovoltaikanlage. Warmwas-

ser soll über Solarenergie produziert werden. Das Wasser für die Toilettenanlagen im Neubau wird als Regenwasserreservoir gespeist.

Pläne für die Schulhof-Entsiegelung unter aktiver Einschaltung der Schüler liegen vor. Der Schulleiter denkt an die Errichtung fiktiver Firmen „Globus-Bau“ und „Globus-Dienstleistung“ einschließlich gewerbe- und steuerrechtlicher Anmeldungen.

Mit diesen Instrumenten können Schüler und Lehrer die Globus-Schule ausrichten auf das „Agenda 21“-Programm. Borjans-Heuser: „Wir hoffen,

daß Schulministerin Behler diesen bislang einmaligen Schulversuch mit wissenschaftlicher Begleitung auch mit einer entsprechenden Aufstockung an Lehrern honoriert“.

Eine quantitative Anhebung der Stundentafel wird es für die Schüler nicht geben, wohl eine qualitative Umgestaltung von Unterrichtsformen und -inhalten.

Monika Hanke sieht in diesem Projekt auch einen wichtigen Beitrag, die Schüler schon jetzt auf späteres umweltbewußtes Denken und Handeln in Ausbildung und Beruf vorzubereiten. -ka-

Als der Rat der Stadt Duisburg im letzten Schuljahr unserem Wunsch entsprach, die neue Gesamtschule in der Innenstadt auf den

Namen "Globus am Dellplatz" zu taufen, da waren uns die "globalen" Konsequenzen unseres Tuns nur in Ansätzen bewußt. Daß für Schüler, Eltern und das Kollegium der Globus ein unmittelbar eingängiges, identitätsstiftendes Symbol für die multikulturelle und internationale Ausrichtung unseres Schulprogramms sein würde, war unsere Absicht. Aber mit der Anregung des Schulträgers, uns näher auf den "Agenda-Prozeß" einzulassen, konnten wir zunächst nicht viel anfangen.

Das Wort war uns noch nicht begegnet und wir brauchten in der Schulleitung einige Nachhilfe vor allem von Doris Freer, der Gleichstellungsbeauftragten der Stadt Duisburg. Mit ihrer Hilfe wollten wir entdecken, welche Inhalte sich hinter den so spröden Begriffen wie "Agenda 21", "Nachhaltigkeit" oder "Zukunftsfähigkeit" verbergen, die gerade für eine Schule im "Babyalter" spannend sind. Die Nachhilfe bestand im Wälzen umfangreicher Lektüre über "Rio und die Folgen" und in einer Einladung, an dem in Duisburg gerade begonnenen "Lokalen Agenda-Prozeß" als Schule teilzunehmen - entsprechend dem Agenda-Motto: "Global denken, lokal handeln".

Seitdem ist viel passiert: Getrennte Müllsammlung, Mitarbeit bei der

Global denken, lokal handeln

Die Duisburger Gesamtschule "Globus am Dellplatz" wird zur "Agenda-Schule"

Stadtentwicklung, Mädchenförderung in Technik und Naturwissenschaften, um nur einiges zu nennen. Uns wurde schnell klar, daß wir uns in vielerlei Hinsicht am Anfang von Entwicklungen befinden, deren Kombination uns günstige Schulentwicklungschancen eröffnet. Nach intensiver Beratung im Kollegium entschlossen wir uns, mit beiden Händen zuzugreifen. Die Anfangssituation war spannend: Viele junge Kolleginnen und Kollegen, umfangreiche Neubauten waren in Planung, ein Schulprogramm sowie ein passender Name wurde entwickelt. Darüber hinaus befand sich die Stadt Duisburg auch im Agenda-Prozeß. Stichworte waren selbständige Schulen, Schulprogrammentwicklung, Budgetierung, Anfangssituation in der Lehrerfortbildung in Bezug auf den Agenda-Prozeß (erste Soester Großveranstaltung zu diesem Thema).

Die Thesen zur Diskussion in unserer kollegiumsinternen Fortbildung lauteten:

1. "Agenda 21" ist eine umfassende, ideologisch-unverdächtige, globale, didaktisch handhabbare und lokal bedeutsame Leitlinie. Sie läßt viel Raum für Kreativität und gibt kein starres Ziel vor. Das Schlußdokument der Konferenz der Vereinten Nationen über Umwelt und

	Theoretische Grundlagen Der Schulname ist Programm: "Global denken, lokal handeln!"	Praktische Konsequenzen für die Gesamtschule "Globus am Dellplatz"
"Lokal handeln, ..." im Sinne der "Agenda 21" bedeutet:		
ko-operativ handeln	sich beteiligen an lokalen Entwicklungen und Initiativen, Bündnispartner suchen im lokalen Umfeld.	Die Aktivitäten zur "Öffnung der Schule" müssen weiter verstärkt werden. Kooperatives Handeln im Kollegium untereinander ist selbstverständlich.
partizipativ handeln	versuchen, alle relevanten Gruppen zu interessieren, alle Interessenten an Beratung und Entscheidung zu beteiligen.	Eltern und SchülerInnen müssen an allen wichtigen Beratungs- und Entscheidungsprozessen intensiv beteiligt werden.
klein-schrittig handeln	große, globale Themen in den Alltag übersetzen, "kleinarbeiten", Handeln dadurch erst ermöglichen, Überschaubarkeit und Zielgenauigkeit anstreben.	SchülerInnen dürfen nicht durch globale Untergangsszenarios verschreckt und handlungsunfähig gemacht werden.
projekt-bezogen handeln	nicht alles gleichzeitig beginnen, trotz "globalen Denkens" das konkret Machbare beschreiben und in Projekten umsetzen.	Projektartige, handlungsorientierte Unterrichtsformen sollen überall im Vordergrund stehen.

Das Schulprogramm der Gesamtschule "Globus am Dellplatz" in Stichworten

Erziehender Unterricht: Vorrang vor Fachunterricht, Schaffung von Grundlagen im Bereich Arbeitshaltung und Arbeitstechniken, Betonung der Klasse als Lerngemeinschaft, Doppelklassenlehrerprinzip, Vermeidung unnötiger äußerer Differenzierung, fachunabhängige Förderung, konzentrierter Lehrereinsatz, stabile Bezüge, Fächerintegration, integrierter Ganzttag

Soziales Lernen: Ganzheitliches, interkulturelles und solidarisches Lernen in entsprechender Atmosphäre, handlungsorientierter Unterricht, Projektunterricht (Projektnachmittage), Betonung eines intensiven Schullebens (Schulkultur); Mädchenförderung durch reflexive Koedukation

Medienerziehung: Gezielte Hinführung zu "alten" und "neuen" Medien, intensive Leseerziehung und Computerausbildung, mediale Vernetzung

Schulöffnung: Schule als gestalterisches Element im Stadtteil, offene Unterrichtsformen, Einbeziehung außerschulischer Lernorte und Lernangebote

Umwelterziehung: Erziehung zu verantwortungsvollem Umgang mit der natürlichen Umwelt (Müllvermeidung, Müllverwertung, gesunde Ernährung, Energiesparmaßnahmen ...)

Entwicklung zeigt nur einen Weg, wie wir die bisherigen Bemühungen ausbauen, vernetzen und in Bezug auf unsere Schule umsetzen können.

2. Der Agenda-Prozeß bietet eine politische Orientierung für die Entwicklung einer Schule in allen baulich-technischen, pädagogisch-inhaltlichen, organisatorisch-strukturellen Bereichen ohne parteipolitische Bindung. Für Schülerinnen und Schüler kann er darüber hinaus eine Wertorientierung und neue Sichtweise des eigenen Lebens in der natürlichen und sozialen Umwelt bieten. Der Prozeß enthält Utopie-Elemente, aber mit sehr realem, globalem wie lokalem Hintergrund. Er ist aktuell, aber nicht

kurzlebig, interessant für Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte und Eltern. Er ist auf Zukunft, Entwicklung und Praxis bezogen.

Daß man bei so hochfliegenden Ideen leicht in allzu hohe Luftschichten abhebt, ist uns bewußt. Schließlich gilt es, eine Schule nicht nur in einigen Bereichen der Unterrichtsinhalte zu gestalten, sondern in einem sehr umfassenden, strukturellen Sinn zur Agenda-Schule zu machen. Unseren Elan wird man an mancher Schule belächeln. Wir lächeln zurück und machen zuerst einmal eine Bestandsaufnahme dessen, was an unserer Schule bereits in Agenda-Richtung weist (...).

Peter Borjans-Heuser, Gesamtschule Globus am Dellplatz (Duisburg)

Auszug aus: Schulzeit. Magazin für Schule und Bildung in NRW. 4/1997.

Unsere Erde und mit ihr auch wir gehen bald ins nächste Jahrtausend. Alle nachfolgenden Generationen haben ein Recht darauf, von uns eine Erde hinterlassen zu bekommen, auf der ein gemeinsames Leben lebenswert und gestaltbar ist. In diesem Sinne wurde auf der UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro (1992) ein Aktionsprogramm für das 21. Jahrhundert verabschiedet. Diese AGENDA 21 enthält die Aufforderung an alle Menschen, auf lokaler Ebene an der Umsetzung dieses Aktionsprogrammes mitzuarbeiten und dabei insbesondere Kinder und Jugendliche zu beteiligen. Unsere Schule möchte das tun!

Die Globus - Schule ist AGENDA - Schule!

Das heißt im Allgemeinen:

- * Alle an dieser Schule beteiligten Menschen wollen ihr Handeln an der AGENDA 21 ausrichten. Sie sollen mitwirken an einer zukunftsorientierten, nachhaltigen Entwicklung in allen Bereichen des Lernens und Lebens.
- * Die Maßnahmen zum Ausbau der Schule werden zukunftsorientiert sein.
- * Das Leben in der Schule soll zukunftsorientiert gestaltet werden. Unterricht soll in Form und Inhalt den Ansprüchen des 21. Jahrhunderts gerecht werden.
- * Das Leben um die Schule herum soll zukunftsorientiert gestaltet werden. Die Schule will offen sein, in lebendigem Austausch zwischen Drinnen und Draußen.

Das kann für Lehrerinnen und Lehrer heißen:

- * Sie gestalten ihre Tätigkeit mit den Schülerinnen und Schülern zeitgemäß mit zukunftsorientierten Erziehungszielen, Lerninhalten und -methoden und der Bereitschaft, in diesem Prozess auch Lernende zu sein.
- * Sie nutzen stärker außerschulische Kontakte, da das Leben, auf das die Schülerinnen und Schüler vorbereitet werden sollen, überwiegend außerhalb der Schule gelebt wird.
- * Sie beziehen noch stärker das familiäre Umfeld der Schülerinnen und Schüler in ihre Arbeit ein.
- * Sie bemühen sich, Eltern, Schülerinnen und Schüler als Partner zu sehen.

Das kann für Schülerinnen und Schüler heißen:

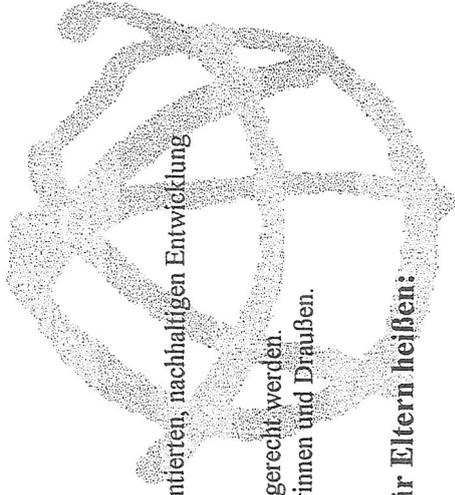
- * Sie begreifen und erfahren ihre Umgebung als veränderbar, gestaltenswert und schutzwürdig.
- * Sie helfen dabei, ihre Umgebung zu verändern, zu gestalten und zu schützen.
- * Sie bestimmen mit bei den auch von ihnen gestaltbaren Aspekten von Schule.
- * Sie erleben Schule als selbstverständlichen Bestandteil ihres Lebens, der aus ihrem Leben erwächst und in ihr Leben hinein wirkt.
- * Sie tragen aus Schule und Unterricht stammende Ideen in die Familien und können so dafür sorgen, dass ein lebendiger Austausch von Ideen stattfindet.
- * Sie lernen ihre Welt als die Welt künftiger Generationen kennen, ihren Stadtteil als den Stadtteil ihrer zukünftigen Kinder und Enkel.

Das kann für Eltern heißen:

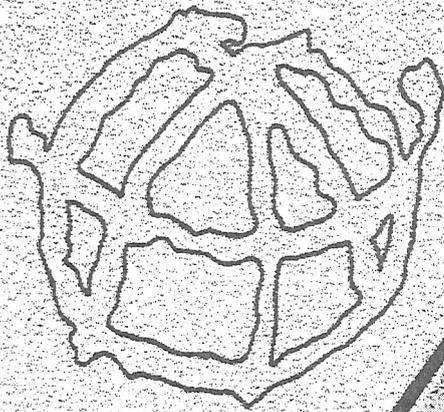
- * Sie nehmen stärker Anteil an der für ihre Kinder wichtigen Erlebnis- und Erfahrungswelt Schule.
- * Sie bieten sich verstärkt zur Mitwirkung am Lernprozess ihrer Kinder an.
- * Sie unterstützen ihre Kinder bei der Umsetzung von Ideen.
- * Sie unterstützen erzieherische Ansätze der Schule (z.B. Müllvermeidung) und integrieren sie in die Familie.
- * Sie akzeptieren und nutzen die Schule als ein offenes "Haus des Lernens", das in partnerschaftlicher Zusammenarbeit gestaltet werden will.
- * Sie tragen das Stadtleben in die Schule und helfen mit, die Schule zu einem lebendigen Zentrum des Stadtteils werden zu lassen.

* **Diese Punkte beschreiben Ziele und Absichten, die nur verwirklicht werden können, wenn alle Beteiligten bereit sind, lange Wege und Prozesse zu gehen bzw. zu gestalten.**

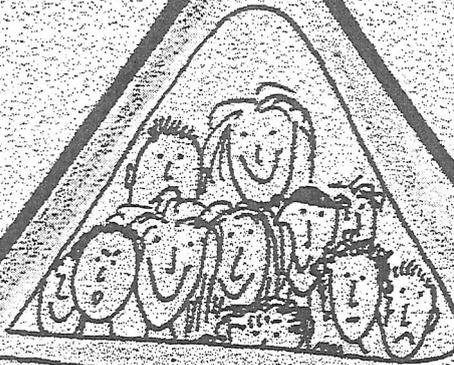
* **Wir wollen gemeinsam Entwicklungsprozesse in Gang setzen, die Geduld, aber auch Aktion, die Planung, aber auch Fehlerfreundlichkeit, die Erneuerung, aber auch Besinnung auf bewährtes Altes erfordern und zulassen.**



	Theoretische Grundlagen Der Schulname ist Programm: "Global denken, lokal handeln!"	Praktische Konsequenzen für die Gesamtschule "Globus am Dellplatz"
"Global denken, ..." im Sinne von "Agenda 21" bedeutet:		
nachhaltig denken	an die Zukunft unseres Planeten, daran, dass auch künftige Generationen noch in der Lage sein sollen, über die Nutzung von materiellen und geistigen Ressourcen dieser Welt zu entscheiden	Die Fachkonferenzen sind dabei, die Unterrichtsinhalte unter diesem Gesichtspunkt zu durchforsten und ihm im alltäglichen Unterrichtsgeschehen Raum zu verschaffen.
vernetzt denken	an die wechselseitigen globalen Abhängigkeiten, an die Zusammenhänge, in denen sich unser Handeln auf der Erde vollzieht.	Abgesehen von entsprechenden Überlegungen zu Unterrichtsinhalten sind Fächergrenzen so weit wie möglich zu überwinden; Fächerintegration in Gesellschaftslehre, Naturwissenschaften, Arbeitslehre u.ä. ist vollzogen bzw. angestrebt. "Vernetzung" bedeutet auch Einbeziehung von Unterrichtsformen und -methoden, Organisation, Bau und Ausstattung der Schule sowie des gesamten Schullebens in die neuen Überlegungen.
prozesshaft denken	in größeren Zeiträumen, einen langen Atem haben, aktuelle Ereignisse in größere zeitliche Zusammenhänge einordnen.	Dieses Schulprogramm ist der Beginn eines langen, prinzipiell unabschließbaren Prozesses, in dem der Weg als Ziel beschrieben werden kann. In diesem Sinne soll die Globus-Gesamtschule immer eine "Baustelle" bleiben.
politisch denken	nicht im Sinne von Partei- oder Tagespolitik, sondern als Nachdenken über notwendige Entwicklungsschritte menschlicher Gemeinschaften.	Die "Agenda 21" ist nicht nur eine Anleitung zu verbessertem Umweltschutz, betrifft also nicht nur unser Verhältnis zur Natur, sondern viele andere Fragen des menschlichen Zusammenlebens und der menschlichen Entwicklung. Hier ist nicht nur an Unterrichtsinhalte, sondern an ein demokratisch orientiertes Schulleben insgesamt gedacht.
moralisch denken	im Sinne der Übernahme von Verantwortung, des Einsatzes für mehr Gerechtigkeit und der Überprüfung eigener Verhaltensstandards und Lebensziele.	Religions- und Gesellschaftslehre sind hier von den Unterrichtsinhalten besonders angesprochen, aber vor allem auch die Arbeit in den Klassen (KlassenlehrerIn).



Gesamtschule
Globus am Dellplatz



WAS SCHON GEPLANT IST

Windkraftanlage/Fotovoltaikanlage

Verkehrsberuhigung im Rahmen der geplanten Schulgelände-Erweiterung

Anzeigetafel zum Ablesen des aktuellen Energie-Verbrauchs

Regenwassernutzung für Toiletten

Thermische Solarenergie-Anlage

Begrünung des Schulgeländes

Entsiegelung des Schulhofes

Arbeitslehre in Kooperation mit der Jugendberufshilfe

moderne Fernwärme Heizungsanlage

Berufswahlorientierung ab Jahrgang 7

Aufbau eines AGENDA-Arbeitskreises aus SchülerInnen, Eltern und LehrerInnen

Neubaumaßnahmen nach Niedrigenergiehaus-Standard

WAS SCHON JA IST ↓

stadtteilbezogene Projektarbeit ab Jahrgang 5

Partizipation am kulturellen Leben der Stadt als Akteure und Konsumenten ab Klasse 5 (u.a. IKiBa, Akzente)

Mädchenförderung u.a. durch reflexive Koedukation (Technik/Computer)

Konfliktlösetraining
Schlichterausbildung

abfallarmes
Globus-Café

Verbot der Mitnahme von Einmalverpackungen in die Schule (Schulordnung)

doppelt verglaste Fenster

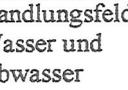
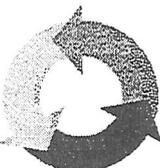
Energiesparleuchten

Kontaktpflege mit dem Duisburger AGENDA-Büro, den Umweltorganisationen, der Stadtverwaltung, Schulaufsicht Bezirksregierung und Presse

Green-Globus-Team

Revision von Unterrichtsinhalten, -formen und -organisation

Bestandsaufnahme

Handlungsfelder	Bereits vorhanden bzw. in Arbeit	Bei entsprechender Unterstützung zusätzlich denkbar	Bemerkungen
Handlungsfeld: Bauen, Wohnen, Wohnumfeld 	<ul style="list-style-type: none"> • Energiesparleuchten mit Dimmerfunktion in allen Klassen- und Verwaltungsräumen • Totalrenovierung der alten Heizungsanlage mit Energiespareffekt (Fernwärme) • Einbau neuer Fenster mit Doppelverglasung 1997 	<ul style="list-style-type: none"> • Niedrigenergie-Heizungsanlage z.B. mit Sonnenenergie und Fernwärme (große Flachdachflächen) • Benutzung von Ökobau-Materialien • Einbeziehung unserer Vorstellungen in zukünftige Gestaltungspläne des Stadtteils 	Große Baumaßnahmen in Bezug auf Alt- und Neubau sind in der Planung und die Gelder teilweise bewilligt. Gute Gelegenheit, Ökobau-Maßnahmen nicht als nachträgliche Verbesserungen hinzuzufügen, sondern von Anfang an mit einzuplanen.
Handlungsfeld: Umwelt und Gesundheit 	<ul style="list-style-type: none"> • Gesundes Frühstücks- und Mittagsangebot im Globus-Cafe mit Elternunterstützung und Markenverkauf in der Hand des Fördervereins (ohne Gewinnabsichten, ohne Pommes, Cola usw.) 	<ul style="list-style-type: none"> • Intensivere Gesundheitserziehung im Rahmen von Biologie, Hauswirtschaft, • eigene Gartenbewirtschaftung für das Globus-Cafe • Besondere Ausstattung der noch einzurichtenden Lehrküche nach ökologisch-gesundheitlichen Gesichtspunkten 	
Handlungsfeld: Wasser und Abwasser 	<ul style="list-style-type: none"> • Benutzung von Leitungswasseraufbereitungsanlagen (Zugabe von Kohlensäure im Globus-Cafe) 	<ul style="list-style-type: none"> • Regenwassernutzung in Alt- und Neubau • Spartaste an Wasserkränen 	
Handlungsfeld: Abfallwirtschaft 	<ul style="list-style-type: none"> • Abfallvermeidung: Abfallfreies Globus-Cafe, Verbot der Mitnahme von Verpackungsmaterial in der Schulordnung • Getrennte Müllsammlung • Abfallberatung durch den Hausmeister • Kontakte zum städtischen Projekt zur Förderung der „Sozialen Einbindung“ in Hochfeld • „Green-Globus-Team“ 	<ul style="list-style-type: none"> • Verstärkte pädagogische Bemühungen bei Abfallvermeidung und Mülltrennung (z.B. im Projekt-Unterricht) • Kompostieranlage 	Der Projektnachmittag (2 Nachmittagsstunden pro Woche (je nach Jahrgang an Gesellschaftslehre, Deutsch oder Naturwissenschaft gebunden)) eignet sich sehr gut für entsprechende Projekte.

<p>Handlungsfeld: Verkehr</p> 	<ul style="list-style-type: none"> • Die meisten LehrerInnen kommen mit dem Fahrrad oder mit dem ÖPNV zur Schule. • Unterrichtsgänge geschehen fast alle zu Fuß oder mit ÖPNV. • Fast alle SchülerInnen kommen zu Fuß, per Fahrrad oder mit ÖPNV. 	<ul style="list-style-type: none"> • verbilligtes Ticket 2000 für Schulpersonal • Verkehrsberuhigung als Prinzip in der weiteren Planung des Schulgeländes 	<p>Sehr gute Anbindung der Schule an das öffentliche Nahverkehrsnetz.</p>
<p>Handlungsfeld: Natur und Landschaft</p> 	<ul style="list-style-type: none"> • 	<ul style="list-style-type: none"> • Entsiegelung von großen Teilen des Schulhofes • Begrünung der alten und neuen Gebäudeteile • Begrünung der Flachdächer • Anlage von Beeten, Biotopen... 	
<p>Handlungsfeld soziale Gerechtigkeit</p> 	<ul style="list-style-type: none"> • Mädchengruppe betreut durch Praktikums-Studentinnen der Uni • Selbstbehauptungskurse für Mädchen • Training von Aggressionsabbau für Jungen • Schwerpunkt: Mädchenförderung im Technik- und Naturwissenschaftsunterricht („reflexive Koedukation“: nach Geschlechtern getrennter Computer- bzw. Technikunterricht im Jg. 6) • Betreuungsangebote nachmittags über den Unterricht hinaus 	<ul style="list-style-type: none"> • Einrichtung eines Frauencafes • Arbeit mit ausländischen Müttern • Beteiligung von Frauengruppen • Weitere Maßnahmen, das Selbstbewusstsein der Mädchen zu stärken • Jungenarbeit • Verlässliche Schulendzeiten zumindest für Jg. 5/6 • Schulöffnung bereits ab 7.30 Uhr • Entwicklung von Ferienprogrammen mit anderen Institutionen 	<p>Erläuterung: Es geht hier um den Querschnittsaspect „Agenda 21“ aus Frauensicht.</p> <p>Erläuterung zur Mädchenförderung: Technik und Naturwissenschaft verstärkt in einen „weiblichen“ Blickwinkel zu bringen, bedeutet, einen „nachhaltigen“ Umgang mit der Natur zu fördern, der Naturkreisläufe und praktische Lebenszusammenhänge sowie Perspektiven für spätere Generationen stärker als bisher berücksichtigt.</p>



Baumaßnahmen

Folgende Baumaßnahmen weisen bereits in die richtige Richtung:

- Durchgängiger Einbau von Energiesparleuchten schon im Altbau
- Durchgängiger Einbau doppeltverglaster Fenster schon im Altbau
- Modernisierung der Fernwärme-Heizungsanlage des Altbaus unter Energieeinsparungsgesichtspunkten
- Einsatz umweltfreundlicher Fernwärme auch im Neubau

Folgende Maßnahmen könnten unsere Schule baulicherseits zur „Agenda-Schule“ machen:

- Verkehrsberuhigung durch Rückbau der Gottfried-Könzgen-Straße und der Musfeldstraße im Rahmen der geplanten Schulgeländeerweiterung (Sporthalle, Oberstufe)
- Neubaumaßnahmen nach Niedrigenergiehaus-Standard
- Große Anzeigentafel im Forum des Neubaus (Display) zum Ablesen des aktuellen Energieverbrauchs (zur Motivation verhaltensorientierter Energiesparmaßnahmen)
- Regenwassernutzung für Toiletten im Alt- und Neubau (mit Solarpumpen und Wassertank im Keller des Neubaus)
- Entsiegelung des Schulhofes (z.B. durch Pflasterung mit offenporigen Pflastersteinen in entsprechendem Granulat-Verlegebett, Eigenversickerung)
- Begrünung des Schulgeländes
- Nutzgarten auf dem Neubau in Nachbarschaft der Biologie-Räume
- Demonstrationsanlagen auf dem Schuldach: Windkraftanlage, Fotovoltaikanlage
- Thermische Solarenergieanlage für das Duschwasser in der Sporthalle

Neustrukturierungen von Unterrichtsinhalten, -formen und -organisation

Durch die Agenda 21 wird die Notwendigkeit der Aufhebung der starren Fächergrenzen erneut besonders deutlich. Die heutigen und zukünftigen Probleme und Aufgaben lassen sich nicht innerhalb eines Fachbereiches lösen. Vielfältige Kooperationen mit Nachbardisziplinen, unabhängig von welchem Fach man ausgeht, sind notwendig, um zukunftsfähige, nachhaltige Lösungsansätze zu erzielen.

Für das Lernen und Lehren in der Schule bedeutet es, dass möglichst ein interdisziplinäres Unterrichten angestrebt werden sollte, welches von Problemlagen ausgehend die notwendigen Sachinformationen sowie Handlungsmöglichkeiten vermittelt. Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, ist es unerlässlich, Revisionen von Unterrichtsinhalten, Unterrichtsformen und der Unterrichtsorganisation vorzunehmen. An der Globus-Gesamtschule wurden als Hilfestellung dafür die neun Leitbilder: *Gut leben statt viel haben, Stadt als Lebensraum, Zeit nehmen und Zeit lassen, Regeneration von Land und Landwirtschaft, Von Müllbergen zu Kreisläufen, Lernfähige Infrastruktur, Grüne Marktwirtschaft, Zivilisierung von Konflikten sowie Gerechtigkeit und globale Nachbarschaft*¹ herangezogen. Jede Fachkonferenz wurde aufgefordert, ihre Unterrichtsinhalte für die Jahrgänge fünf und sechs den neun

Leitbildern zuzuordnen und in eine im Lehrerzimmer aushängende große Tabelle einzutragen. Durch diese Vorgehensweise werden Ansatzmöglichkeiten für einen fächerübergreifenden Unterricht transparent, zumal auch Überschneidungen, die über die schon integriert unterrichteten Fächer (Gesellschaftslehre = Geschichte, Geographie, Politik; Naturwissenschaften = Biologie, Chemie, Physik) hinausgehen, sichtbar werden. Durch diese Methode soll erleichtert werden, sich im Kollegium über Fächergrenzen hinweg mit den Themenbereichen der Agenda 21 auseinanderzusetzen und Neustrukturierungen gemeinsam vorzunehmen.

Wichtig ist es, dass die in der Agenda 21 als Querschnittsaufgaben formulierten Themenbereiche, insbesondere die Belange von Frauen und Mädchen, in jedem Leitbild berücksichtigt werden. Da es sich um Querschnittsaufgaben handelt, ist die Frauen- und Mädchensicht (ebenso wie die Belange der Kinder und Jugendlichen im Allgemeinen) nicht als separates Leitbild aufgeführt. Es soll gewährleistet werden, dass in allen Leitbildern die Querschnittsthemen beachtet und nicht nur in einem eigens dafür formulierten Leitbild exemplarisch aufgegriffen werden.

¹Vgl. Landesinstitut für Schule und Weiterbildung des Landes NRW: Die Zukunft denken - die Gegenwart gestalten. Handbuch für Schule, Unterricht und Lehrerbildung zur Studie "Zukunftsfähiges Deutschland". Weinheim und Basel 1997.

Zur Zeit wird die Tabelle noch durch die Ergebnisse der einzelnen Fachkonferenzen vervollständigt, um im Anschluß daran eine Neustrukturierung der Unterrichtsinhalte sowie der Unterrichtsformen vorzunehmen.

Dieses wird nicht als einmalige Aufgabe angesehen, sondern als verbesserungswürdige und veränderbare Vorschläge, die zunächst erprobt werden sollen.

Querschnittsaufgaben u.a.	Leitbilder	Deutsch	Englisch	Gesellschaftslehre	Naturwissenschaften	Arbeitslehre	Religion	usw.
B E L A N G E V O N K I N D E R N U N D J U G E N D L I C H E N	1. Gut leben statt viel haben							
	2. Stadt als Lebensraum							
	3. Zeit nehmen und Zeit lassen							
	4. Regeneration von Land und Landwirtschaft							
	5. Von Müllbergen zu Kreisläufen							
	6. Lernfähige Infrastruktur							
	7. Grüne Marktwirtschaft							
	8. Zivilisierung von Konflikten							
	9. Gerechtigkeit und globale Nachbarschaft							

Zuordnung von Unterrichtsinhalten durch die Fachkonferenzen

Als Beispiel sollen hier die Ergebnisse der Fachkonferenzen Gesellschaftslehre und Deutsch vorgestellt werden. Dabei bitten wir zu berücksichtigen, dass es sich um einen Entwurf handelt, der von den

Fachkonferenzen selbst noch nicht überarbeitet wurde und als erste Arbeitsgrundlage für das weitere Vorgehen dienen soll.

Leitbilder	Gesellschaftslehre	Deutsch
<p>1. Gut leben statt viel haben</p>	<p>* natürliche Lebensweisen Leben direkt von der Natur, z.B. Indianer, Inuit, Jäger und Sammler <u>Inuit</u> Vom Leben im Einklang mit der Natur, Natur ist Gemeineigentum aller Menschen Veränderung im Leben der Inuit durch die moderne Technik * Die Familie (Aufgaben der Familie) Kernfamilie, Großfamilie, Wohngemeinschaft, Erziehung Familie früher Lebensumstände alter Menschen Alte Menschen in anderen Kulturen</p>	<p>* Märchen, in denen das Tauschen eine Rolle spielt (Hans im Glück u.ä.) * Lektüren: "Julie von den Wölfen" von J.C. George (passend zu GL: Inuit) "Fliegender Stern" von U. Wölfel "Utopia" auszugsweise von Th. Morus "Pippi Langstrumpf" von A. Lindgren (Pippi als Sachensucher am Strand) * Fernsehgewohnheiten, -konsum * Wortfeld "Glück-Unglück" * Robinsonaden / Inselgeschichten Lektüre: "Insel der blauen Delphine" von S. O' Dell * Werbewörter / Werbetexte</p>

15.12.1997

Brief an die Schülerinnen und Schüler der Gesamtschule Globus am Dellplatz

Liebe Schülerinnen und Schüler!

Am 1. und 2. Oktober, als ihr nicht zur Schule kommen durftet, weil die LehrerInnen Fortbildung hatten, ist etwas ganz Wichtiges für unsere Schule passiert, worüber ihr auch bescheid wissen solltet. Es wurde einstimmig ein neues Schulprogramm beschlossen. Auch die Schulkonferenz mit den Elternvertretern hat inzwischen dem neuen Programm zugestimmt.

Ein Schulprogramm ist so etwas wie das Grundgesetz, die Verfassung einer Schule. Im Schulprogramm steht, wie die Schule nach dem Willen von LehrerInnen, Eltern und SchülerInnen sein soll, welche Besonderheiten sie haben soll, was in der Schule besonders eindringlich gelernt werden soll. Ihr seht, wie wichtig ein solches Schulprogramm ist - gerade für so ein junges Schul-Baby wie unsere Globus-Schule. Es ist aber auch ganz wichtig, dass ihr mithelft, unser neues Schulprogramm zu verwirklichen. Dazu müsst ihr erst einmal wissen, was im neuen Schulprogramm drinsteht.

Der wichtigste Teil unseres Schulprogramms ist unser Name: Globus. Bei allem, was wir in unserer Schule lernen, wollen wir an eure Zukunft auf unserem Heimatplaneten Erde denken. Denn diese Zukunft ist sehr stark bedroht. Ihr habt alle schon von Umweltkatastrophen, weltweitem Waldsterben, Verpestung der Luft, Vergiftung des Wassers, des Bodens und der Nahrung gehört, von Klimaveränderungen und Aussterben vieler Tier- und Pflanzenarten, vom weltweiten Versinken im menschlichen Abfall, aber auch von den weltweiten Ungerechtigkeiten zwischen armen und reichen Ländern, von Kriegen, Flüchtlingselend, Hunger, Kindernot und vielem mehr. Wenn die Menschheit weiter mit ihrem Heimatplaneten so umgeht wie bisher, dann haben wir alle - und besonders ihr Kinder und Jugendliche - auf dem Globus keine Zukunft mehr.

Deshalb muss sich auf diesem Erdball vieles ändern. Dabei nützt es uns überhaupt nichts, wenn wir immer nur schimpfen und klagen. Es geht darum, etwas zu tun und frisch anzupacken. Wir wollen in der Schule nicht nur lernen, wie schlimm es um den Globus steht, sondern auch, was man tun kann, um ihn zu retten. Wo können wir also anfangen bei der fröhlichen Rettung der Welt?

Unsere Schule heißt: „Globus am Dellplatz“. Damit ist schon der Ort angegeben, wo wir anfangen sollten: hier bei uns, in unserer Schule, in unserem Stadtteil! Wo auch sonst? Wir müssen gemeinsam überlegen, was wir zur Rettung der Welt mit unseren bescheidenen Möglichkeiten beitragen können. Wie vermeiden wir unnötigen Abfall in der Schule? Wie können wir Energie sparen? Wie gestalten wir gemeinsam unseren Schulhof so, dass die öden Asphaltflächen verschwinden und Grün an die Stelle tritt? Wie gestalten wir den Unterricht so, dass wir immer mehr über den Globus lernen und was wir zu seiner Rettung tun können? Wie gestalten wir unsere Projekte, unsere Feste, unsere Freizeit an der Globus-Schule so, dass wir auf unsere Schule und ihr Programm stolz sein können?

Die Stadt Duisburg hilft uns bei der Verwirklichung unseres Schulprogramms. Wir werden bald die Schülerklos mit Regenwasser spülen können, das auf unseren Dächern gesammelt wird. Wir werden Energie sparen durch neue wärmedämmende Fenster, eine neue Heizungsanlage, Sonnenkollektoren auf dem Dach des Neubaus, ein Windkraftrad auf dem Schulhof und vieles mehr.

Angesichts der weltweiten riesigen Probleme ist das, was wir tun können, sehr wenig. Aber wir sind nicht allein auf der Welt. Vor 5 Jahren haben fast alle Regierungen der Welt in Rio de Janeiro (Südamerika) ein großes Programm zur Rettung des Erdballs beschlossen und allen Menschen auf der Welt dringend empfohlen, zu überlegen, wie sie in ihrem Land, in ihrer Stadt anfangen können, etwas dafür zu tun. Seitdem ist an sehr vielen Orten auf der Welt eine Menge passiert. Wir sind also nicht allein, wenn wir dieses Weltrettungsprogramm zu unserem Schulprogramm machen. Natürlich kann man uns sagen, dass wir träumen. Aber ohne Träume läuft gar nichts. Wir sollten 1. träumen von einer besseren Welt, 2. tun, was wir dazu tun können, und 3. wissen, dass wir dabei nicht allein sind.

Bitte sprecht untereinander, in der Klasse, im Unterricht, in der SV, mit euren Eltern und LehrerInnen über dieses neue Globus-Schulprogramm. Macht Vorschläge, unterstützt das Green-Globus-Team, helft bei der Abfallvermeidung und beim Energiesparen!

Wir beginnen gemeinsam vor der eigenen Haustür mit der fröhlichen Rettung der Welt! Ein besseres Programm ist uns nicht eingefallen.

Nörgeln ist out! Anpacken ist angesagt!



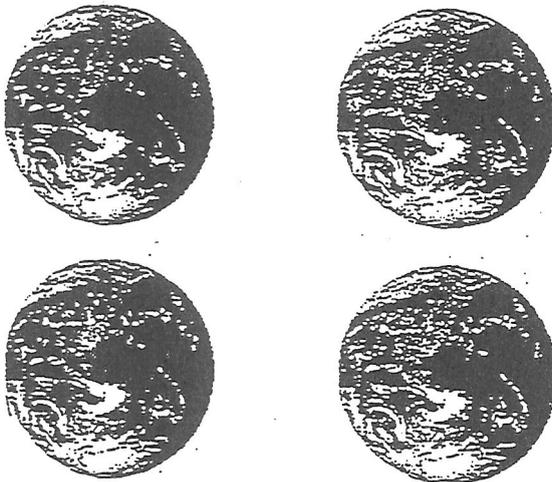
Streitschlichtung durch SchülerInnen im Kontext der Lokalen Agenda 21

Lucia Mersmann, Landfermann-Gymnasium

Bildung (Aus- und Weiterbildung) ist ein wesentlicher Bestandteil der Agenda 21.¹ Sie ist dem darin angestrebten Leitbild der nachhaltigen Entwicklung (sustainable development) verpflichtet. Deutschland hat, als einer der Unterzeichnerstaaten, die Agenda 21 angenommen und erklärt, dass dieses Ziel nur zu erreichen sei, wenn die unsere Existenz bedrohenden Umweltprobleme gelöst werden. Diese sind Ursache und Folge von sozialem Elend in Nord und Süd, von Arm und Reich. Aufgabe unserer Bildungspolitik ist es, diesem Notstand entgegenzuwirken.

Das Problem

Wenn alle Erdenbürger die gleichen Lebensrechte haben und unser Lebensstil von allen Völkern übernommen werden würde, brauchten wir mindestens vier Planeten:



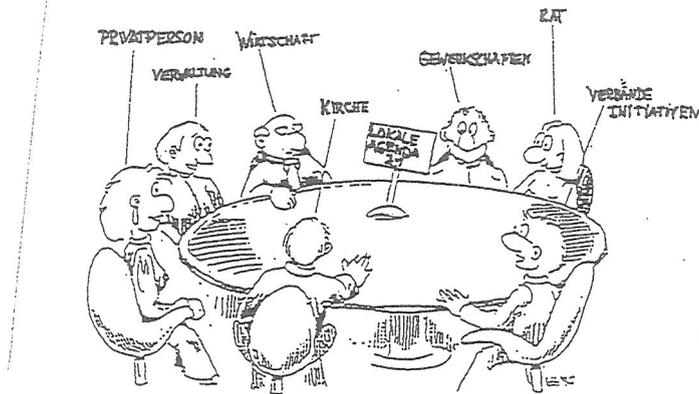
die

haben wir aber nicht!

Quelle: Landesamt für Entwicklungszusammenarbeit, Bremen

Angestrebt wird ein angemessen verteilter Wohlstand, der auch für kommende Generationen aufrecht erhalten werden kann und ein sozialer Friede in Gerechtigkeit.

Es ist viel zu tun ...



Quelle:
Agenda Transfer, Bonn

und wo sind die Kinder und Jugendlichen?

Die Agenda 21 hat dem Thema "Kinder und Jugendliche und nachhaltige Entwicklung" ein ganzes Kapitel eingeräumt.² Daraus hier einige Auszüge:

Einführung

25.1 Annähernd 30 Prozent der Weltbevölkerung sind Jugendliche. Die Einbeziehung der heutigen Jugend in umwelt- und entwicklungspolitische Entscheidungsprozesse und ihre Beteiligung an der Umsetzung von Programmen ist mitentscheidend für den langfristigen Erfolg der Agenda 21.

Handlungsgrundlage

25.2 Es ist zwingend erforderlich, daß Jugendliche aus allen Teilen der Welt auf allen für sie relevanten Ebenen aktiv an den Entscheidungsprozessen beteiligt werden, weil dies ihr heutiges Leben beeinflußt und Auswirkungen auf ihre Zukunft hat. Zusätzlich zu ihrem intellektuellen Beitrag und ihrer Fähigkeit, unterstützende Kräfte zu mobilisieren, bringen sie einzigartige Ansichten ein, die in Betracht gezogen werden müssen.

Programmbereiche

A. Förderung der Rolle der Jugend und ihre aktive Einbeziehung in den Umweltschutz und in die Förderung der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung

Maßnahmen

25.9 Entsprechend den von ihnen verwendeten Strategien sollen die Regierungen Maßnahmen ergreifen,

- um bis 1993 Verfahrensmechanismen zu schaffen, welche die Konsultierung und eventuelle Mitwirkung von Jugendlichen beiderlei Geschlechts an Entscheidungsprozessen in Sachen Umwelt ermöglichen, in dem Jugendlichen auf lokaler, nationaler und regionaler Ebene einbezogen werden;
- um den Dialog mit Jugendorganisationen im Zusammenhang mit der Abfassung und Bewertung von Umweltplänen und -programmen oder Entwicklungsrahmen zu fördern;
- um die Einbindung von Empfehlungen internationaler, regionaler und lokaler Jugendkonferenzen und anderer Foren, die den Jugendlichen Perspektiven für die soziale und wirtschaftliche Entwicklung und für die Bewirtschaftung der Ressourcen bieten, in die einschlägige Politik zu erwägen;
- um allen Jugendlichen Zugang zu sämtlichen Bildungsmöglichkeiten zu gewähren und, wo dies angemessen erscheint, alternative Lernstrukturen bereitzustellen. Dabei ist sicherzustellen, daß das Bildungsangebot den wirtschaftlichen und sozialen Bedürfnissen der Jugendlichen entspricht und in allen Lehrplänen Konzepte zur Schärfung des Umweltbewußtseins und für eine nachhaltige Entwicklung enthalten sind. Weiter soll die Berufsausbildung ausgeweitet werden, wobei innovative Methoden zur Erweiterung der praktischen Fertigkeiten wie etwa Umwelterkundungen („environmental scouting“) eingesetzt werden sollen;

e) um in Zusammenarbeit mit den zuständigen Ministerien und Organisationen einschließlich Jugendvertretungen Strategien zur Schaffung alternativer Beschäftigungsmöglichkeiten zu entwickeln und umzusetzen und die erforderlichen Ausbildungsmöglichkeiten für junge Männer und Frauen bereitzustellen;

25.10 Die Vereinten Nationen und internationale Organisationen, die Jugendprogramme veranstalten, sollen Schritte einleiten,

- um ihre Jugendprogramme zu überprüfen und Überlegungen anzustellen, wie die Koordinierung zwischen ihnen verbessert werden kann;
- um die Transfer einschlägiger Informationen an Regierungen, Jugendorganisationen und andere nicht-staatliche Organisationen über die gegenwärtig von Jugendlichen vertretenen Standpunkte und ihre Aktivitäten zu verbessern und die Umsetzung der Agenda 21 zu überwachen und zu bewerten;

Während in Kapitel 25 der Schwerpunkt auf die aktive Einbeziehung der Jugend in eine "nachhaltige Entwicklung" gelegt wird, beschäftigt sich Kapitel 36³ insofern mit der Situation der Jugend, als die Neuausrichtung der Bildung auf eine nachhaltige Entwicklung angesprochen wird. Dabei wird Bildung als Einheit von Erziehung, öffentlicher Bewußtseinsbildung und beruflicher Aus- und Weiterbildung gesehen. Das Kapitel enthält somit die Programmbereiche:

- Neuausrichtung der Bildung auf eine nachhaltige Entwicklung,
- Förderung der öffentlichen Bewußtseinsbildung,
- Förderung der beruflichen Ausbildung.

Bildung wird dabei nicht mit Umweltbildung gleichgesetzt. Es heißt dort vielmehr,

- a) dass noch vor der Förderung, die auf ein Umwelt- und Entwicklungsbewußtsein hinzielt, die Forderung steht, im globalen Maßstab für alle Menschen den Zugang zur Bildung herzustellen. Die Agenda 21 empfiehlt, "die Gewährleistung des generellen Zugangs zur Grunderziehung anzustreben und für mindestens 80 Prozent der Mädchen und 80 Prozent der Jungen im Primarschulalter die Absolvierung einer solchen Grunderziehung im Rahmen der formalen Schulbildung oder der nonformalen Bildung zu erreichen .."⁴
- b) dass die Lehrpläne gründlich zu überarbeiten sind, damit "ein multidisziplinärer Ansatz gewährleistet ist, der Umwelt- und Entwicklungsfragen sowie ihre soziokulturellen und demographischen Aspekte und Verknüpfungen berücksichtigt.."⁵

Die Leitbilder der nachhaltigen Entwicklung sollten sich wie ein roter Faden durch Richtlinien, Lehrpläne und durch unsere Unterrichtspraxis ziehen. Unter 'globalem Lernen' könnte ein Unterrichtsprinzip entwickelt werden, das Umweltbildung in Beziehung setzt zu interkulturellem und ökumenischem Lernen, zu Friedenspädagogik und Menschenrechtserziehung. Es sollte gekennzeichnet sein durch eine lokal-globale Vernetzung.⁶

Auch wenn sich das Kapitel 36 vorrangig an Länder bzw. Staaten wendet, ist seine Umsetzung doch eine entscheidende Aufgabe der Kommunen. Für eine lokale Bildung lassen sich u.a. folgende Aufgaben ableiten:

- die Schulen bei der Erarbeitung eigener Umweltarbeitspläne unter Beteiligung von SchülerInnen und LehrerInnen zu unterstützen,
- die Schulen an kommunalen und regionalen Untersuchungen z.B. zum Thema Ernährung und Ökosysteme und diesbezüglichen Aktivitäten zu beteiligen.⁷

Zu dem Aspekt Förderung der öffentlichen Bewußtseinsbildung wird unter 36.10 1) ein für Schulen heute sehr wichtiges Thema angesprochen. Da heißt es, dass das öffentliche Bewußtsein auf die Auswirkungen von Gewalt in der Gesellschaft geschärft werden soll.⁸ Damit ist zugleich auch gesagt, dass "Gewalt und Aggression" in unseren Schulen zu einem Thema geworden ist. Es hat in den letzten Jahren für LehrerInnen und Eltern zunehmend an Aktualität und Schärfe gewonnen. Es ist ständiges Thema in den Medien. Jugendliche bedrohen andere mit Messern, schlagen MitschülerInnen zusammen, wenden physische und verbale Gewalt an. Sie beleidigen,

erpressen, grenzen aus. Die Schule als Institution übt strukturelle und kulturelle Gewalt aus.

In dem Handlungskonzept des Ministeriums für Schule und Weiterbildung zum Thema "Umwelterziehung in der Schule", unterzeichnet von Frau Ministerin Gabriele Behler, heißt es in Aktion F: "Förderung von Schulen in lokalen Agenden"⁹, dass es auch um Konfliktmanagement und Mediation geht. Und es heißt dort weiter, dass dabei bisher Umweltbildungseinrichtungen und auch Schulen nur wenig beteiligt worden sind. Auf den Bereich Konfliktbearbeitung und Mediation (Streitschlichtung) am Landfermann-Gymnasium wird weiter unten genauer eingegangen.

Analysen, Empfehlungen und Hilfen zum Thema Gewalt in der Schule beziehen sich häufig auf Ursachen und Vorbeugungsmaßnahmen. Der Vorbeugung von Aggression und Gewaltbereitschaft kommt dabei ein hoher Stellenwert zu.

Da sich pädagogisch sinnvolle Reaktionen auf Gewalttätigkeiten oft als schwierig erweisen, ist es sehr zu begrüßen, wenn in den Kommunen koordinierte Aktionen möglich werden. Eine Maßnahme, die vom Schulamt für die Stadt Duisburg am 24.3.98 zu dem Thema "Herausforderung Gewalt" gestartet wurde, behandelte in vier Stationen folgende Bereiche:

- Antibullying
- Mediation/Streitkultur
- Rollenspiele
- Gewalt aus polizeilicher Sicht

Grundtenor im feedback zur Situation an Duisburger Schulen war, dass möglichst früh, mit Beginn der Einschulung in die verschiedenen Schulformen, das Thema "Gewalt" alters- und situationsbezogen bearbeitet und LehrerInnen und SchülerInnen Hilfen angeboten werden sollten.

Gewalttätigkeit soll verhindert, Aggression abgebaut und ein gemeinsamer Weg gefunden werden, mit Gefühlen und Bedürfnissen angemessen umzugehen, um so Konflikte zu vermeiden. Wie eine Umfrage des Ministeriums für Bildung und Kultur, Rheinland-Pfalz¹⁰ ergab, liegt der Schwerpunkt von Aggression und Gewalt in der Schule bei 12-15 jährigen Jugendlichen.

Für vorbeugende Maßnahmen sind viel Zeit und entsprechende Kenntnisse erforderlich. Patentrezepte wird es nicht geben. Eine Möglichkeit ist das für das Landfermann-Gymnasium (Schulj. 98/99) geplante Projekt **Streitschlichtung durch SchülerInnen** für die Mittelstufe (Jhg.st. 9/10) und das **Konflikt-Lösungs-Training** als Beiprogramm für die Jahrgangsstufen 5 und 6, mit dem seit Anfang des 2.Schulhalbjahres 97/98 an unserer Schule in Klasse 5a begonnen wurde.

I. Konflikt-Lösungs-Training

Das Konzept des kooperativen Konflikt-Lösungs-Trainings beabsichtigt zunächst eine Stärkung des Selbstbewußtseins der NeuanfängerInnen am Gymnasium und ein gezieltes Training von Kommunikation und Kooperation. Nächster Schwerpunkt ist die Sensibilisierung für konfliktreiche Situationen. In einem weiteren Schritt wird die Auseinandersetzung mit dem Thema "Konflikte" angeregt und der Be-

zug zu eigenen aktuellen Konflikten aufgezeigt. Ziel ist, nach und nach reale Konflikte auf dem Weg der niederlagelosen Konfliktlösung zu bearbeiten.¹¹

Jugendliche werden so befähigt, auf Gewalt als Mittel zur Bereinigung von Konflikten zu verzichten und sie kreativ und konstruktiv zu bewältigen. Gewaltfreiheit könnte damit verstärkt Teil unserer Schulkultur und Schulkonzeption werden.

Methodisch enthält ein solches Programm mündliche wie schriftliche Einzel- und Gruppenübungen. Problemsituationen in der Schule, in schulnaher Umgebung, des Stadtteils, des Wohnumfeldes und jugendlicher Räume werden aufgegriffen und aktualisiert. Es wird Selbstbehauptung eingeübt und die Fähigkeit, die eigene Meinung angemessen zu artikulieren. Diese zwei Punkte ermöglichen die Öffnung von Schule in außerschulische Jugendarbeit und Initiativen der politischen Kommune. Dies ist Teil des Integrationsprozesses, um Jugendliche zu befähigen, soziale, wirtschaftliche und politische Verantwortung zu übernehmen.

Die angewandte Methode der Konfliktlösung ist ein formalisiertes, nicht-disziplinarisches und nicht-hierarchisches Verfahren. Es vermittelt Jugendlichen soziale Kompetenz und hilft ihnen, zwischenmenschliche (Problem-) Situationen akzeptabel und erfolgreich zu bewältigen, z.B. wenn sie Kontakte aufnehmen und aufrechterhalten, sich in bestehende Gruppen integrieren wollen oder Meinungsverschiedenheiten austragen müssen; sozial kompetente Jugendliche beobachten zunächst die Regeln einer Gruppe und gliedern sich störungsfreier ein; sie bestätigen mehr, kooperieren leichter, teilen mit und stellen angemessene Fragen; sie hören besser zu, können Perspektiven anderer objektiv wahrnehmen und schätzen Absichten und Konsequenzen von Verhaltensweisen realistischer ein.¹²

All diese Qualitäten sind hilfreich, um SchülerInnen in den Prozeß der Öffnung von Schule einzubeziehen.

II. Streitschlichtung durch SchülerInnen - Mediation (Pilotkurs für Streitschlichtung)

Was ist Mediation?

Es ist ein Verfahren der Konfliktlösung. Wörtlich übersetzt heißt es 'Vermittlung' und zwar durch unparteiische Dritte, eine Mediatorin oder einen Mediator. Die vermittelnden MediatorInnen helfen den Streitenden zu einer einvernehmlichen Lösung ihres Konfliktes. Bei den Konfliktparteien selbst liegt es, eine ihren Interessen angemessene optimale Problemlösung zu finden. Dabei sollen sie durch die im gegenseitigen Einvernehmen getroffene Übereinkunft 'gewinnen'.¹³

Die VermittlerInnen hören sich die Anliegen aller am Konflikt Beteiligten an, lassen sie ihre Gefühle ausdrücken und helfen bei der Klärung der eigentlichen Interessen der Konfliktparteien. Sie versuchen, eine direkte Verbindung zwischen den Streitenden schrittweise aufzubauen. Durch diese Vorgehensweise werden den KontrahentInnen die eigentlichen Probleme, Gefühle und Interessen der anderen Seite erfahrbar und klarer sichtbar. Durch die Allparteilichkeit der VermittlerInnen wird eine Atmosphäre möglich, in der Verständnis und neues Vertrauen zueinander sich entwickeln kann. Schließlich können die KontrahentInnen dann gemeinsam

an der Lösung ihrer Probleme arbeiten. Das Mediationsgespräch schließt mit einer Vereinbarung, die die Konfliktparteien unterzeichnen und in gegenseitigem Einverständnis umsetzen. In ein übersichtliches Schema gebracht, sieht der Prozeß wie folgt aus.

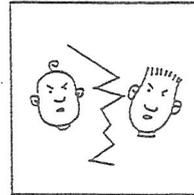
2. Die wichtigsten Schritte der durch Mediation ermöglichten Streitschlichtung

© Verlag an der Ruhr • Postfach 102251 • 45422 Mülheim an der Ruhr

Kommunikationsrichtungen

1. Phase: Einleitung

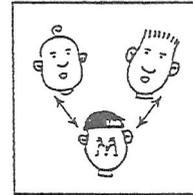
- Vertraulichkeit zusichern
- Regeln erklären
- Ziel der Mediation verdeutlichen
- Verfahren erläutern, Rolle der MediatorInnen erklären
- nachfragen, ob alle damit einverstanden sind



Ausgangssituation

2. Phase: Sichtweise der einzelnen Konfliktparteien

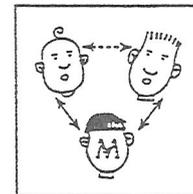
- Konfliktparteien tragen Standpunkte vor
- spiegeln, zusammenfassen, wenn nötig umformulieren
- Punkte aufschreiben, Reihenfolge besprechen
- abschließend: Zusammenfassung



Kommunikation über die MediatorIn sichern

3. Phase: Konflikterhellung

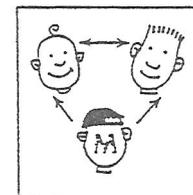
- nachfragen, klären
- Motive und Gefühle herausfinden
- abschließend: Wie geht es euch jetzt? Welche Wünsche habt ihr?



Schrittweise direkte Kommunikation herstellen

4. Phase: Problemlösung

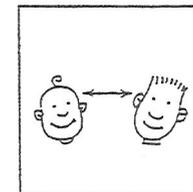
- Brainstorming
- Lösungen diskutieren und bewerten
- nach Konsens suchen



Seite an Seite nach Lösungen suchen

5. Phase: Vereinbarung

- genau formulieren
- Vereinbarung vorlesen
- alle unterschreiben



Ohne fremde Hilfe wieder miteinander auskommen

In den 60er und 70er Jahren ist diese Methode der Konfliktlösung durch Mediation in den USA entwickelt worden. Aus ihr ist die für Schulen bewährte Streitschlichtung durch SchülerInnen entstanden.

Langfristig wirksam werden aber diese Bemühungen erst, wenn Formen konstruktiver Konfliktlösung in den allgemeinen Unterricht und den regulären Ablauf des Schulalltags integriert werden.¹⁴ Konkret können mit der beschriebenen Streitschlichtung die Ziele verstärkt eingeübt werden, die zum Konflikt-Lösungs-Training genannt wurden.

Es gibt viel zu tun ... und Jugendliche sind dabei

Leitbilder zu finden für eine zukunftsfähige Entwicklung, wie sie die lokale Agenda 21 zum Ziel hat, ist ein konflikthafter Prozess. Unterschiedliche Interessen und Standpunkte der jeweils Beteiligten kommen zum Tragen. Das fordert Konfliktfähigkeit. Sie ist Grundlage einer lebendigen und tragfähigen Demokratie. Eine Zusammenarbeit der Initiativen der lokalen Kommune im Agendaprozess setzt diese Fähigkeit voraus.

Jugendliche aktiv in die Entscheidungsprozesse zur Umsetzung des Leitbildes der LA 21 einzubeziehen heißt, sie ihrem Alter gemäß zu befähigen, aktiv Verantwortung zu übernehmen. Dazu soll das **Konflikt-Lösungs-Training** und das vorgeschlagene Projekt der **Streitschlichtung durch SchülerInnen** beitragen.

Jefferys/Noack sind der Meinung, dass sich beide Programme gut ergänzen zu einem das gesamte Schulklima verändernden Prozess, da die Eigenregulationskräfte der SchülerInnen, der Schule, des Systems gefördert und gestärkt werden. "Ohne Engagement und Offenheit allerdings, ohne den Willen selbst Neues zu lernen und damit ein Stück Sicherheit aufzugeben, geht es aber natürlich nicht. Wie auch immer: Der Weg ist - auch hier - das Ziel."¹⁵

Anmerkungen

- 1 Die **Agenda 21** ist ein Aktionsprogramm der Völkergemeinschaft für das 21. Jahrhundert. Sie wurde 1992 von der Konferenz für Umwelt und Entwicklung der Vereinten Nationen (UNCED) in Rio de Janeiro verabschiedet und von über 170 Staaten unterzeichnet.
Das Aktionsprogramm enthält 40 Kapitel mit detaillierten Handlungsaufträgen zur Lösung drängender globaler Probleme.
- 2 Kapitel 25, Seiten 222-224
- 3 Kapitel 36, Seiten 261-267
- 4 Kap. 36.4 a), S.261
- 5 Kap. 36.5 b), S.262
- 6 Langner, Umweltbildung und Lokale Agenda 21, S.14
- 7 Kap. 36.5 e), S.262
- 8 Kap. 36.10 1), S.265

- 9 Handlungskonzept des Ministeriums, Umwelterziehung in der Schule, S.19
- 10 Ministerium für Bildung und Kultur, S.5
- 11 Jefferys, Noack, S. 10
- 12 Jefferys, Noack, S. 9/10
- 13 Besemer, Mediation, S. 14
- 14 Faller et al, S. 17
- 15 Jefferys, Noack, S. 11

Literatur

Besemer, Christoph, 1997, Mediation, Vermittlung in Konflikten, Stiftung Gewaltfreies Leben, Werkstatt für Gewaltfreie Aktion, Baden, 144 Seiten

Faller, Kerntke, Wackmann, 1996, Konflikte selber lösen, Das Streit-Schlichter-Programm, Verlag an der Ruhr, 207 Seiten

Handlungskonzept des Ministeriums für Schule und Weiterbildung "Umwelterziehung in der Schule - ein Beitrag zur Umsetzung des Leitbilds der nachhaltigen Entwicklung", 26 Seiten, ohne Jahresangabe

Jefferys, Noack, 1995, Vermitteln: Das Schüler-Streit-Schlichter-Programm, AOL-Verlag, 168 Seiten

Langner, Tilman, Umweltbildung und Lokale Agenda 21, Umweltbüro Nord e.V., 32 Seiten, ohne Jahresangabe

Umweltpolitik, Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung im Juni 1992 in Rio de Janeiro, Dokumente, Agenda 21, Eine Information des Bundesumweltministeriums, 289 Seiten, ohne Jahresangabe

Ministerium für Bildung und Kultur, Rheinland-Pfalz, 11/93, Was mach' ich nur? Hilfen des Schulpsychologischen Dienstes für den Umgang mit Gewalt in der Schule, 30 Seiten

Die Gerhard-Mercator-Universität GH Duisburg und die Gestaltung und Umsetzung einer Lokalen Agenda im Bildungsbereich am Ingenhammshof im Duisburger Norden

Klaus Jebbink, Birgit Mühlhans, Andreas Keil, Marion Raffelsiefer
(Institut für Geographie an der Gerhard-Mercator-Univ. GH Duisburg)

1. Einleitung

Als weiterführende Bildungseinrichtung ist auch die Universität aufgefordert, im Sinne der Agenda 21 Informations- und Bildungsarbeit zu leisten und sich an der Verwirklichung ihrer Ziele und Maßnahmen zu beteiligen. Der Universität kommt hierbei sogar eine besondere Bedeutung zu, da die heutigen Studenten in Zukunft als Lehrer, Erzieher und Führungskräfte arbeiten und somit als Multiplikatoren wirken werden.

Die Neuausrichtung der Bildung auf eine nachhaltige Entwicklung bedeutet, daß die Thematik der Agenda 21 nicht nur Bestandteil von Vorlesungen und Seminaren sein darf, sondern daß alternative und innovative Wege in der Umsetzung beschritten werden müssen.

Seit zwei Jahren beteiligt sich das Forscherteam um Prof. Dr. Habrich und Dr. W. Hoppe vom Institut für Geographie an der Gerhard-Mercator-Univ. GH Duisburg am Projekt Ingenhammshof. Dabei handelt es sich um einen Lernbauernhof im Duisburger Norden, der aufgrund seines bestehenden Angebotes und seiner vielfältigen Kontakte zu einem Stützpunkt für die Lokale Agenda in Duisburg weiterentwickelt werden soll. Ziel ist es, über Kommunikation, Informations- und Bildungsarbeit Einfluß auf die Lebensgewohnheiten der Bevölkerung im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung zu nehmen und eine stärkere Bürgerbeteiligung bei der geforderten partizipativen Umsetzung der Lokalen Agenda in Duisburg zu bewirken. Über den Ingenhammshof öffnet sich die Universität nach außen und erreicht somit neben den Studenten Schüler, Lehrer, mit dem Hof kooperierende Personen und Gruppen sowie weite, normalerweise von den Universitäten ausgeschlossene Teile der Bevölkerung.

2. Der Ingenhammshof als Agenda-Stützpunkt

Beim Ingenhammshof handelt es sich um einen historischen Bauernhof, der mitten im heute stark verdichteten und industriell geprägten Duisburger Norden liegt. Das städtische Gelände bildet einen Teil des Landschaftsparks Duisburg-Nord, der im wesentlichen aus ehemaligen Industrieflächen (Hüttenwerk, Schachanlage, Kokerei) besteht. Das Projekt der Internationalen Bauausstellung Emscher Park (IBA) dient der Naherholung und soll die alte Industrielandschaft unter ästhetischen, ökologischen und historischen Aspekten erlebbar machen.

Pächter des Ingenhammshofes ist die Arbeiterwohlfahrt Duisburg (AWO), die den Hof unter ökologischen Gesichtspunkten und unter Einbeziehung von Arbeitskräften aus „Arbeit statt Sozialhilfe“ nicht-kommerziell bewirtschaftet. Sie führte in den 80er Jahren auf dem Gelände offene Kinder- und Jugendarbeit durch und forcierte die Entwicklung des Ingenhammshofes zum „Lernbauernhof im Landschaftspark Duisburg-Nord“

(Ratsbeschluß der Stadt Duisburg vom Mai 1992). Besonders die Gesamtschule Meiderich engagiert sich intensiv für den außerschulischen Lernort, u.a. indem sie drei Lehrer ausschließlich für den Unterricht am Ingenhammshof einsetzt. Die Lehrer ermöglichen sowohl den Klassen der eigenen als auch fremder Schulen, einen naturnahen, praxis- und handlungsorientierten Unterricht in Kleingruppen durchzuführen.

Die Schulklassen, Kindergarten- und sonstigen Jugendgruppen, die den Hof regelmäßig oder sporadisch besuchen, werden in den Hofalltag integriert. Sie betreuen die Tiere und gestalten den Garten mit. Daneben können insbesondere ökologisch ausgerichtete Themen wie Boden und Wasser behandelt werden.

Neben der Umwelterziehung steht am Ingenhammshof das soziale Lernen im Vordergrund. Viele Hofarbeiten sind nur arbeitsteilig oder gemeinsam ausführbar und setzen Absprachen und gegenseitiges Helfen voraus. Dadurch erkennen die Schüler die Bedeutung des sozialen Miteinanders.

Alle Aufgaben am Hof werden im Sinne der Koedukation gleichberechtigt von Jungen und Mädchen durchgeführt. Die Rotation der Gruppen bewirkt, daß jeder Schüler in jeder Arbeitsgruppe tätig wird, d.h. die Mädchen arbeiten genauso in der Stall- und Werkgruppe wie die Jungen in der Kochgruppe. Dadurch werden vorgeprägte Rollenmuster durchbrochen und Vorurteile bezüglich der Fertigkeiten des jeweils anderen Geschlechts abgebaut.

Erfahrungsgemäß fördert der Hofalltag, insbesondere der Umgang mit den Tieren, das Selbstbewußtsein und Selbstvertrauen der Mädchen. So gewinnen die Schülerinnen häufig den Respekt ihrer Klassenkameraden, wenn sie als das vermeindlich „schwache Geschlecht“ einen sicheren, kompetenten und selbstbewußten Umgang mit den von Jungen häufig gefürchteten großen Kühen oder Pferden an den Tag legen.

Der Ingenhammshof ist aber nicht nur ein außerschulischer Lernort, sondern auch ein Treffpunkt im Stadtteil. Erholungssuchende Spaziergänger und spielende Kinder sind hier ebenso zu finden wie türkische Rentner, die einen Teil des hofeigenen Gartens bewirtschaften. Mehrere Gruppen treffen sich regelmäßig auf dem Hof, z.B. die Meidericher Frauengruppe, deren Teilnehmerinnen hier einen Ausgleich zum häuslichen Alltag suchen. Die im Jahresverlauf stattfindenden Feste (Sommerfest, Schlachtfest, Heuernte und Dreschfest, anatolisches Bauernfest, Tiermarkt u.a.) locken stets viele Besucher an und sind bei der Bevölkerung der umliegenden Stadtteile, unabhängig von Alter und Kultur, sehr beliebt. Durch die enge Verzahnung mit den umliegenden Stadtteilen und deren Bevölkerung spielen soziale Aspekte eine wichtige Rolle am Hof. Da es sich um ein Wirtschaftsunternehmen handelt, das in unmittelbarer Nähe zum ehemaligen Hüttenwerk und zu anderen Betrieben liegt, gewinnen auch ökonomische Aspekte an Bedeutung. Gerade weil der Ingenhammshof aufgrund seiner Lage und Geschichte keine klassische Umwelteinrichtung darstellt, bietet er sich als Agenda-Stützpunkt an.

3. Die Rolle des Instituts für Geographie am Ingenhammshof

1996 kam es aufgrund früherer umweltpädagogischer Aktivitäten des universitären Forschungsteams um Prof. Dr. W. Habrich und Dr. W. Hoppe (Institut für Geographie) zu ersten Kontakten zwischen der Universität, der AWO und der Gesamtschule Meiderich. Mit dem Ziel, die am Ingenhammshof gebotenen Lehr- und Lernmöglichkeiten weiter auszubauen und den Ingenhammshof langfristig als Umweltzentrum zu etablieren, startete

Bericht über das GÖS-Projekt „Der Ingenhammshof als Lernbauernhof“

im Rahmen der Fachtagung „Zukunftsfähiges Lernen - Wege zur Nachhaltigkeit - Lokale Agenda 21 im Kontext von Unterricht, Schule und Lehrerbildung“

Arbeitsgruppe 8: Gesamtschule Duisburg-Meiderich, vorgetragen von G. Wegner, Gesamtschule Duisburg-Meiderich

Bei dem hier vorgestellten Lernbauernhof handelt es sich um ein Projekt der Gesamtschule Meiderich in Zusammenarbeit mit der AWO und dem Fachbereich Geografie der Mercator Universität Duisburg.

1. Lage und Beginn

Der Ingenhammshof liegt inmitten des dichtbesiedelten Duisburger Nordens vor der Kulisse des sich zum Industriemuseum entwickelnden Hüttenwerks Duisburg-Meiderich und gehört zu den wenigen verbliebenen Zeugnissen bäuerlicher Kulturlandschaft in dieser Region.

Im Mai 1992 bewilligte der Rat der Stadt Duisburg das Konzept „Lernbauernhof im Landschaftspark Duisburg-Nord“. Im Rahmen der IBA wurden die alten Hofgebäude durch moderne Stallungen und Schulungsräume ergänzt. Seitdem wird auf dem Ingenhammshof nicht-kommerzielle Landwirtschaft mit praktischer Hilfe von Schulklassen betrieben.

2. Grundgedanke des Lernbauernhofs

Der Grundgedanke dieses außerschulischen Lernortes ist es, den theoretisch ausgerichteten Schulunterricht durch praktische Tätigkeiten zu ergänzen und zu bereichern, um damit eine ganzheitliche Naturerfahrung zu ermöglichen. Durch den direkten Umgang mit Tieren, Pflanzen, Boden oder Wasser wird der Erfahrungshorizont der Schüler/innen, der immer stärker durch die städtische Umgebung dominiert wird, erweitert. Schulen aller Schulformen, Kindergärten und Jugendgruppen aus Duisburg und der Umgebung nutzen am Ingenhammshof die Möglichkeit, in einem kleinen Landwirtschaftlichen Betrieb die Arbeitsabläufe eines Bauernhofs real mitzuerleben und in diesen aktiv mitzuarbeiten.

3. Organisation des Projekts

In einem 14-tägigen Wechsel werden die NW Klassen der Jahrgangsstufen 5.2 bzw 6.1 einen Tag auf dem Hof projektorientiert unterrichtet. Um den Kindern einen handlungsorientierten, anschaulichen, „begreiflichen“ und naturnahen Unterricht anbieten zu können, werden die meist 30 Kinder starken Klassen in 5 Kleingruppen unterteilt:

- 1 Projektgruppe
- 1 Hofgruppe
- 3 Themengruppen

Die Arbeit wird so auf Vormittag und Nachmittag verteilt, dass durch ein Rotationsprinzip gewährleistet ist, dass jedes Kind im Verlauf des Tages einer der Themengruppen angehört. Damit wird die Arbeit auf dem Hof kontinuierlich in das schulinterne Curriculum eingebettet.

Ermöglicht wird dieses von allen Beteiligten als Glücksfall empfundene Konzept durch die enge Kooperation mit der AWO und dem Fachbereich Geografie der Mercator - Universität Duisburg.

3.1 Die Arbeit in den einzelnen Gruppen

3.1.1 Die Projektgruppe

Die Projektgruppe wird von einem Techniklehrer betreut. Sie bessert Einrichtungen und Geräte/Gegenstände aus, baut aber auch selbständig eigene Projekte. Als Beispiele seien hier genannt: - Hühnerstall, - Komposthaufen, - Kaninchenstall.

Das Beispiel Hühnerstall zeigt, dass nicht nur fächerübergreifende Problemstellungen erkannt, sondern auch hierzu Informationen beschafft, diskutiert und aufgearbeitet werden müssen. Nach dem Besuch einer Hühnerfarm wurde die artgerechte Tierhaltung diskutiert und daraufhin der Bau eines Hühnerstalls gemeinsam geplant und durchgeführt.

3.1.2. Die Hofgruppe / Gartengruppe

Die Hofgruppe ist für die Fütterung der Tiere auf dem Hof verantwortlich. Außerdem fällt auch das Stallausmisten, Heueinlagern und andere jahreszeitspezifische Tätigkeiten in ihren Aufgabenbereich. Ist die Hofarbeit vollbracht, stehen Arbeiten im Garten an. Die Hofgruppe wird von einem Mitarbeiter der AWO und / oder einem Studenten/in betreut. Die Kinder werden hier mit den täglich anfallenden Arbeit mit Tieren und Pflanzen auf einem Bauernhof und dem Ablauf eines Bauernjahres vertraut.

3.1.3 Die Themengruppen

Die Themengruppen werden vom Klassenlehrer/in (NW-Lehrer/in) und 2-3 Studenten/innen betreut. Die Unterrichtseinheiten sind den jahreszeitlichen Veränderungen auf dem Hof angepaßt. Ein großer Teil des Unterrichts findet in Kleingruppen auf dem Gelände statt. Ein kurzer Abriss der möglichen Themen zeigt auf, dass es kein Problem darstellt, die Hofarbeit mit dem Curriculum zu verknüpfen:

- Wasseruntersuchungen (Mikroorganismen, Plankton, chemische Untersuchungen)
- Bodenuntersuchungen (lebendiger Boden, Bodenbestandteile, Wasserspeicherkapazität...)
- Wald / Bäumeuntersuchungen
- Pflanzen und Tiere
- In Planung sind folgende weitere Themen, die sich nicht nur auf die Jahrgangsstufen 5/6 beschränken: Wetterstation, alternative Energien, Bienenhaus, ökologischer Landbau und vieles mehr.

3.2 Erfahrungen der Studenten/innen, der Schüler/innen, der Lehrer/innen und Betreuer

Die Arbeit in den Kleingruppen ermöglicht den **Studenten/innen** schon in der 1. Ausbildungsphase erste Erfahrungen im Umgang mit Kindern. Der unmittelbare Kontakt zu einer handhabbaren Gruppe von Schülern/innen sowie die Praxisorientierung der Lehrinhalte wird von fast allen Studierenden als sehr positive Erfahrung empfunden und ermöglicht ihnen in einem Frühstadium des Studiums eine Reflexion über den gewählten Beruf.

Allgemein läßt sich sagen, dass die **Kinder** sehr gerne auf den Hof gehen. Die entspannte Arbeit auf dem Hof in Kleingruppen führt nach subjektivem Empfinden der Lehrer/innen zu einer raschen Änderung des Sozialverhaltens in der Klasse. Elemente des stark praxisorientierten Unterrichts werden in den normalen Schulalltag übertragen. Erste Erfahrungen zeigen, dass das Schülerexperiment bei „Hofklassen“ einen ganz anderen Stellenwert im normalen Schulalltag besitzt.

Die **Lehrer/innen** empfinden die Verlagerung des Unterrichts auf den Hof nach einer kurzen Einarbeitungszeit als Entlastung und führen dies zu einem hohen Teil auf die Arbeit in Kleingruppen zurück. Das positive Empfinden spiegelt sich in einem motivierten Arbeitseinsatz der Lehrer/innen wieder.

3.3 Momentanes Schulprogramm auf dem Ingenhammshof

Praktisch täglich besuchen in diesem Schuljahr schulische Gruppen den Ingenhammshof. Im Programm sind:

1. Schulbesuchstage für Duisburger und auswärtige Schulen und Kindergärten
2. Unterrichtsprojekte, z.B. „lebendiger Boden, lebendiges Wasser“
3. Halbjahresprojekte der benachbarten Schulen: z.B. Garten-Arbeitsgemeinschaften
4. Projekt Hofklasse: 2 Klassen der Meidericher Gesamtschule besuchen jeweils einen Schultag vierzehntägig über ein Kalenderjahr den Hof: Hofarbeit und Unterrichtsarbeit in enger Kombination
5. Zusammenarbeit mit der Universität in der Lehrerausbildung: Im Rahmen ihrer schulpraktischen Studien begleiten Studenten/innen für längere Phasen schulische Gruppen auf dem Ingenhammshof

4. Entwicklungsperspektiven

Im Projekt Ingenhammshof arbeiten die Stadt Duisburg, Arbeiterwohlfahrt als Träger, die Schulen, die Gerhard-Mercator-Universität Gesamthochschule Duisburg, die Landesentwicklungsgesellschaft, die Internationale Bauausstellung Emscher-Park eng zusammen. Zum bürgerschaftlichen Umfeld in Meiderich bestehen enge Kontakte (Vereine / Arbeitskreis „Schule und Stadtteil“)

Zur Zeit verfolgt die Universität Duisburg (Prof. Dr. Habrich) in enger Zusammenarbeit mit dem Ingenhammshof und den Schulen folgende Projekte:

- Ökologische Bildung auf dem Ingenhammshof, Materialien für Schüler, Lehrer und Jugendgruppen
- Städtökologischer Lehrpfad: er soll über Natur, Geschichte und Stadtlandschaft aufklären und über Aktivitäten im Landschaftspark Duisburg-Nord informieren
- Begleitende regionale Forschungsarbeiten

das Team Anfang 1997 ein umfangreiches, auf zwei Jahre hin angelegtes Projekt, das von der Landesentwicklungsgesellschaft Nordrhein-Westfalen mbH (LEG) gestützt wurde. Die erste Projektphase umfaßte vornehmlich die Erstellung von Unterrichtsmaterialien und eines alternativen Stadtführers zu Meiderich, während es in der zweiten Phase schwerpunktmäßig um die Konzeption und Umsetzung eines stadtoökologischen Lehrpfades geht.

Die ökologisch orientierten Unterrichtsmaterialien sind auf einen interdisziplinären, handlungs- und projektbezogenen Unterricht ausgerichtet und auf die spezifische Situation am Ingenhamnhof abgestimmt. Von ihrer Konzeption her können sie jedoch problemlos auf andere außerschulische Lernorte übertragen werden. Ein Pflanzenbestimmungsführer für Kinder ist in der Entstehung. Der bereits fertiggestellte Stadt- und Naturführer Meiderich beschreibt anschaulich die Geschichte Meiderichs, die Stadtnatur, Themen wie „So wohnen und arbeiten wir“, „Alteingesessene und Neubürger“ oder „Jung und Alt in Meiderich“ und betont die enge Bindung des Stadtteils mit dem Landschaftspark. Der stadtoökologische Erlebnispfad, der den gesamten Landschaftspark einbezieht, soll den Besuchern interaktiv verschiedene Zusammenhänge der Stadtoökologie vermitteln. Die ersten Stationen des bereits bestehenden Konzepts sollen 1998 implementiert werden.

Die Universität hat nicht nur die wissenschaftliche Betreuung des Projekts übernommen, sondern bringt sich auch aktiv in die pädagogische Arbeit mit ein. Erst durch die enge Partnerschaft zwischen der AWO, der Gesamtschule Meiderich und dem geographischen Institut wurde es möglich, einen effektiven Unterricht vor Ort in Kleingruppen durchzuführen. Lehramtsstudierende der Geographie können am Ingenhamnhof ihre in der ersten Phase der Lehrerausbildung geforderten „Schulpraktischen Studien“ absolvieren. In enger Abstimmung mit den Fachlehrern planen die Studenten eigenständig Unterricht und setzen ihn in Kleingruppen um. Der Vorteil für die Studierenden liegt in der großen Selbstständigkeit bei der Unterrichtsplanung und -umsetzung, der Praxisorientierung und dem unmittelbaren Kontakt mit den Schülern. Dies ermöglicht eine frühzeitige Reflexion des angestrebten Berufs. Die Schüler profitieren vom Lernen in Kleingruppen. Die individuelle und auf persönlichen Kontakt basierende Betreuung ermöglicht ein effektives fachliches und soziales Lernen.

Durch die engagierte Arbeit der Universität konnten vielfältige weitere Kontakte, insbesondere in Meiderich geknüpft werden. Es fand ein kommunikativer Austausch mit Senioren, ehemaligen Arbeitern des Hüttenwerks, Jugendlichen, Sportlern, Kleingärtnern, Meidericher Bürgern (mit und ohne deutsche Staatsbürgerschaft) und vielen anderen statt. Besonders hilfreich war dabei die Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Schule und Stadtteil e.V. (AKSUS). 1989 als Motor der Schulöffnung und der Gestaltung des Schullebens der Gesamtschule Meiderich gegründet, flossen in ihm 1992 die Aktivitäten des Stadtteils gegen Rassismus und Ausländerfeindlichkeit zusammen, Inzwischen treffen sich hier über 60 engagierte Meidericher: Im AKSUS sind Schulen, Vereine und Verbände, die Kirchen, Firmen, Privatpersonen, das Bezirksamt Meiderich und andere städtische Einrichtungen vertreten. Auf regelmäßigen Treffen werden die Anliegen und Probleme des Stadtteils diskutiert und Aktionen geplant.

4. Die zukünftige Gestaltung des Ingenhammshof unter der Betreuung der Universität

Die vielfältigen bestehenden Kontakte, die vorhandenen Kooperationspartner sowie die Vernetzung mit den angrenzenden Stadtteilen bilden die ideale Grundlage für den Ausbau des Ingenhammshofes zum Umweltkommunikationszentrum und Agenda-Stützpunkt. Hier sollen sich Menschen jeden Alters und aller Kulturen, insbesondere auch Frauen verschiedener Nationen, treffen, bilden und untereinander austauschen können. Außerdem sollen sich interessierte Duisburger u.a. anhand eines Bürgerinformationssystem über wesentliche Aspekte der Agenda 21 informieren und beraten lassen können.

Die Aufgaben der Universität an dem Projekt werden auch in Zukunft vielschichtig gestaltet sein:

1. Die Universität soll den weiteren Ausbau des Hofes begleiten und die wissenschaftliche Betreuung des Agenda-Stützpunktes übernehmen.
2. Sie soll die einzelnen Kooperationspartner und deren lokale Aktivitäten koordinieren und sinnvoll verknüpfen. Die Einbindung weiterer Kooperationspartner ist geplant.
3. Die Schulpraktischen Studien werden weitergeführt, um das Lehramtsstudium weiterhin praxisnah und effektiv zu gestalten. Zusätzlich sollen auch Referendare in den Hofalltag eingebunden werden.
4. Durch spezifische Vorlesungen und Seminare zur Agenda 21 sollen verstärkt Studenten mit der Thematik vertraut und im Sinn der Partizipation aktiv werden.

Durch die Aktivitäten des Uni-Teams soll der Prozeß der Lokalen Agenda in Duisburg vor dem Hintergrund der bisher noch ausstehenden Umsetzung und des eher geringen Bürgerengagements gestärkt und vorangetrieben werden. Übergeordnetes Ziel ist es, ein verallgemeinerbares und übertragbares Modell für die Umsetzung eines lokalen Agenda-Prozesses zu entwickeln. Das Modell könnte anderen Städten als Grundlage für ihre Aktivitäten dienen und in solchen Orten, in denen die Realisierung der Lokalen Agenda noch aussteht, weitere Agenda-Prozesse in Gang setzen.

Kontaktadresse:

Prof. Dr. W. Habrich
Gerhard-Mercator-Univ. GH Duisburg
FB 6 / Fach Geographie
Lotharstraße 1, MG
47048 Duisburg

Tel. 0203/3792277
Fax 0203/3793516
e-mail: w.habrich@unidui.uni-duisburg.de

Mädchenarbeit am Mercatorgymnasium - Bestandsaufnahme -

Lisa Glagow-Schicha

in Anlehnung an das Mädchenförderkonzept des Mercatorgymnasiums

Bereits seit einigen Jahren werden am Mercatorgymnasium regelmäßig Angebote zur Mädchenförderung durchgeführt, die nicht nur zur Stärkung des Selbstbewußtseins und der eigenen Persönlichkeit von Mädchen beitragen, Orientierungshilfen bei der Berufswahl und Hilfestellungen bei geschlechtsspezifischen Problemen geben können, sondern auch die Reflexion der gesellschaftlich tradierten weiblichen, bzw. männlichen Rollen in- und außerhalb des Schulalltags ermöglichen.

Zu den Angeboten zählen im einzelnen:

Regelmäßiger Mädchentreff T⁴

Seit 1995 treffen sich interessierte Schülerinnen regelmäßig in einem von ihnen selbst eingerichteten Raum im Mercatorgymnasium. Dort können die Mädchen verschiedene Aktivitäten eigenverantwortlich entwickeln und durchführen in einem „Freiraum“ innerhalb der koedukativen Schulform. Aber genauso haben sie hier die Möglichkeit, einmal nur zu reden, Musik zu hören und Tee zu trinken. Die Mädchen aus T⁴ unternehmen gemeinsame Besuche von Ausstellungen und Messen (z. B. Frauenmesse TOP in Düsseldorf), Kino-, Theater-, Musical- und Kabarettveranstaltungen. Darüber hinaus werden verschiedene Arbeitsgruppen für Mädchen angeboten:

Experimentier-AG für Mädchen:

- Durchführung chemischer Experimente
- Selbstgemachte Kosmetik
- Zeitungserstellung am Computer
- Computerkurse
- Internet

Kreativ-AG für Mädchen:

- Masken
- T-Shirt Gestaltung

Selbstverteidigungs- und Selbstbehauptungskurse für Mädchen:

Diese Kurse werden seit mehreren Jahren am Mercatorgymnasium in Zusammenarbeit mit der Regionalstelle Frau & Beruf der Stadt Duisburg durchgeführt. Die Kurse orientieren sich am Alter und am Entwicklungsstand (Teilnehmerinnen aus Klasse 5 - Jahrgangsstufe 13) der teilnehmenden Schülerinnen und ermöglichen neben der Stärkung

des Selbstbewußtseins und des Selbstwertgefühls eine positive Veränderung von Körpersprache und Körperhaltung. Die Mädchen lernen ein frühzeitiges Erkennen drohender sowie den Umgang mit konkreten Gewaltsituationen. Vorrangiges Ziel dieser Kurse ist der Aspekt der Selbstbehauptung.

Teilnahme an Mädchenprojekten:

Durch seine Teilnahme am „Duisburger Mädchentag“ im Jahre 1996 hat das Mercatorgymnasium seine Bereitschaft gezeigt, institutionsübergreifend den Aufbau eines Mädchennetzwerks zu unterstützen.

Teilnahme an Fortbildungen, Tagungen, Projekten:

Die Kolleginnen Frau Paul und Frau Glagow-Schicha, die die Mädchenarbeit am Mercatorgymnasium durchführen, dokumentieren ihr Interesse durch eine regelmäßige Teilnahme und Mitarbeit an Fortbildungen, Tagungen, Kongressen und Projekten zum Thema „Mädchenförderung“.

Netzwerk „Agenda 21 und Schule“

Wilhelm Roer, Landesinstitut für Schule und Weiterbildung

Am 17. September 1997 haben sich mehr als 60 Kolleginnen und Kollegen aus mehr als 40 Schulen aller Schulformen in der Fritz-Steinhoff-Schule in Hagen getroffen und das Netzwerk „Agenda 21 und Schule“ gegründet. Ziel ist die Integration und Umsetzung der Agenda 21 im Bildungsbereich.

Das Netzwerk gehört zum Handlungskonzept: „Umwelterziehung in der Schule - ein Beitrag zur Umsetzung des Leitbilds der nachhaltigen Entwicklung“ des Ministeriums für Schule und Weiterbildung.

In Anwesenheit von Ministerialrat Dr. Reichel und Herrn Schorlemmer vom Ministerium für Schule und Weiterbildung, die dort den Bereich der Umweltbildung leiten und Herrn von Roden, der diese Aufgabe bei der Bezirksregierung in Arnsberg vertritt, hielt Herr Jürgen Wolters vom Forum Umwelt und Entwicklung einen Vortrag und zeigte den Schulen, welche Chancen und Möglichkeiten sich im Rahmen der Schulprogrammentwicklung bei der Umsetzung der Agenda 21 auf lokaler Ebene bieten.

Vertreten waren Schulen aus Duisburg, Hagen, Borgholzhausen/Werther, Leverkusen, Düsseldorf, Krefeld, Dortmund, Unna, Nordkirchen, Köln, Bochum, Recklinghausen, Bonn, Kamen, ...

Es haben sich bisher vier Arbeitsgruppen zu den Bereichen:

- Sammlung von Beispielen für den Einstieg in eine lokale Agenda,
- Präsentation und Kommunikation im Bildungsserver NRW,
- Erarbeitung von Unterrichtsmaterialien: z.B. Energiesparen an alltäglichen Gegenständen
(u.a. Jeans, ...)
- Sponsoring
gebildet.

Mittlerweile folgten zwei weitere Treffen und weitere sind geplant. Bei der Bezirksregierung Arnsberg wird sich in Kürze eine erste regionale Arbeitsgruppe bilden. Andere Bezirksregierungen werden folgen. Bei großen Städten wie Dortmund und Köln beginnen sich bereits auf dieser Ebene eigene Arbeitsgruppen zu bilden.

Sie fühlen sich u.a. dem Kap. 36 der Agenda 21 zur „Förderung der Schulbildung, des öffentlichen Bewußtseins und der Beruflichen Aus- und Fortbildung“ verpflichtet, in dem es heißt:

- Lehrpläne sind gründlich zu überarbeiten, damit ein multidisziplinärer Ansatz gewährleistet ist, der Umwelt- und Entwicklungsfragen ... berücksichtigt.
- Die zuständigen Behörden sollen dafür Sorge tragen, daß jede Schule bei der Erarbeitung eigener Umweltarbeitspläne unter Beteiligung von Schülern und Eltern unterstützt wird ...
- Die Bildungsbehörden sollen den Einsatz bewährter Unterrichtsmethoden und die Entwicklung innovativer Lehrmethoden für den jeweiligen Schultyp fördern ...

Erste Materialien zum Thema finden Sie im Internet unter: <http://www.learn-line.nrw.de> im Projekt: Umwelt-Entwicklung-Gesundheit. Der Bereich befindet sich im Aufbau und ein „Treffpunkt Agenda 21“ in der Vorbereitung. Hier erhalten die Schulen und alle Beteiligten dann ein direktes Kommunikations- und Dokumentationsforum.

Wir möchten die Schulen in den Städten, Kreisen und Gemeinden unterstützen, die sich vor Ort an der Umsetzung der Agenda 21 durch eine Öffnung nach außen (außerschulische Partner) und nach innen (unterrichtliche Inhalte und Methoden) beteiligen.

Eine fachliche und finanzielle Unterstützung durch das Landesprogramm „Gestaltung des Schullebens und Öffnung von Schule (GÖS)“ ist dabei denkbar und möglich.

Die Fördermittel betragen für Einzelvorhaben bis zu 5.000.- DM und für Entwicklungsvorhaben bis zu 10.000.- DM plus 4 Stunden Entlastung für die begleitenden Kolleginnen und Kollegen.

Anträge erhalten alle Schulen aller Schulformen einmal pro Jahr zugeschickt.

Sie haben Interesse oder Rückfragen?
Dann schreiben Sie direkt an:

*Wilhelm Roer, Landesinstitut für Schule und Weiterbildung, Paradieser Weg 64,
59494 Soest
Telefon: 0 29 21/ 6 83- 3 13 oder - 3 29*

Von der Umweltbildung zur Bildung für nachhaltige Entwicklung

Agenda 21 als Impuls

Von Norbert Reichel

Die Umweltbildung in Deutschland hat von internationaler Seite immer wieder wichtige Impulse erhalten. Der Beitrag zeigt den Stand der internationalen Diskussion und welche Konsequenzen sich aus den Vorgaben der Agenda 21 ergeben. Ein Blick über den bundesrepublikanischen Tellerrand.

Umweltbildung (1) kann inzwischen auf eine Tradition von rund 20 Jahren zurückblicken. Der erste Anstoß kam von der UNESCO-Konferenz in Tiflis, die 1977 auch den Begriff prägte. Auch die Europäischen Gemeinschaften formulierten – allerdings erst ein Jahrzehnt später – in einer Entschließung vom 24. Mai 1988 und in Schlußfolgerungen vom 1. Juni 1992 die Notwendigkeit, daß die Mitgliedstaaten zum Teil mit eigenen Maßnahmen, zum Teil mit Brüsseler Unterstützung Umweltbildung förderten.

■ Der Erdgipfel in Rio und die Folgen

Seit 1992 hat Umweltbildung einen neuen Stellenwert erhalten. Ausgangspunkt einer Neudefinition der Umweltbildung war die Konferenz der Vereinten Nationen über Umwelt und Entwicklung (UNCED) in Rio de Janeiro vom 3. bis 14. Juni 1992. Das Schlußdokument dieser Konferenz, die „Agenda 21“, eine Art Tagesordnung für das 21. Jahrhundert, wurde von rund 180 Staaten, darunter auch Deutschland, unterzeichnet. Es gibt Stimmen, die – unbeschadet der schwierigen und schleppenden Umsetzung – die Agenda 21 für das wesentlichste völkerrechtliche Dokument nach der Erklärung der Menschenrechte 1776 halten, und das mit international rechtsgültigem Charakter. Die Agenda enthält mit Kapitel 36 ein eigenes Aktionsprogramm für die Bereiche Bildung, Bewusstseinsbildung und Ausbildung (Education, Public Awareness, Training).

Die Forderungen der Agenda 21 zum Bildungsbereich wurden in mehreren Folgekonferenzen, zuletzt in Kairo 1994 (Weltbevölkerung), Kopenhagen (Armut) und Peking (Frauen), beide 1995, Istanbul 1996 (Wohnen) und schließlich von der durch die UNCED eingesetzten Kommission für nachhaltige Entwicklung (CSD) in ihrer vierten Sitzung vom April 1996 in New York bestätigt bzw. konkretisierend ausgeweitet. 1997 befaßt sich die Sondergeneralversammlung der UNO mit einer Bestandsaufnahme zur Umsetzung der Agenda 21, das heißt auch mit Bildungsfragen.

Kern der New Yorker Beschlüsse von 1996 ist folgendes:

- Bildung kann die Implementation aller anderen Kapitel der Agenda 21 beeinflussen.
- Bildung umfaßt alle Strukturen formeller und nicht-formeller Bildung, einschließlich Fernunterricht, aber auch die Aktivitäten gesellschaftlicher Gruppen (sogenannter major groups), das heißt Frauen, Jugend, Nicht-Regierungsorganisationen und anderen, sowie Massenmedien und Werbeindustrie.
- Bildung soll helfen, die Lebensgewohnheiten der Menschen im Hinblick auf Konsum- und Produktionsweisen zu verändern (sogenannter life-cycle approach, changes in unsustainable patterns of production and consumption). Behandelt werden dabei Fragen der Bevölkerungsentwicklung, der Gesundheit, der Wirtschaft, der sozialen und menschlichen Entwicklung, von Frieden und Sicherheit.
- Bildung muß „unten“ ansetzen, d. h. vor allem bei den Organisationsformen, in denen Menschen vor Ort zusammenleben (bottom-up approach, local agenda).
- Last not least: die Finanzierbarkeit bleibt zu überprüfen. Die Bretton-Woods-Institutionen (Weltbank, Bank für Wiederaufbau, Internationaler Währungsfonds) sollen ihre Investitionen in Bildung überprüfen.

Zentrale und mit der vierten CSD unumstritten dokumentierte Botschaft von Kapitel 36 der Agenda 21 ist die Weiterentwicklung der Umweltbildung zu einem wesentlichen Baustein einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (education for sustainable development). Umweltbildung soll sich in ein Gesamtkonzept einbetten, das dem Ethos der Nachhaltigkeit im Sinne der Agenda 21 folgt. Kurz: sie soll dazu beitragen, den kommenden Generationen zumindest die gleichen Lebenschancen zu überlassen wie der unseren (Prinzip der Intergenerationalität).

Im internationalen Bereich, insbesondere bei UN-Organisationen, aber auch schon in der Europäischen Union und der OECD, geht der Begriff der Umweltbildung inzwischen nach und nach im Begriff einer Bildung für nachhaltige Entwicklung auf. Dies spiegelt

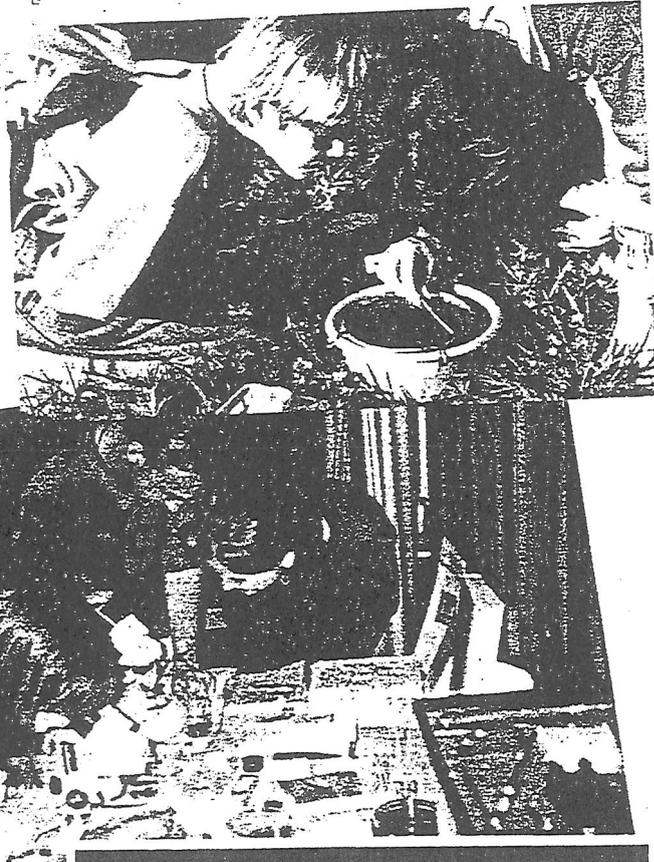
Anmerkung

1) In Deutschland wurde der englische Begriff „Environmental Education“ unterschiedlich mit „Umweltbildung“ und „Umwelterziehung“ übersetzt. In Schulen bürgerte sich mit der Zeit „Umwelterziehung“ ein, während in anderen Bildungsbereichen vorwiegend „Umweltbildung“ verwendet wurde. Nebenbegriffe wie „ökologische Bildung“ oder „Ökopädagogik“ sollten darüber hinaus verschiedene inhaltliche Akzente setzen, doch konnten sich diese Begriffe lediglich in der theoretischen Debatte profilieren. Um den die Bildungsbereiche übergreifenden Anspruch zu verdeutlichen, wird im folgenden von Umweltbildung gesprochen.

sich auch in den Ergebnissen verschiedener von der Bundesregierung in Auftrag gegebener Evaluationsstudien und Berichten zur Umweltbildung, insbesondere in den vom Rat der Sachverständigen für Umweltfragen (SRU) 1994 und vom Wissenschaftlichen Beirat der Bundesregierung für Globale Umweltfragen (WBGU) 1995 vorgelegten, alle umweltpolitischen Bereiche thematisierenden Dokumenten.

■ „Die Wahrheit ist konkret“

Mit internationalen Vereinbarungen – dies hat bereits die UNESCO-Konferenz in Tiflis 1977 wirkungsvoll gezeigt – werden mittelfristig Entwicklungsprozesse



”

Es bedarf nicht einer großen Änderung von Lehrplänen und Richtlinien selbst, sondern vor allem einer veränderten Stoffauswahl sowie einer möglichst konkreten Verknüpfung globaler und lokaler Themen in der täglichen Praxis des Lehrens und Lernens.

in den Mitgliedstaaten internationaler Organisationen angestoßen. Der KMK-Beschluß von 1980 wäre ohne Tiflis nicht entstanden. Die Konkretisierung findet jedoch in der Praxis statt.

Wenn nachhaltige Entwicklung, d. h. eine Bildung, die befähigt, an Prozessen für eine nachhaltige Entwicklung mitzuwirken, das Ziel ist, dann muß das Lernen selbst erfahrbar nachhaltig, d. h. nicht in Einzelportionen zergliedert, sondern auf konkrete Wirkungen und Anwendungen des Gelernten hin orientiert gestaltet werden. Leitbilder, wie sie beispielsweise die Wuppertal-Studie vorgibt, könnten sich wie ein roter Faden durch Richtlinien, Lehrpläne und Unterrichtspraxis der verschiedenen Bildungsgänge ziehen. Dazu bedarf es nicht einmal einer großen Änderung von Lehrplänen und Richtlinien selbst, sondern vor allem einer veränderten Stoffauswahl sowie einer möglichst konkreten Verknüpfung globaler und lokaler Themen in der täglichen Praxis des Lehrens und Lernens.

■ Zwei Beispiele

An einigen Begriffen aus der Agenda 21 und den Beschlüssen der vierten CSD soll im folgenden deutlich werden, wie die von der Wuppertal-Studie formulierten Leitbilder ganz konkret in Schulen, aber auch in anderen Bildungseinrichtungen, beispielsweise Volkshochschulen und Umweltzentren, erfahrbar werden können:

● *Life-cycle approach, changes in production and consumption patterns:*

Globale Umweltthemen sind im Alltag überall erfahrbar, beispielsweise beim Kaffeegenuß, beim Fischverzehr, beim Spielzeugkauf und vielem mehr. Es können ganz einfache Themen relativ leicht für Schülerinnen und Schüler aufbereitet werden, beispielsweise der Kaffeepreis, der Transport des Kaffees, die Bezahlung derjenigen, die ihn pflücken, vertreiben etc., der Schadstoffgehalt im Fisch, die Praxis des Fischfangs, vielleicht auch in historischer Sicht vom Angeln bis zur Schleppnetzfisherei, die Materialien des Spielzeugs, sein Energieverbrauch oder auch die Frage von Quantität und Qualität. Mit all diesen Dingen kommen Schülerinnen und Schüler im Alltag in Berührung, ohne daß sie sich dessen bewußt sind, daß ihr eigenes Konsumverhalten mit der wirtschaftlichen oder ökologischen Lage in anderen Ländern der Welt zusammenhängt.

Eine erprobte Methode ist die Produktlinienanalyse von Stoffkreisläufen. Dies bedeutet nicht mehr und nicht weniger, als daß man die Wege nachvollzieht, die ein Produkt – der Kaffee, der Fisch, das Spielzeug – nehmen, bis sie von Verbraucher und Verbraucherin konsumiert oder verwendet und schließlich im Ganzen oder in Teilen entsorgt werden. Dabei wird beispielsweise Energie nicht nur bei der Herstellung und Verarbeitung verwendet, sondern auch beim

Transport und allen weiteren Tätigkeiten, die Menschen mit diesen Dingen ausüben. So wird schnell deutlich, daß es große Unterschiede macht, was alles mit dem Fisch auf seinem Weg vom Meer über Fischfang, Fischverarbeitung, Transport und Verzehr bis hin zu seiner eventuellen Rückkehr ins Meer, vielleicht auf dem Umweg über eine Kläranlage, geschieht.

Die Auswertung der Produktlinienanalyse kann zu einer Kosten-Nutzen-Rechnung führen. Umweltverbrauch, Energieverbrauch etc. können jetzt beziffert werden. Verhaltensänderungen sollten konzipiert und im Hinblick auf ihre Durchführbarkeit diskutiert werden. Denn auch hier liegt wieder der Teufel im Detail. Vieles, was als notwendig für ein nachhaltiges Verhalten angesehen wird, läßt sich aufgrund verschiedenster Rahmenbedingungen nicht immer sofort in die Tat umsetzen. Aber grüne Marktwirtschaft, neues Wohlstandsmodell, ökologische Landwirtschaft oder globale Nachbarschaft erscheinen – wie in den folgenden Beispielen auch – als Leitbilder am Horizont von Lehren und Lernen.

● *Traditional knowledge*: Wenn wir von Wäldern reden, denken wir in erster Linie an den sauren Regen, der viele europäische Wälder zerstört. Wir denken auch an die Abholzung von Tropenwäldern und glauben, durch die Vermeidung des Kaufs von Tropenholzmöbeln bereits einen Beitrag dazu zu leisten, daß diese Wälder erhalten bleiben. Ein thailändisches Projekt hat jedoch gezeigt, daß alle in Europa gängigen Maßnahmen für eine nachhaltige Forstbewirtschaftung in Entwicklungsländern wenig fruchten. Dort gibt es Menschen, denen man zeigen wollte, daß sie nur bestimmte Bäume für die direkte Nutzung fällen sollen, die aber diese in Industrieländern ausgeachtete Praxis kaum annehmen wollten. Sie wußten immer schon, daß man nach Möglichkeit nur herabfallendes Holz aufzusammeln brauchte, um den bestehenden Bestand nicht zu gefährden. Und davon gab es genug.

Die Analyse solcher Erfahrungen, die in einschlägiger Fachliteratur, aber auch in Veröffentlichungen der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) in Eschborn nachlesbar, möglicherweise über eine Schulpartnerschaft nachprüfbar sind, reicht schon für einen ersten Einstieg aus. Jetzt kann man darüber nachdenken, wie vielleicht Wälder früher in Europa aussahen und was Menschen taten, bis die heutigen europäischen Wälder wurden, was sie heute sind, nämlich fast ausschließlich Plantagen. Kontexte zwischen der Zucht von Rinderherden in Brasilien und dem Fleischverzehr in Industrieländern sowie der dadurch notwendigen Brandrodung werden deutlich. Man kann auch lernen, daß Brandrodung an sich nicht das Problem ist. Wenn ein Indianerstamm vor 200 Jahren durch Wanderlandbau weiterzog und dabei immer wieder Flächen rodete, konnte sich die Natur regenerieren. Die heutige Praxis des Holzein-

schlags in Tropenwäldern wird hingegen dadurch problematisch, daß breite Straßen auf dem Weg zu den wenigen brauchbaren Bäumen geschlagen werden. Auf diesen Straßen folgen dann Zehntausende nach, die keinen Landbesitz und daher auch keine Grundlage für eine gesicherte Ernährung haben, um Waldgebiete in Massen zu roden, die sie nach wenigen Jahren nicht mehr nutzen können, weil auf der dann verbleibenden dünnen Sandschicht auf absehbare Zeit nichts mehr wachsen kann. Aber hier gibt es wiederum Wissen in den Entwicklungsländern zur nachhaltigen Landnutzung, das selbst Entwicklungsexperten und -expertinnen im Norden noch verschlossen ist. Und auch in Deutschland wissen ältere Menschen manches über umweltgerechtes Verhalten, was jüngere erst wieder lernen müssen.

■ Das Komplexitätsdilemma

Zumindest die heimlichen Lehrpläne aller Bildungseinrichtungen gehen von der Voraussetzung aus, daß das, was man lerne, auch in irgendeiner Form von den Lernenden im Alltag in Handeln verwandelt werden könne. Zugrunde liegt in der Regel ein lineares Lernmodell.

Die Agenda 21 verlangt mehr. Wer ökologische oder entwicklungspolitische Themen lehrt oder zu lernt, gerät in ein Komplexitätsdilemma. Die CSD hat in Erweiterung eines OECD-Modells einen möglichen Vorschlag zur Ermittlung von Indikatoren nachhaltiger Entwicklung und eine Strategie formuliert, die Regierungen helfen soll, ihre eigenen Politiken auf dem Weg zur Nachhaltigkeit regelmäßig zu überprüfen: auf Druck (driving force) folgt eine Änderung im Zustand (state), was wiederum Reaktionen (response framework) hervorruft. Es genügt, den letzten Indikator (response framework) näher zu betrachten, um zu verstehen, wie vielschichtig ökologische und unökologische Handlungen sind.

Ein Beispiel: Deutschlands Energiesektor wird „zukunfts-fähig“. Schon viele Energieträger werden durch regenerative Energien ersetzt. Öl-Importe werden überflüssig. Ein relativ einfaches Szenario, das aber auch eine schwere Wirtschaftskrise in Nigeria bewirken könnte, denn 94 Prozent der Exporte dieses Landes sind Öl. Das ist noch kein Grund, einer energiepolitischen Wende hin zu regenerativen Energien in Industrieländern abzuschwören: Wer jedoch Folgewirkungen für andere bei seinen Planungen auf dem Weg zu einem nachhaltigen Land außer acht läßt, denkt und handelt weder komplex noch nachhaltig. Dasselbe gilt übrigens für internationale Folgewirkungen einer ökologischen Steuerreform.

Nachhaltige politische Entscheidungen sind ebenso wie viele Entscheidungen im Alltag nicht mehr und nicht weniger ein Als-Ob, weil im Grunde nie alle für eine nachhaltige Entscheidung notwendigen Informationen vollständig vorliegen. Bedenkt man, daß sich



Zum Autor

Dr. Norbert Reichel, geb. 1955, ist zur Zeit Referatsleiter im Ministerium für Schule und Weiterbildung Nordrhein-Westfalen, seit 1986 national und international mit der ideellen und finanziellen Förderung von Umweltbildung befaßt, u. a. im Rahmen der OECD, der Europäischen Union, zuletzt auch der Commission for Sustainable Development.

Kontakt

Dr. Norbert Reichel,
Humboldtstr. 57A
40237 Düsseldorf
Tel. 0211/896 3398
Fax 0211/896 3220

um jede umweltpolitische Entscheidung ebenso wie um jedes umweltbezogene Handeln nach der Studie „Zukunftsfähiges Deutschland“ rund 300 verschiedene Indikatoren lagern, die wiederum Umweltschäden oder Umweltschutz implizieren, wird deutlich, daß eine wesentliche Aufgabe einer Bildung für Nachhaltigkeit, also auch für die Umweltbildung darin besteht, Lernende zum Umgang mit Wahrscheinlichkeiten und Risiken, d.h. Komplexität – soweit das möglich ist – zu befähigen.

Die Vielzahl und Komplexität der eine nachhaltige Entwicklung beeinflussenden Indikatoren war schon Thema eines internationalen Umweltbildungsprojektes, bevor die Agenda 21 auf der Tagesordnung stand. Die OECD entwickelte 1987 bis 1994 in dem Projekt „Environment and School Initiatives“ (ENSI) eine Strategie für schulische und außerschulische Umweltbildung unter dem Schlagwort „Teaching Complexity“.

„Teaching Complexity“ knüpft an einem in der politischen Bildung gängigen Ansatz an. Wer sich mit anderen Kulturen auseinandersetzen will, verfolgt in der politischen Bildung einen multiperspektivischen Ansatz. Der Perspektivwechsel der Lehrenden und Lernenden wird im Unterricht geradezu initiiert, damit die Lernenden ihre eigenen Sichtweisen und Entscheidungen relativieren und so mehr Toleranz leben lernen. „Teaching Complexity“ geht darüber hinaus. Konsensbildung und die Gestaltung von konfliktträchtigen Prozessen bzw. der unmittelbare Umgang mit bestehenden Konflikten werden wesentliches Thema von Bildung für Nachhaltigkeit und Umweltbildung.

■ Formen der internationalen Zusammenarbeit

In den oben beschriebenen Beispielen zeigte sich bereits, daß der Weg zu einer nachhaltigen Entwicklung auch durch Bildungsmaßnahmen unterstützt werden kann. „Vernetztes Denken“ (Vester) bzw. die Kooperation zwischen verschiedenen Einrichtungen (das gängige Schlagwort lautet „Netzwerkbildung“) wird vorausgesetzt. Der Sachverständigenrat für Umweltfragen fordert daher ein „Ethos der Retinität“. Vorschläge zur Umsetzung nennt die Agenda 21: Beispielsweise wird „Twinning“, die bilaterale Partnerschaft zwischen Universitäten, Schulen, teilweise sogar ganzen Ländern angeregt. Pilotvorhaben für eine nachhaltige Entwicklung sollten nach Möglichkeit paarweise zwischen Industrie- und Entwicklungsländern durchgeführt werden. Dabei ist es natürlich oft sehr schwierig, sich auf die unterschiedlichen Bedingungen in den Ländern einzustellen.

Schwierigkeiten entstehen in der Regel schon bei der Kommunikation. Während in Industrieländern Telefon, Fax, und inzwischen auch weitgehend E-mail und Internet zur Standardausstattung gehören, ist dies in Entwicklungsländern bei weitem nicht der Fall. Hier gibt es vielleicht ein einziges Fax am Ort,

das dann, wenn es einmal ausfällt, den Ort von jeder Kommunikation abschneidet. Was an Universitäten funktionieren mag, wird in Schulen nach wie vor schwierig sein, zumal, wenn man darauf Rücksicht nehmen muß, daß in Entwicklungsländern in der Regel nur die gebildete und damit sozial arrivierte Schicht lesen und schreiben kann. Dies ist nicht zuletzt ein Dilemma etablierter Netzwerke wie z. B. die UNESCO-Projektschulen oder GLOBE. Die Entdeckung von lokalen Nicht-Regierungsorganisationen oder von den Möglichkeiten lokaler Radiostationen etc. in Entwicklungsländern können im Norden der Welt jedoch regelrecht zu Aha-Erlebnissen führen. Wem es gelingt, die entscheidenden Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in Entwicklungsländern zu finden, der kann relativ schnell auch breite Bevölkerungsgruppen erreichen. Daher ist es zwar richtig, daß nachhaltige Entwicklung lokal bottom-up organisiert wird, die überregionale und internationale Kommunikation über solche Prozesse muß jedoch zunächst auf einer mittleren Ebene ansetzen.

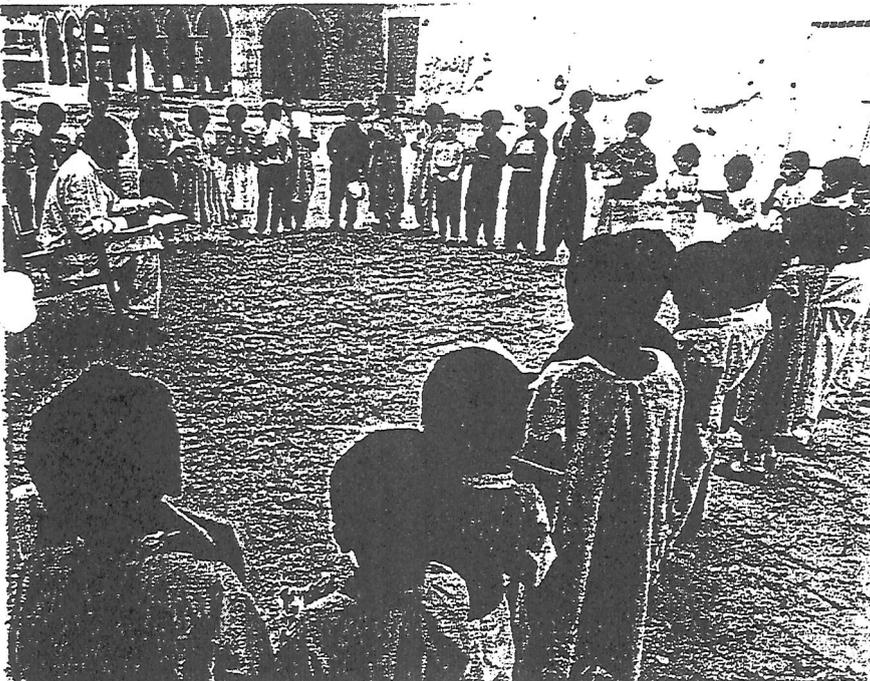
Diese Schwierigkeiten gelten nicht nur für die Zusammenarbeit zwischen Industrie- und Entwicklungsländern, sondern auch in den Industrieländern selbst. Besonders deutlich wird dies bei dem zur Zeit weitest entwickelten „Netzwerk“ in Europa, dem Pro-

es, europäische Lehrerfortbildungsmaßnahmen zur Agenda 21 durchzuführen, doch zeigt sich, daß in der Anfangsphase erst einmal eine sehr intensive, das persönliche Engagement der teilnehmenden Personen mehr noch als das Finanzbudget beanspruchende Vorbereitung erforderlich ist. Mit einem gemeinsam erarbeiteten, die unterschiedlichen Rahmenbedingungen und das gemeinsame Ziel einer nachhaltigen Entwicklung im Kontext lokaler Agenden thematisierenden Fragebogen im Gepäck besuchen jeweils zwei Zentren aus verschiedenen Ländern ein drittes aus einem weiteren Land. Die Ergebnisse der Berichte werden in einem Abschlußbericht zusammengefaßt, der wiederum Elemente für gemeinsame Projekte in den Folgejahren enthält. Die bisher erarbeiteten Elemente gehen auf die oben konkret genannten Beispiele zurück. Sie thematisieren das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung immer in der Weise, daß gerade die Unterschiedlichkeiten in der Sichtweise und der schulischen Behandlung von ganz konkreten Dingen, beispielsweise Kaffee, Fisch, Spielzeug, Wald etc. deutlich werden. Auch die unterschiedlichen Kommunikations- und Organisationsstrukturen Lokaler Agenden oder zentralistischer Verwaltungen werden so thematisiert, daß Schulen konkrete Anregungen erhalten, wie sie das gemeinsame Ziel möglichst wirkungsvoll lokal umsetzen können.

■ Und wer bezahlt das alles ?

Vieles von dem, was oben beschrieben wurde, läßt sich ohne weiteres in den bestehenden Systemen verwirklichen. Wer sich auf den Weg begibt, eine Lokale Agenda aufzubauen, wird merken, daß er zumindest mittelfristig Geld spart. Kostenintensiv ist hingegen die Kooperation zwischen Entwicklungs- und Industrieländern. Hier reicht es nicht, sich auf moderne Kommunikationstechniken zu verlassen, es sind Reisen erforderlich. Eben diese werden oft nur relativ schwerfällig bewilligt. Da in der Regel die Meinung vorherrscht, daß das Geld vor Ort ausgegeben werden müsse, weil es auch dort verdient worden sei, haben diejenigen, die sich mit hohem persönlichen Aufwand international engagieren, oft Schwierigkeiten. In der Europäischen Union hat man mit groß angelegten Programmen wie SOCRATES und LEONARDO DA VINCI einen Weg gefunden, der – unbeschadet eines relativ hohen bürokratischen Aufwands – immerhin eine Fülle von internationalen Kontakten ermöglicht. Für die Kooperation zwischen Industrie- und Entwicklungsländern steht dies noch aus. Vielleicht könnte eine Analyse der Investitionen der Weltbank und der anderen Bretton-Woods-Institutionen in Bildung einen Weg weisen, mit dem möglicherweise die UNESCO Kontakte ermöglichen kann, in denen Bildungseinrichtungen in Entwicklungs- und Industrieländern voneinander lernen. Die vierte CSD hat diese Analyse angeregt.

Foto: Kirchgeßner



Die geforderte Zusammenarbeit zwischen Industrie- und Entwicklungsländern scheitert oft schon an völlig unterschiedlichen technischen Voraussetzungen: Schulunterricht in Pakistan

jekt New Steps, das die Generaldirektion XI (Umwelt, nukleare Sicherheit) der Europäischen Kommission in 7 Ländern mit 17 Einrichtungen fördert. In diesem Netzwerk haben sich Einrichtungen zusammengetan, die alle in irgendeiner Weise Schulen bei der Umweltbildung unterstützen und bestrebt sind, Partner in einer lokalen Agenda zu werden. Ziel des Vorhabens ist

AnsprechpartnerInnen

-

**aus den Schulen
und
auch für Schulen**

Arbeitskreis „Duisburger Agenda-Schulen - Agenda 21 aus Frauensicht“

Anschriften

Globus Gesamtschule am Dellplatz
 Gottfried-Könzgen-Str. 3, 47051 Duisburg
 Telefon: 02 03/ 2 86-49-0
 Telefax: 02 03/ 2 86 49-30

St. Hildegardis-Gymnasium
 Realschulstr. 11, 47051 Duisburg
 Telefon: 02 03/ 9 29 75-0
 Telefax: 02 03/ 9 29 75-55

Gesamtschule-Meiderich
 Westender Str. 30, 47138 Duisburg
 Telefon: 02 03/ 2 83 - 76 26
 Telefax: 02 03/ 2 83 - 77 34

Landfermann-Gymnasium
 Mainstr. 10, 47051 Duisburg
 Telefon: 02 03/ 33 04 86
 Telefax: 02 03/ 34 36 57

Gerhard - Mercator-Universität GH Duisburg
 Lehrstuhl Prof. Dr. Habrich
 Lotharstr. 1, 47048 Duisburg
 Telefax: 02 03/ 379 - 3516

Mercator-Gymnasium
 Musfeldstr. 152, 47053 Duisburg
 Telefon: 02 03/ 2 83 - 79 60
 Telefax: 02 03/ 2 83 - 79 66

GHS Bronkhorststr.
 Bronkhorststr. 136-138, 47137 Duisburg
 Telefon: 02 03/ 42 50 91

Regionalstelle Frau und Beruf
 Rathaus, Burgplatz 19, 47049 Duisburg
 Telefon: 02 03/ 2 83 - 33 16
 Telefax: 02 03/ 2 83 - 46 41

AnsprechpartnerInnen

Peter Borjans-Heuser
 Rosemarie Hanke
 Birgit Schulten
 Peter Gathen

Ursula Bücking
 Martina Biddermann
 Dirk Törnau

Dr. Hartmut Pietsch
 Gabi Wegner
 Maria Schmitz

Lucia Mersmann
 Ingeborg Strerath
 Roland Zockoll

Klaus Jebbink
 Marion Raffelsiefer
 Birgit Mühlhans

Lisa Glagow-Schicha

Gabriele Steiner-Janssen
 Marielis Günzel

Renate Rohmund

Weitere wichtige AnsprechpartnerInnen:

Landesinstitut für Schule und Weiterbildung
 Paradieser Weg 64, 59494 Soest
 Telefon: 0 29 21/ 6 83 - 3 07 bzw. - 3 13
 Telefax: 0 29 21/ 6 83 - 2 28

Rolf Schulz
 Wilhelm Roer

Universität Dortmund
 Berufspädagogik im Fachbereich 13
 Postfach
 44221 Dortmund
 Telefon.: 02 31/7 55 - 29 41 o. - 45 56
 Telefax: 02 31/7 55 - 45 58

Prof. Dr. Anne Schlüter



LOKALE AGENDA 21 Frauen gestalten Umwelt und Zukunft in Duisburg

Anlaufstellen
 Projekte
 Vernetzungsstrukturen

Das Frauenbüro der Stadt Duisburg informiert

LOKALE AGENDA 21 (LA 21) FÜR DUISBURG AUS FRAUENSICHT

I. ANLAUFSTELLEN

Stadt Duisburg

Frauenbüro der Stadt Duisburg
Rathaus, Burgplatz 19, 47049 Duisburg
Tel.: 02 03/2 83-20 47, Telefax: 02 03/2 83-39 64
Ansprechpartnerin: Doris Freer

- Allgemeine Informationen zur LA 21 aus Frauensicht
- Vernetzung der Duisburger Frauenaktivitäten zur LA 21
- Anlaufstelle für Kritik und Anregungen zum Thema „Wünsche an ein zukunftsfähiges Duisburg aus Frauensicht“, d. h. an das Wohnen/Wohnumfeld, an die Stadtplanung, an den Öffentlichen Nahverkehr, an das Arbeiten

Ihre Wünsche, Anregungen und Kritik werden vom Frauenbüro aufgenommen und falls erforderlich, an die fachspezifischen Dienststellen der Stadtverwaltung oder andere Institutionen weitergeleitet.

Weitere Anlaufstellen bei der Stadt Duisburg für die LA 21 aus Frauensicht sind:

- für den Bereich Frauen und Wohnen, **Amt für Wohnungswesen**, Frau Bestgen-Schneebeck, Tel. 02 03/2 83-30 86
- für den Bereich Frauen und Gesundheit, **Gesundheitsamt**, Frau Oesau, Tel.: 02 03/2 83-53 71
- für den Bereich Frauen und Stadtplanung, **Stadtplanungsamt**, Frau Hilmer, Tel.: 02 03/2 83-36 29
- für den Bereich Frauen und Arbeiten, **Regionalstelle „Frau und Beruf“**, Frau Schiefen, Tel.: 02 03/2 83-28 23

Anlaufstelle bei der Stadt Duisburg für die LA 21 im allgemeinen:

für den Bereich Umweltschutz und die LA 21 im allgemeinen, **Amt für kommunalen Umweltschutz**, Andreas von der Heydt, Projektleiter für die LA 21, Tel.: 02 03/2 83-40 38

Anlaufstelle für entwicklungspolitische Fragen: Informationsstelle „Dritte Welt“ des ev. Kirchenkreises Duisburg-Süd

Koloniestr. 92, 47057 Duisburg
Tel. und Telefax-Nr.: 02 03/37 03 04
Ansprechpartner: Jürgen Sokoll, Eine-Welt-Promotor für Duisburg,
Martin Schaper, Leiter der Infostelle

Öffnungszeiten: Dienstag und Donnerstag
10:00-13:00 Uhr und 14:00-16:00 Uhr
und nach Vereinbarung

- Anlaufstelle für die LA aus entwicklungspolitischer Sicht
- Informations- und Bildungsarbeit
- Organisation von Veranstaltungen
- Kooperation mit Schulen und Kirchengemeinden
- Koordination der Duisburger Dritte Welt Gruppen

Kriminalpolizei Duisburg, Bereich Umweltdelikte u. a.
KK 13, Tel.: 02 03/2 80-4130 Frau Paquet
02 03/2 80-4134 Geschäftszimmer
Mo.-Di. 7:30 - 16:00 Uhr
Mi. -Fr. 7:30 - 15:30 Uhr

Aufnahme von Anzeigen und Bearbeitung von Ermittlungsverfahren bei Umweltstraftaten, bei Bränden und Verstößen gegen das Waffengesetz.

Wenn möglich, wird um telefonische Terminabsprache gebeten, sofortige Kontaktaufnahme ist in dringenden Fällen möglich.

Außerhalb der Dienstzeit: Kriminalwache,
Tel.: 02 03/2 80-43 41 und 43 43

II. ARBEITSKREISE

In Duisburg gibt es unterschiedliche Verbände und Einrichtungen, die Arbeitskreise zur LA 21 eingerichtet und Ansprechpartnerinnen für die LA 21 aus Frauensicht benannt haben.

Zur Mitarbeit sind Sie herzlich eingeladen!

Aktionsbündnis zukunftsfähiges Duisburg:
Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland LV NW e. V., Kreisgruppe Duisburg (BUND), Ansprechpartnerin: Frau Seelhoff, Tel.: 02 03/77 06 34

Allgemeiner Deutscher Fahrradclub (ADFC), Ansprechpartner: Markus Westphalen, Tel.: 02 03/77 42 11

Bürgerinitiative gegen Umweltgifte e. V., Ansprechpartnerin: Charlotte Weyers, Tel.: 02 03/55 13 46

Verkehrsclub Deutschland e. V., Kreisverband Duisburg, Ansprechpartnerin: Barbara Kreiß, Tel.: 02 03/34 56 90

Dritte Welt Laden Duisburg e. V.
Koloniestr. 92, 47057 Duisburg
Tel.: 02 03/35 86 92 oder 78 83 59
Ansprechpartnerin: Monika Stroh
Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 10:00 - 13:00 Uhr
und 15:00 - 18:00 Uhr
Samstag 10:00 - 13:00 Uhr

Frauennetzwerk Lokale Agenda 21
Information und Organisation
Frauenbüro der Stadt Duisburg
Tel.: 02 03/2 83-20 47, Telefax: 02 03/2 83-39 64
Ansprechpartnerin: Doris Freer

III. PROJEKTE

Duisburger „Agenda-Schulen“

Frauenbüro

Allgemeine Informationen über die Duisburger
„Agenda Schulen“:
Frauenbüro der Stadt Duisburg, Rathaus,
Burgplatz 19, 47049 Duisburg
Tel.: 02 03/2 83-20 47, Telefax: 02 03/2 83-39 64
Ansprechpartnerin: Doris Freer

Globus Gesamtschule am Dellplatz

Gottfried-Könzgen-Str. 3, 47051 Duisburg
Tel. 02 03/2 86 49-0, Telefax: 02 03/2 86 49-30
Ansprechpartner/Ansprechpartnerinnen:
Herr Borjans-Heuser, Rosemarie Hanke und
Birgit Schulten

St. Hildegardis-Gymnasium

Realschulstr. 11, 47051 Duisburg
Tel.: 02 03/9 29 75-0, Telefax.: 02 03/9 29 75-55
Ansprechpartner/Ansprechpartnerin:
Martina Biddermann und Dirk Törnau

Gesamtschule Meiderich

Westender Str. 30, 47138 Duisburg
Tel.: 02 03/2 83-76 26, Telefax: 02 03/2 83-77 34
Ansprechpartnerinnen:
Gabi Wegner und Maria Schmitz

Regionalstelle „Frau und Beruf“

„Agendarelevante“ Berufswahlorientierungs-
wochen für Schülerinnen und Schüler:
Regionalstelle „Frau und Beruf“, Rathaus,
Burgplatz 19, 47049 Duisburg
Tel.: 02 03/2 83-31 37, Telefax: 02 03/2 83-46 41
Ansprechpartnerin: Renate Rohmund

„Agenda-Kinderdorf“

Kinderdorf Duisburg e. V.
Rotdornstr. 5, 47269 Duisburg
Tel.: 02 03/2 83-73 84, Telefax: 02 03/2 83-73 00
Ansprechpartnerin: Ute Heuvelodp

Agenda „Nord-Süd“-Frauenprojekte

Allgemeine Informationen über Frauenfragen und
Projektunterstützung in Afrika, Vermittlung von
Kontakten zu anderen Initiativen und Gruppen
c/o UBUNTU Afrika-Projekte e. V.
Tel.: 02 03/78 83 59
Ansprechpartnerin: Monika Stroh

IV. LITERATUR ZUM THEMA LA 21

Informationsstelle „Dritte Welt“ des
ev. Kirchenkreises Duisburg-Süd
Koloniestr. 92, 47057 Duisburg
Tel. und Telefax-Nr.: 02 03/37 03 04
Öffnungszeiten: Dienstag und Donnerstag
10:00 - 13:00 Uhr und
14:00 - 16:00 Uhr
und nach Vereinbarung

Präsenzbibliothek und Ausleihe

Die Ausleihe ist kostenlos und offen für jede
Bürgerin/jeden Bürger!

Literatur zu entwicklungspolitischen Themen und
zur Agenda-Thematik:

- länderbezogene Literatur (Afrika, Asien, Latein-
amerika, etc.)
 - themenbezogene Literatur
 - Frauen und Entwicklung
 - Umwelt und Entwicklung
 - Grundlagen Entwicklungspolitik
- entwicklungspolitische Fachzeitschriften
- Unterrichtsmaterialien, u. a.

Stadtbibliothek Duisburg, Zentralbibliothek

Düsseldorfer Str. 5 - 7, 47049 Duisburg
Tel.: 02 03/2 83-44 61 oder 02 03/2 83-42 18,
Telefax-Nr.: 02 03/2 83-42 94
Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag
11:00 - 19:00 Uhr,
Samstag 11:00 - 16:00 Uhr

Im Stadtgebiet finden Sie weiterhin 6 Bezirks- und
7 Stadtteilbibliotheken.

Die Stadtbibliothek Duisburg hält ein großes Ange-
bot zu allen Bereichen der Frauenthematik bereit,
vor allem in den Gebieten Soziologie, Recht, Wirt-
schaft, Psychologie, Medizin, Schöne Literatur sowie
Berichte zu den Aktivitäten des Duisburger Frauen-
büros.

Auch zu den Themen der LA 21 (z.B. Entwick-
lungspolitik) und Frauen in der Dritten Welt/Frauenbewe-
gung und Umweltschutz/Duisburg 2000 gibt es zahl-
reiche Titel.

Darüber hinaus ist es möglich, weitere Literatur
(Bücher und Zeitschriftenaufsätze) zu ermitteln und -
falls nicht vorhanden - von anderen Bibliotheken zu
besorgen.

Herausgegeben von:

Stadt Duisburg, Die Oberbürgermeisterin
Frauenbüro der Stadt Duisburg,
Rathaus, Burgplatz 19, 47049 Duisburg
Telefon 02 03/2 83-20 47, Telefax: 02 03/2 83-39 64

**Stadt Duisburg
Frauenbüro
Rathaus, Burgplatz 19**

47049 Duisburg

Fax: (02 03) 2 83-39 64

Email: frauenbuero@stadt-duisburg.de

B e s t e l l z e t t e l

Hiermit möchte ich folgende Dokumentationen des Frauenbüros
aus der Reihe **Lokale Agenda 21 für Duisburg aus Frauensicht** bestellen:

- HEFT 1: Juni bis November 1997.
Der Konsultationsprozeß hat begonnen -
Tagesdokumentation und erste Bestandsaufnahme**
- HEFT 2: Von anderen Kulturen lernen.
Türkinnen in Duisburg - Stadtrundfahrt zur Frauengeschichte**
- HEFT 3: Agenda-Schulen - Duisburger Wege**
- HEFT 4: April 1997 - April 2000
3 Jahre Lokale Agenda 21 für Duisburg aus Frauensicht.
Eine Zwischenbilanz**

Name/Vorname: _____

ggf. Institution: _____

Straße: _____

PLZ/Ort: _____

Telefon/Fax: _____